

Paed. Th.

1430 ℓ

Paed. Th.

1430 £.

Frankfurter.

<36601626120014

<36601626120014

Bayer. Staatsbibliothek

de

Die
Organisation des höheren Unterrichts
in
Österreich

von

Dr. S. Frankfurter,

Amanuensis der Universitäts-Bibliothek in Wien.



*Sonderabdruck aus Dr. A. Baumeister's „Handbuch der Erziehungs-
und Unterrichtslehre für höhere Schulen“.*



München 1897

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck.

Preis 2 M. 40 S.

3349

Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen.

In Verbindung mit den Herren Arendt (Leipzig), Brocks (Marienwerder), Brunner (München), Dettweiler (Bensheim), Fries (Halle), Glauning (Nürnberg), Günther (München), Jaeger (Köln), Kiessling (Hamburg), Kirchhoff (Halle), Kotelmann (Hamburg), Loew (Berlin), Matthaei (Kiel), Matthias (Düsseldorf), Münch (Koblenz), Plew (Strassburg), Schimmelpfeng (Ilfeld), Sickinger (Mannheim), Simon (Strassburg), Toischer (Prag), Wendt (Karlsruhe), Zange (Erfurt), Ziegler (Strassburg) u. a.

herausgegeben von

Dr. A. Baumeister.

== Das Werk erscheint in 4 Bänden, Lex.-8°, von denen der erste und zweite in 2 selbständige Abteilungen zerfallen. Solide Einbanddecken in Halbfranz werden nach Abschluss der Bände nachgeliefert. ==

****Erster Band, 1. Abteilung (erschienen!):**

- A. **Geschichte der Pädagogik** mit besonderer Berücksichtigung des höheren Unterrichtswesens von Dr. Theobald Ziegler, ord. Professor an der Universität Strassburg. *Nebst allgemeiner Einleitung* vom Herausgeber. 27 Bog., gr. 8°. Geh. 6 M. 50 ♂. In Halbfranz geb. 8 M.

****Erster Band, 2. Abteilung*) (erschienen!):**

- B. **Die Einrichtung und Verwaltung des höheren Schulwesens in den Kulturländern von Europa und in Nordamerika**, in Verbindung mit zahlreichen Mitarbeitern unter Redaktion des Herausgebers. 57 Bog. Geh. 16 M. In Halbfranz geb. 18 M.

****Zweiter Band, 1. Abteilung (erschienen!):**

- A. **Theoretische Pädagogik und allgemeine Didaktik** von Dr. Wendelin Toischer, Professor am I. deutschen Gymnasium in Prag.
B. **Die Vorbildung der Lehrer für das Lehramt** von Dr. Wilhelm Fries, Direktor der Francke'schen Stiftungen in Halle.

Geheftet 7 M. 50 ♂. In Halbfranz geb. 9 M.

Die beiden Unterabteilungen A und B: **Toischer**, Theoretische Pädagogik und allgemeine Didaktik, und **Fries**, Die Vorbildung der Lehrer für das Lehramt, sind auch gesondert zu haben à 4 M. geheftet.

****Zweiter Band, 2. Abteilung (erschienen!):**

- C. **Praktische Pädagogik für höhere Lehranstalten** von Dr. Adolf Matthias, Direktor am städtischen Gymnasium und Realgymnasium

*) Es stehen auch folgende Sonderausgaben der Unterrichtsorganisation in den einzelnen Staaten zur Verfügung: Preussen (2 M. 20 ♂), Bayern (1 M. 20 ♂), Sachsen (60 ♂), Württemberg (60 ♂), Baden (80 ♂), Hessen (40 ♂), Mecklenburg (50 ♂), Elsass-Lothringen (80 ♂), Oesterreich (2 M. 40 ♂), Ungarn (1 M. 50 ♂), Schweiz (50 ♂), Dänemark (60 ♂), Norwegen (60 ♂), Frankreich (1 M. 80 ♂), Belgien und Luxemburg (80 ♂), Portugal (1 M. 40 ♂), Italien (60 ♂), Russland (70 ♂), Vereinigte Staaten von Nord-Amerika (1 M.), Canadischer Bund (60 ♂), Niederlande (80 ♂), Griechenland (60 ♂), Schweden (60 ♂), Spanien (60 ♂), Grossbritannien (4 M.).

Die
Organisation des höheren Unterrichts
in
Österreich

von

Dr. S. Frankfurter,

Amanuensis der Universitäts-Bibliothek in Wien.

*Sonderabdruck aus Dr. A. Baumeister's „Handbuch der Erziehungs-
und Unterrichtslehre für höhere Schulen“.*



München 1897
C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck.

Alle Rechte vorbehalten.



C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen.

I n h a l t.

	Seite
I. Geschichtliche Entwicklung	1—15
Die staatlichen Behörden	1
Organisation der Gymnasien vor 1848	4
Realschulwesen	9
Organisation der Gymnasien und Realschulen seit 1848	10
Privatschulen. Internate	15
II. Die Lehrer	15—25
Direktor	15
Klassenvorstände (<i>Ordinarii</i>)	16
Konferenzen	17
Lehrer	18
Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden	22
Besoldung (Normaletat)	22. 67 f.
Pension	24
Witwenpension	25. 68
III. Prüfungen für das höhere Lehramt	25—30
Probejahr	28
Erweiterung des Probejahrs (Gymnasialseminar)	29
IV. Übersicht der Lehrpläne (im 19. Jahrhunderte)	30—65
A. Gymnasien	30
B. Realgymnasien	35
C. Realschulen	36
Normalalter und Kenntnisse zum Eintritt in die 1. Klasse	44
Ziele und Aufgaben jedes Gegenstandes (der geltenden Lehrpläne)	45
A. Gymnasium	45
Übersicht der schriftlichen Aufgaben	51
B. Realschule	51
Übersicht der schriftlichen Aufgaben	62
Zensuren. Strafen. Versetzungen	62
Ferien. Programme. Schulgeld	64
V. Schülerprüfungen	65—67
Berechtigungen	67
VI. Statistische Übersicht	69
VII. Aufwand und Kosten der Schulen	72
Anhang: Das höhere Mädchenbildungswesen	73
Schlusswort	76

Berichtigungen.

S. 67	Z. 21	v. o.	ist statt	304	zu setzen:	66
" "	" 11	v. u.	" "	260	" "	22
" 68	" 10	v. o.	" "	260	" "	22 f.
" "	" 16	v. u.	" "	263	" "	25

Österreich.

(Von Dr. S. Frankfurter, Amanuensis der Universitäts-Bibliothek in Wien.)

Vorbemerkung: Nach Thunlichkeit wurde der Wortlaut der Gesetze, Verordnungen, Erlässe u. s. w. in die Darstellung aufgenommen.

Hauptsächlich benutzte Litteratur: Der Artikel Österreich-Ungarn von AD. FICKER in Schmidts Enzyklopädie des Erziehungswesens, Bd. 5, 1866, und die neue Bearbeitung dieses Artikels von ERICH WOLF in der 2. Auflage der Schmidtschen Enzyklopädie, 1882. — AD. BEER und FRANZ HOCHEGGER, Die Fortschritte des Unterrichtswesens in den Kulturstaaen Europas, Bd. 1, Wien 1867. — ANDREAS WILHELM, Das österreichische Volks- und Mittelschulwesen in den Hauptmomenten seiner Entwicklung seit 1812, Prag 1874. — ALOIS EGGER-MÖLLWALD, Österreichisches Volks- und Mittelschulwesen in der Periode von 1867—1877, Wien 1878. — FRANKFURTER, Graf Leo Thun-Hohenstein, Franz Exner und Hermann Bonitz. Beiträge zur Geschichte der österreichischen Unterrichtsreform, Wien 1893. — Normalien für die Gymnasien und Realschulen in Österreich, 2 Teile, Wien 1884—1889. — Instruktionen für den Unterricht an den Gymnasien und an Realschulen, Wien 1884. — Weisungen für die Führung des Schulamtes an den Gymnasien in Österreich als Anhang zu den Instruktionen, 2. ergänzte Auflage, Wien 1896. — Vademecum für Kandidaten des Mittelschullehramts in Österreich, 3 Teile, Wien 1894—1895. — G. DESCHMANN, Führer durch Österreichs Schulen, Pilsen 1892.

I. Geschichtliche Entwicklung.

Die staatlichen Behörden (Studienhofkommission, Ministerium, Unterrichtsrat). Obwohl es ein staatliches Mittelschulwesen in Österreich erst seit 1773 gibt und die unmittelbare Leitung der Schulen auch weiterhin fast ausschliesslich in den Händen der Geistlichkeit verblieb, reicht die Einflussnahme der Staatsgewalt auf die Schulen schon in die Zeit Karls VI. zurück. Zum erstenmal wurde durch Kaiserl. Patent vom 16. November 1735 „über die Ordnung und Einrichtung der Schulen“ die Wirksamkeit der Jesuiten unter die Kontrolle des Staates gestellt. Aber erst mit der Einsetzung einer eigenen, unmittelbaren obersten Unterrichtsbehörde durch Maria Theresia wurde in nachhaltiger Weise das gesamte Unterrichtswesen unter den Einfluss der Regierung gebracht und durch die exekutive und konsultative Befugnis dieser Behörde wenigstens das Organ geschaffen, das das Staatsinteresse wahren sollte und konnte. Sein wechselvolles Schicksal war jedoch auch die Ursache des unheilvollen Schwankens, das das höhere Studienwesen in der ganzen Zeit bis zur Neugestaltung nach 1848 kennzeichnet. Mit Kaiserl. Dekret vom 22. März 1760 wurde die „Studien-Hof-Kommission“ unter dem Vorsitze des

Wiener Erzbischofs, Kardinals Migazzi, und des als Arzt und Reformator der Universitäten berühmten Gerhard van Swieten ins Leben gerufen; mit dem Tode Swietens jedoch und da sich Migazzi, unzufrieden mit manchen Einrichtungen, zurückzog, führte sie nur ein Scheinleben, ohne zu rechter Wirksamkeit zu gelangen. Bei Aufhebung des Jesuitenordens (1773) hatte der Staat nicht nur das Ordensvermögen „cum onere et comodo“ übernommen, sondern war vor allem in die Notwendigkeit versetzt worden, für die höheren Schulen, die bis dahin meist in den Händen des Ordens waren, selbst vorzusorgen. Dies war Veranlassung, die Studienhofkommission sowohl für die höheren Studien als auch für das durchzuführende Volksschulwesen wiederherzustellen und ihr eine bessere Organisation zu geben. Mit dem denkwürdigen Dekret vom 12. Februar 1774 wurde den gesamten Landesstellen „die Einsetzung einer besonderen von Ihro Majestät allein abhängigen Studienkommission“ unter dem Vorsitz des Staatsrats Kressl Freiherrn von Qualtenberg mitgeteilt und bekannt gegeben, „dass Ihro Majestät das ganze von der aufgehobenen Sozietät (der Jesuiten) eingezogene und nach Versorgung der Mitglieder und Bedeckung der gottseligen Stiftungen verbleibende Vermögen“ für die Zwecke des Studienwesens bestimmt und beschlossen habe, „durch eine eigene Kasse mittels der Hofkammer verwalten zu lassen, mit dieser aber alle den Lehrstand betreffenden öffentlichen Stiftungen, wes Namens und Ursprungs solche sein mögen, in Verhältnis zu halten“. Mit dieser Bestimmung des Jesuitenvermögens war ein Fond geschaffen, der im Laufe der Zeit immer ausschliesslicher für Studienzwecke verwendet wurde und heute noch besteht und kurzweg „Studienfond“ genannt wurde. Daraus wurden zunächst die Kosten der bis dahin von den Jesuiten erhaltenen Gymnasien und höheren Studienanstalten sowie der später hinzukommenden, endlich die Zuschüsse zu den von anderen geistlichen Korporationen erhaltenen Anstalten entnommen. Dass besonders in der späteren Zeit der Staat immer grössere Beiträge widmete, ist bei der Vermehrung der Schulen und ihrer besseren Ausgestaltung selbstverständlich. (Für 1896 sind die ordentlichen Einnahmen der Fonde mit 35,345, die ausserordentlichen mit 23,000, zusammen mit 58,345 Gulden angesetzt.)

Die Verhandlungen der Studienhofkommission sollten nach der Hofentschliessung vom 16. Januar 1778 von der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei in besonderen Sitzungen abgehalten und die Vorfälle durch 4 abgeteilte Referate nach den 4 Fakultäten von den verschiedenen Referenten in Vortrag gebracht werden; die Vorträge wurden unmittelbar an die Kaiserin erstattet. Mit Dekret vom 8. Dezember 1791 wurde jedoch die unmittelbare Studien- und Bücher-Zensurs-Hof-Kommission aufgehoben — seit 1784 erscheinen die bis dahin getrennten Kommissionen vereinigt — und ihre Geschäfte unmittelbar an die böhmisch-österreichische Hofkanzlei übertragen, ein Teil von administrativen Geschäften und einige Stipendienverleihungen den Landesstellen überlassen. Unter Franz I. wurde 1808 die Studienhofkommission zur Leitung der deutschen, dann der Gymnasial- und höheren Studien wiederhergestellt (die Zensurgeschäfte wurden der Polizei zugewiesen!). Sie sollte die Oberleitung sowohl des Studien- als des Schulwesens und die Oberaufsicht über

alle allgemeinen und besonderen Bildungsanstalten haben, die nicht früher schon unter besondere Leitung gestellt worden waren. Die Studienhofkommission war selbständige Zentralbehörde, hatte jedoch mit der politischen Hofstelle das Präsidium gemeinsam. Diese Einrichtung blieb auch mit geringen Modifikationen unter Kaiser Ferdinand bis zur Aufhebung dieser Behörde, die in ihrer Verknöcherung ein Hemmschuh jedes gedeihlichen Fortschrittes geworden war, und ihrer Ersetzung durch das am 23. März 1848 errichtete „Ministerium des öffentlichen Unterrichts“, das die Neugestaltung des gesamten Bildungswesens auf neuzeitlicher Grundlage einleitete. Anfangs waren die Kultusagenden dem Ministerium des Innern vorbehalten, seit Juli 1849 wurden sie jedoch mit dem Unterrichtsressort vereinigt, so dass diese Zentralstelle fortan „Ministerium für Kultus und Unterricht“ genannt wurde. Politische Erwägungen, vornehmlich die endliche Lösung der „ungarischen Frage“, gab Anlass, im Jahre 1860 (durch das Oktoberdiplom) einige Zentralstellen aufzuheben; darunter befand sich auch das Unterrichtsministerium. An seine Stelle trat eine Abteilung des Staatsministeriums, das bis zum Jahre 1867, durch dessen Dezembergesetzgebung die inneren Verfassungswirren ihr Ende fanden, bestand und die Ressorts der früheren getrennten Ministerien des Innern, des Kultus und Unterrichts und der Justiz vereinigte. Gleich bei der Aufhebung des selbständigen Unterrichtsministeriums war die Schaffung einer konsultativen Behörde für die Unterrichtsangelegenheiten in Aussicht genommen worden. Es sollte, wie es in dem Kaiserl. Handschreiben vom 20. Oktober 1860 an den Ministerpräsidenten Rechberg heisst, „ein Rat des öffentlichen Unterrichts gebildet werden, welcher die wissenschaftlichen und didaktischen Aufgaben zu verhandeln und zu vertreten haben und dem Ministerrat ebenso wie allen administrativen Behörden in dieser Beziehung als Beirat zu dienen haben wird“. Doch wurde erst 1863 der „Unterrichtsrat“ ins Leben gerufen; allein erst anfangs 1864 trat er in Thätigkeit. Der Präsident sowohl als die Mitglieder — von denen 36 in Wien wohnhaft waren — wurden vom Kaiser ernannt. Der Unterrichtsrat war nach seinem Statut eine selbständige, den Ministerien koordinierte, unabhängige Körperschaft, die in allen wissenschaftlichen und didaktischen Angelegenheiten der ihnen unterstehenden Lehranstalten von den Ministern und Chefs der Zentralstellen einzuvernehmen war; dem Unterrichtsrat stand aber auch darin das Recht der Initiative zu. Er zerfiel in 5 Abteilungen mit 9 Sektionen; die 6. beschäftigte sich mit den Gymnasien, die 7. mit den Realschulen, nach Bedürfnis traten die Mitglieder der beiden Sektionen zu gemeinsamen Beratungen zusammen. In den Bereich der Beratungen des Unterrichtsrats gehörten, insoweit es sich um den wissenschaftlichen oder didaktischen Standpunkt handelte, namentlich die Gesetzvorlagen und Verordnungen, die Errichtung, Umgestaltung, Anerkennung und Aufhebung von Unterrichtsanstalten, die Ernennung, Übersetzung der Schulräte, der Direktoren und Professoren der Anstalten, die Prüfung der Schulbücher, die Errichtung und Besetzung der Prüfungskommissionen, endlich die Einrichtung und Erweiterung der mit den Lehranstalten verbundenen Institute, Bibliotheken, Kabinette, Museen, sowie die Ernennung der dieselben ver-

waltenden Beamten. Dem Unterrichtsrat wurden deshalb die Schlussberichte der Direktionen der Prüfungskommissionen, der philologischen Seminare, der Bibliotheken, Museen mitgeteilt. Die Anträge und Gutachten des Unterrichtsrats wurden vom Präsidenten mit seinem Votum dem Staatsminister übermittelt, der seinerseits dem Unterrichtsrat die zustimmende oder ablehnende Entscheidung mitzuteilen hatte. Der Unterrichtsrat entfaltete wohl eine reiche Thätigkeit auf dem Gesamtgebiet des Unterrichtswesens, war aber in seinem Wirken durch die schwerfällige Gliederung, ferner dadurch, dass er nur ein begutachtendes Organ war ohne Recht der Exekutive und ohne engeren Zusammenhang mit derselben, endlich dadurch, dass der Präsident weder das Recht hatte, unmittelbar dem Kaiser Vorträge zu erstatten, noch die Anträge des Unterrichtsrats selbst im Ministerrate zu vertreten, in seinem Wirken vielfach gehemmt. Nach dreijährigem Bestande wurde diese Körperschaft wieder aufgelöst, deren Schaffung unter den bestehenden Verhältnissen trotz alledem als heilsam bezeichnet werden muss, weil sie über die Zeit, in welcher die Unterrichtsangelegenheiten als Anhängsel des hauptsächlich mit politisch-administrativer Arbeit überhäuften Staatsministeriums geleitet wurden, die Einheit des Bildungswesens und die wissenschaftliche und didaktische Seite der Aufgaben, so gut es ging, gepflegt hat. Bereits im Juni 1867 wurde das Ministerium für Kultus und Unterricht als selbständige Zentralstelle wiederhergestellt, nachdem durch den Ausgleich mit Ungarn auf Grund des Dualismus die Verfassungsfragen ihre Lösung gefunden hatten.

Organisation der Gymnasien vor 1848. Fasst man die jetzige Gestaltung der Gymnasien in Österreich und Deutschland ins Auge, die in 8—10jährigem Kursus die doppelte Aufgabe zu erfüllen haben, die Elemente aller Wissensgebiete zu lehren und durch das Wecken des Interesses für die an den Universitäten gepflegten Wissenschaften bei vorwiegender Berücksichtigung der klassischen Sprachen auf das Universitätsstudium vorzubereiten, so muss man daran festhalten, dass sich in der ganzen Zeit vor 1848 in Österreich Gymnasien und Universitäten in diese Aufgabe teilten. Die Verbindung der Gymnasien mit den Universitäten fand auch darin ihren Ausdruck, dass sich die Schüler an der Universität immatrikulieren lassen mussten. Denn es hatte sich im wesentlichen bis dahin die von den Jesuiten begründete Dreiteilung des gelehrten Studiums in die drei Stufen der Grammatik, Humanität und Philosophie erhalten. Die beiden ersten — studia inferiora — mit ihren Unterabteilungen: Rudiment, Grammatik, Syntax — zusammen classes grammaticae genannt — und den sich ihnen anschliessenden Abteilungen Poetik und Rhetorik — zusammen classes humanitatis genannt — bildeten das 5—6klassige Gymnasium, während die dritte Stufe mit ihren Abteilungen Logik, Physik und Metaphysik, das 2—3jährige philosophische Studium, die studia superiora, bildeten. Das Gymnasium bestand demnach aus 3 oder 4 Grammatikal- und 2 Humanitätsklassen. Das philosophische Studium war vom Gymnasium vollständig getrennt und entweder selbständig als Lyceum eingerichtet, oder, wo Universitäten bestanden, mit diesen vereinigt; diese letzteren waren mit Lehrkräften und Lehrmitteln besser ausgestattet und wurden

geradezu philosophische Fakultäten genannt, obwohl sie durchaus nicht das waren, was man heute darunter versteht. Sie waren nicht Stätten freier Forschung sondern Studienanstalten, die alle durchmachen mussten, die sich den höheren Fachstudien, die man auch Brotstudien nannte, der Theologie, der Jurisprudenz und der Medizin, zuwenden wollten.

An diesem System der Jesuiten änderte weder die Thatsache etwas, dass schon im vorigen Jahrhundert der Orden der Piaristen immer grösseren Einfluss auf die Schule gewann — der Lehrplan der Piaristen, nach welchem noch unter Maria Theresia (1775) die Gymnasien eingerichtet wurden, war nur eine Modifikation des Jesuitischen, die die Organisation im wesentlichen unberührt liess — noch auch der Umstand, dass der Staat selbst das höhere Unterrichtswesen übernommen hatte.

Nach dem Lehrplan von 1805 waren die Gymnasien an den Sitzen von Lyceen oder Universitäten 6klassig (die Gymnasien an den Universitäten wurden „akademische“ genannt), alle anderen 5klassig eingerichtet. Die Unterrichtsaufgabe war in beiden Gattungen jedoch im Lateinischen die gleiche, in den anderen Gegenständen (Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte) etwas verkürzt; Naturlehre entfiel ganz. Der Unterricht sollte nunmehr von Fachlehrern erteilt werden. Vorher waren durch eine Reihe von Jahren „Disziplinar-Verordnungen“ erlassen worden, ebenso erschienen im Anschluss an den Lehrplan und die veröffentlichten Lehrbücher eine Anzahl von zum Teil guten „Instruktionen“ und Bemerkungen über Behandlung der Schulbücher, die den Fachlehrern, die ohne sonstige Schulung meist aus dem Stande der bis dahin in Verwendung stehenden Klassenlehrer genommen werden mussten, wenigstens eine erste Anleitung geben konnten. Disziplinarverfassung, Lehrplan und Instruktionen wurden im Jahre 1808 zu einer „Sammlung der Verordnungen und Vorschriften über die Verfassung und Einrichtung der Gymnasien“ verbunden, die schlechtweg „Gymnasial-Codex“ genannt wurde und der für die Volksschulen bestimmten „politischen Schulverfassung“ zur Seite treten sollte. Der Codex wurde noch mehrfach, zuletzt im Jahre 1847, mit den entsprechenden Änderungen aufgelegt; da man später zum System der Klassenlehrer zurückkehrte, wurden die Instruktionen wieder weggelassen.

Im Jahre 1805 wurde auch eine neue Ordnung der philosophischen Studien erlassen. Danach war der Lehrkurs an den Lyceen 2-, an den Universitäten 3jährig; jene sollten nur den Kreis der notwendigsten Gegenstände umfassen, diese Gelegenheit zu vollständiger philosophischer Ausbildung bieten. Die Lehrgegenstände zerfielen in solche, welche zur Grundlage für alle höheren Studien dienen, die deshalb für alle Studierenden obligat waren, in solche, welche in näherer Beziehung zu einem besonderen Fakultätsstudium stehen und deshalb nur für die betreffenden Studierenden vorgeschrieben wurden, endlich in solche, welche keiner ganzen Klasse von Studierenden empfohlen oder vorgeschrieben werden können, sondern gleichsam für sich einen eigenen Beruf ausmachen.

Durch den Lehrplan von 1819 wurden alle Gymnasien 6klassig; schon vorher (1818) war man zum System der Klassenlehrer wieder zurückgekehrt. Während früher der Lehrkörper der Gymnasien aus dem Präfekten, dem

Katecheten und 5 (oder 6) Fachlehrern bestand, unter welchen die Lehrgegenstände, nicht an allen Gymnasien gleich, verteilt wurden, hatte jetzt jeder Klassenlehrer alle Gegenstände einer Klasse mit Ausnahme der Religion, die dem Katecheten verblieb, zu lehren; jeder Grammatikallehrer musste seine Schüler durch alle 4 Grammatikal-, jeder Humanitätslehrer durch die beiden Humanitätsklassen führen. Es mussten demnach jetzt die Lehrer, die bisher nur in ihren Fächern unterrichtet hatten, auf behördliche Anordnung die Fähigkeit besitzen, auch den anderen Unterricht zu erteilen. Im Laufe der Zeit wurden die dadurch entstehenden Übelstände wohl geringer, aber auch in der Folgezeit ergab es sich, dass der Klassenlehrer je nach seiner Fähigkeit und Neigung gewisse Gegenstände mehr berücksichtigte, andere nebensächlich behandelte oder ganz vernachlässigte.

Auch in den philosophischen Studien trat durch den Lehrplan von 1824 eine Beschränkung ein; der Obligatkurs dauerte jetzt nur 2 Jahre und beschränkte sich auf das Notwendigste; in einem 3. Jahre konnten eine Anzahl freier Gegenstände, wie Weltgeschichte und Naturgeschichte überall, wo sich ausserdem höhere Studien befanden, auch Erziehungskunde, endlich an grösseren Lyceen und Universitäten österreichische Staatengeschichte, Geschichte der Philosophie, Ästhetik, moderne Sprachen betrieben werden, während andere Fächer, wie höhere Mathematik, Chemie u. a. ganz frei blieben.

Mit diesen Lehrplänen von 1819 und 1824 hatten Gymnasien und philosophische Studien ihren grössten Tiefstand erreicht, zumal die völlige hermetische Abschlüssung Österreichs gegen jeden freien Hauch, der von aussen kommen konnte, auf alle Verhältnisse ihren nachteiligen, unheilvollen Einfluss ausübte. Die Lehrbücher, an welche die Lehrer sich strenge halten mussten, waren ein Hohn auf alle Wissenschaftlichkeit, und der ganze Lehrbetrieb begünstigte einen geistlosen Mechanismus der ärgsten Art. Im allgemeinen beschränkte sich der Unterricht darauf, das Lehrbuch durchzunehmen, und von den Schülern wurde bei den vielen Prüfungen (Monats-, Semestral- und Annualprüfungen) nur das mechanische Wiedergeben des Inhalts verlangt. An rühmlichen Ausnahmen unter den Lehrern fehlte es freilich nicht, die trotz des Systems ihre Schüler mächtig anregten.

Unmittelbare Leitung der Gymnasien. Die unmittelbare Leitung des Gymnasiums stand dem Präfekten zu, der in der Regel aus dem Stande der Humanitätslehrer genommen wurde und selbst kein Lehramt versah, sondern nur erkrankte oder sonst verhinderte Lehrer zu vertreten hatte. Ausnahmsweise konnte ein Katechet oder Grammatikallehrer Präfekt werden, wenn er die Konkursprüfung für die Humanitätsklassen abgelegt hatte. Der Präfekt hatte Ordnung und Pünktlichkeit in Bezug auf Unterricht und Disziplin zu überwachen, besonders aber die religiösen Übungen, Einhalten der Unterrichtszeit, Abhaltung der monatlichen Prüfungen in jeder Klasse und der Semestralkompositionen, die er selbst diktieren und in seiner Gegenwart ausarbeiten lassen musste. Über das Verhalten der Schüler musste er sich durch Nachrichten und „bestellte Aufseher“ Kenntnis verschaffen, „um vorkommenden Gebrechen desto sicherer und sogleich im Entstehen abhelfen zu können.“ Der Präfekt hatte am Anfang jedes

Schuljahres eine Tabelle des Personalstandes, 14 Tage nach Eröffnung der Schulen ein Verzeichnis der neu aufgenommenen Schüler, 2 Monate vor Schluss des Schuljahres einen versiegelten Bericht über sämtliche Professoren der Anstalt, spätestens 14 Tage nach jeder Semestral-Prüfung 3 vollständige Kataloge von jeder Klasse, mit ebensovielen bestimmten Verzeichnissen der in jeder Klasse vorgetragenen Lehrgegenstände, einen besonderen Katalog der Stipendisten und Befreiten, dann einen Bericht über die Semestral-Prüfung, endlich einen gesonderten Bericht über das Resultat der Prüfungen aus der Religionslehre stilisiert an die Landesstelle, nach der 2. Semestral-Prüfung aber nebstdem 2 Übersichtstabellen über die Ab- oder Zunahme der Schüler, dann ein Verzeichnis der als Prämien verteilten Bücher, einige gedruckte Klassifikationen, einen Katalog über die Stipendisten, Befreiten und über die Privatisten, nebst den Berichten über die Semestral-Prüfungen, endlich ein Verzeichnis derjenigen Schüler, welche die Gymnasial-Studien vollenden, verfasst an den Direktor (vgl. unten) abzugeben. Dem Religionsunterricht und den religiösen Übungen wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet; den damit betrauten Lehrern wurde genaue Befolgung der bischöflichen Anordnungen, den Präfekten die Aufsicht darüber eingeschärft. Die Bischöfe wurden „berechtigt und aufgefordert, von Zeit zu Zeit ohne vorläufige Anzeige gelehrte und kluge Männer geistlichen oder weltlichen Standes in die Kollegien der Religionslehre und Exhorten zu senden und sich von denselben die Anzeige über jenes, was und wie es gelehrt wird, erstatten zu lassen, und ebenso bei jeder öffentlichen Prüfung, wozu sie geziemend einzuladen sind . . . entweder persönlich zu erscheinen . . . oder geistliche Kommissäre dazu abzuordnen, die den Prüfungen aus diesem Gegenstande während der ganzen Prüfung beizuwohnen haben und denen es freisteht, von den Professoren zu verlangen, dass sie die Schüler aus einer oder der anderen Materie oder Gegenstände die im betreffenden Semester vorgetragenen Lehren prüfen, und es haben die Professoren sich in dieses Verlangen ohnweigerlich zu fügen.“

Aufsichtsbehörden der Gymnasien. Die Aufsicht über die Gymnasien führten folgende Behörden: 1. Der Direktor nebst dem (jedoch nicht in jedem Gymnasialorte bestellten) Vizedirektor, 2. der Provinzialdirektor, 3. die Landesstelle, 4. die Studienhofkommission. Lokaldirektor des Gymnasiums in der Kreisstadt, zugleich Direktor der etwa in anderen Orten des Kreises befindlichen Gymnasien, war der jeweilige Kreishauptmann; Vizedirektor gewöhnlich ein Geistlicher (Domherr, Pfarrer) oder eine Person weltlichen Standes (Professor einer höheren Lehranstalt, Bürgermeister, Doktor der Medizin). Direktor der Gymnasien der Hauptstädte der Provinzen (in Wien, wo der Referent bei der Studienhofkommission Direktor war, Vizedirektor) war ein Geistlicher höheren Ranges, zugleich Direktor aller Gymnasien der Provinz (Provinzialdirektor). Auch der Präfekt war, Galizien, Bukowina und die Militärgrenze ausgenommen, gewöhnlich, in Mähren und Schlesien bis 1847 stets, geistlichen Standes, dem auch die Professoren meist angehörten. Auch die Referenten für die Kultus- und Schulangelegenheiten bei der Landesstelle und bei der Studienhofkommission waren Geistliche.

Die Hauptpflicht des Direktors war, dafür zu sorgen, dass das Gymnasium, über welches ihm die Aufsicht anvertraut war, immer im blühenden Zustande erhalten werde. Er musste sich daher vor allem mit dem vorgezeichneten Lehrplane, mit den Lehrbüchern und der Verfassung dieser Unterrichtsanstalt, mit den Vorschriften, welche auf dieselbe Bezug hatten, besonders welche die Disziplin betrafen, wohl bekannt machen. Er führte die Aufsicht über den Präfekten, die Professoren und die Schüler; er sollte von Zeit zu Zeit unvermutet dem Unterricht oder wenigstens den monatlichen Prüfungen beiwohnen, „und dabei auf den Vortrag und die Lehrmethode des Lehrers acht geben, ob er sich an das vorgeschriebene Lehrbuch hielt oder mit eigenen Diktaten die Zeit versplitterte, das Lateinschreiben in den oberen Grammatikal-, besonders in den Humanitätsklassen fleissig betrieben wird.“ Er kontrollierte die Klassifikation der Schüler und bestimmte die noch zweifelhaft gelassenen, über die sich Präfekt und Lehrer nicht einigen konnten. Er hatte darüber zu wachen, dass kein Schüler ausser den für die Semestralschlussprüfung bestimmten Tagen ohne seine Erlaubnis, die er nur aus sehr wichtigen Gründen erteilen sollte, geprüft wurde; er sollte keinem Schüler erlauben, die Semestralprüfung zu wiederholen, sondern sich vielmehr bestreben, den Schülern die irrige Ansicht zu benehmen, als ob die Klassifikation von der Semestralprüfung abhinge. Besondere Aufsicht hat er ferner dem Religionsunterricht und den religiösen Übungen zuzuwenden (dass die Schüler und die Professoren ihnen anwohnen), endlich hatte er die ihm vom Präfekten übergebenen Berichte der Landesstelle mit seinem Bericht zu übermitteln.

Der Provinzialdirektor sollte jährlich einige Gymnasien seiner Provinz bereisen und untersuchen, indem er in jeder Klasse eine mündliche Prüfung abhielt und gleichzeitig in einer anderen Klasse eine von ihm gegebene Komposition unter Aufsicht seines Aktuars (oder wenn er keinen Aktuar mitgebracht hatte, eines Lehrers einer andern Klasse) ausarbeiten liess, endlich in einer Konferenz mit dem Lehrpersonal den Zustand des Gymnasiums nach allen Richtungen zu untersuchen und zu erheben hatte.

Die oberste Aufsicht der Landesstelle und der Studienhofkommission beschränkte sich gemeinhin auf Schulgeldbefreiung, Stipendienverleihung, Anstellungen, Versetzungen, Beförderungen, Gehaltserhöhungen, Geldanweisungen, Bewilligung von Renumerationen und Aushilfen, Pensionierungen und allgemeine Anordnungen.

Der schriftliche Geschäftsgang war ein sehr schleppender, die Jahresberichte harrten, auch wenn sie, was seltener vorkam, rechtzeitig erstattet wurden, sehr lange auf Erledigung. „Über günstige Berichte wurde die Befriedigung ausgesprochen; angezeigte Mängel, z. B. mittelmässiger Fortgang der Schüler, wurden gerügt, mit dem Auftrage zur Abstellung, aber ohne Belehrung, wie sie abzustellen seien“, wie denn von Seiten der Aufsichtsorgane von einer methodischen Führung keine Rede war.

Für die äussere Stellung der Gymnasien ist es bezeichnend, dass der Kreishauptmann Direktor, aber das Kreisamt nicht vorgesetzte Behörde war, so dass der Kreishauptmann im Falle der Verhinderung, wenn kein Vizedirektor bestellt war, nicht vom Kreiskommissär sondern vom Präfekten

vertreten wurde. Dennoch waren in manchen Provinzen die Erlässe an das Gymnasium nicht vom „K. K. Gymnasialdirektorate“, sondern vom „K. K. Kreisamte“ unterschrieben.

Leitung der philosophischen Studien. An der Spitze der philosophischen Studien standen die Direktoren der Fakultäten (an den Universitäten — in Wien, wo der Direktor Referent bei der Studienhofkommission war, Vizedirektor), der Lyceen und philosophischen Lehranstalten, über ihnen standen die Landesregierungen, und die oberste Leitung hatte die Studienhofkommission.

Anstellung der Lehrer. Charakteristisch für die Organisation des vormärzlichen Gymnasialwesens sind noch die Bestimmungen für die Anstellungen der Lehrer und für das Privatstudium. Die Lehrstellen wurden im Wege der Konkursprüfung vergeben. Für den schriftlichen Teil waren 6 Fragen binnen 12 Stunden auszuarbeiten: 1. Lateinische Grammatik und Stilistik, 2. Aufsatz, lateinisch oder zur Hälfte lateinisch, zur Hälfte deutsch, 3. Übersetzung aus dem Lateinischen, zuweilen metrische, mit der entsprechenden Erklärung, 4. Übersetzung aus dem Griechischen, 5. Geographie und Geschichte, 6. Mathematik. Manche Fragen waren so umfassend, dass zu ihrer völligen Durchführung Tage, ja Wochen erforderlich gewesen wären. Für die mündliche Prüfung, die hauptsächlich zur Erprobung des Vortrages diente, war nur eine Frage vorgeschrieben, deren Wahl später dem Kandidaten überlassen wurde. Eine Konkursprüfung hatte nur für die ausgeschriebene Stellung Geltung; für jede neue Bewerbung musste sie erneuert werden. Für die Vorbereitung war der Kandidat völlig auf sich selbst angewiesen, da es an jeder Einrichtung dafür gebrach. Ordenspriester legten zur Erlangung einer Lehrstelle an einem Ordensgymnasium die Prüfung in einem der Ordenshäuser ab. Anfangs hatten sich auch die Jesuiten den Konkursprüfungen zu unterziehen, schliesslich wurden sie davon befreit und um die Mitte der Zwanzigerjahre waren sie auch von der Staatsaufsicht enthoben, obwohl ihre Zeugnisse Staatsgültigkeit behielten.

Privatunterricht. Die Befugnis zur Erteilung des Privatunterrichts an Gymnasialschüler musste durch eine Prüfung, die alljährlich in der Hauptstadt der Provinz schriftlich und mündlich abgehalten wurde, erlangt werden. Das Zeugnis war vom Tage der Ausstellung 6 Jahre gültig, konnte jedoch, wenn der Privatlehrer die Vorschriften nicht beachtete, auch früher abgenommen werden. Seelsorger auf dem Lande waren von der Prüfung befreit; nach dem Jahre 1829 sollten auch sie ohne vorchriftsmässiges Zeugnis nicht zum Privatunterricht zugelassen werden, dies wurde aber nicht immer beachtet. Das Zeugnis zur Erteilung des privaten Religionsunterrichts wurde von den bischöflichen Ordinariaten und nur Priestern erteilt. — Die Privatschüler mussten bei Aufnahme in das Gymnasium sich auch über ihren Privatlehrer ausweisen; für die Prüfung der Privatschüler, bei der mit besonderer Strenge vorgegangen werden sollte, waren am Schlusse jedes Semesters Termine angesetzt. In dem Orte der Gymnasien wohnhafte Schüler hatten auch die monatlichen Prüfungen abzulegen.

Realschulwesen. Auch der realistische Unterricht geht in seinen ersten

Anfängen ebenfalls auf Maria Theresia zurück. Bereits 1771 wurde durch Johann Georg Wolf die „Real-Handlungs-Akademie“ eingerichtet, um „jungen Leuten, die sich der Handelschaft widmen wollen, binnen einer Zeit von 2 Jahren gründliche Kenntniss von allem dem zu verschaffen, was einen geschickten Handelsmann von einem Krämer unterscheidet“. Die Aufnahme war durch das erreichte 15. Lebensjahr, eine gut bestandene Prüfung und einen Revers über 2jähriges Verbleiben in der Anstalt bedingt. Unterrichtsgegenstände waren: Schreiben und Rechnen, deutsche, französische und italienische Sprache und Korrespondenz, allgemeine und Handelsgeographie, das Nötigste aus Geometrie, Mechanik, Physik, Logik, Moral, philosophische und positive Rechtswissenschaft, Buchhaltung und Zeichnen, Handels- und Seerecht, praktische Handlungswissenschaft. Die Schule erhielt sich trotz der Ungunst der Zeiten. Durch den „Plan einer künftigen Verfassung und Leitung des ganzen deutschen Schulwesens vom 10. Februar 1804“, wie durch Kaiserl. Entschliessungen vom 26. Juni 1807 und vom 7. November 1810 wurde bestimmt, dass die Realschulen — es bestanden die Realakademie in Wien und nach ihrem Muster Realschulen in Brünn (1811), Brody (1815), Lemberg und Triest (1817) — einen Teil des Volksschulunterrichtes bilden sollten; sie waren auf 3 Jahrgänge beschränkt, von welchen die beiden letzten in betreff des Fachunterrichts in je 2 Abteilungen zerfielen. Im Jahre 1815 wurde die Wiener Realschule ein Teil des polytechnischen Instituts, unter die unmittelbare Leitung des Institutsdirektors gestellt und wieder auf 2 Jahre reduziert. Sie sollte für die beiden höheren Abteilungen der Technik (die kommerzielle und die technische) die nötige Vorbereitung, aber auch im allgemeinen eine gewöhnliche bürgerliche Ausbildung vermitteln. Die seither durch die Munizipalverwaltung der Stände von Böhmen (Prag 1833) und Steiermark (Graz 1841), sowie von Privaten (in Rakonitz und Reichenberg) gegründeten Realschulen waren zum Teil nach dem Muster der Wiener eingerichtet, zum Teil waren sie lokalen Bedürfnissen angepasst.

Organisation der Gymnasien und Realschulen seit 1848. Die erste That des neugeschaffenen Unterrichtsministeriums war die Übertragung der unmittelbaren Leitung „jeder einzelnen Lehranstalt bei den sogenannten 4 Fakultätsstudien als auch bei den technischen Lehranstalten und allen Gymnasien“ an die Lehrkörper. In die Organisation des höheren Unterrichtswesens am tiefsten einschneidend, die den Universitäten verheissene Lehr- und Lernfreiheit erst ermöglichend und die Reform der Gymnasien anbahnend war die Lostrennung des philosophischen Obligatstudiums von den Universitäten und seine Vereinigung mit den 6 Klassen des Gymnasiums. Um den Übergang zu erleichtern, sollten die beiden philosophischen Jahrgänge zunächst den Namen 1. und 2. Lycealklasse führen, durch äussere Umstände wurde jedoch, was einem späteren Zeitpunkte vorbehalten worden war, sofort die Bezeichnung 7. und 8. Gymnasialklasse erforderlich. Durch den von dem Ministerialrat Franz Exner und dem als Professor der klassischen Philologie nach Wien berufenen Hermann Bonitz verfassten „Entwurf der Organisation der Gymnasien und Realschulen in Österreich“, gewöhnlich kurzweg „Organisationsentwurf“ (OE.) genannt, der im September 1849 von dem Minister Grafen Leo Thun mit Kaiserl. Geneh-

migung eingeführt und für den nach seiner Erprobung 1854 die Kaiserl. Sanktion erwirkt wurde, erhielten die österreichischen Mittelschulen die Organisation, die heute im wesentlichen unverändert besteht. Nur der Lehrplan erfuhr manche Veränderung. Ferner wurden die Realschulen zuerst im Jahre 1851, dann nachhaltiger im Jahre 1868 reorganisiert, endlich trat seit dem Jahre 1864 eine dritte Schulgattung, das Realgymnasium hinzu. Durch die Staatsgrundgesetze des Jahres 1867 wurde der Mittelschul-Unterricht einerseits von der Oberaufsicht der Kirchenbehörden befreit, andererseits durch die den Nationalitäten gewährleistete Möglichkeit ihre Kulturbestrebungen über die Volksschule hinaus zu bethätigen, die einheitliche deutsche Bildung der Mittelschulen durchbrochen. — Der Gehalt des Lehrpersonals an den Staatslehranstalten wurde durch die Gesetze der Jahre 1870 und 1873 zuletzt geregelt. — Durch das Gesetz über die Reichsvertretung vom Jahre 1867 ist die Organisation der Gymnasien der Reichsgesetzgebung vorbehalten, während die Realschulen den Landesgesetzgebungen überlassen blieben, damit deren Einrichtung sich den wirklichen Bedürfnissen der Länder anpassen könne. Um unter diesen gegebenen politischen Verhältnissen die unerlässliche Gemeinsamkeit der leitenden Grundsätze zu retten, brachte das Unterrichtsministerium einen „Gesetzentwurf der Organisation der Realschulen“ schon 1868 vor die 17. Landtage „der Königreiche und Länder“, der dann mit Änderungen in einzelnen Punkten von den Landtagen angenommen und über Antrag des Ministeriums in den Jahren 1869—1874 sanktioniert wurde. Die Lehrpläne wurden auf Grundlage der verschiedenen Landesgesetze vom Unterrichts-Ministerium festgestellt und die meisten mit Erlass vom 19. Juli 1870 genehmigt. Der Lehrplan für Niederösterreich gilt seit 1879 als Normallehrplan, der in einzelnen Punkten später abgeändert wurde. Dem Normallehrplan wurden „Instruktionen“ beigelegt, die sich mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Ziele und Zeitausmasse in den verschiedenen Lehrplänen um so mehr als Notwendigkeit erwiesen zur Erzielung einer gewissen Übereinstimmung der Lehranstalten im Interesse der Freizügigkeit und deshalb 1884 als „Instruktionen für den Unterricht an den Realschulen“ für alle hinausgegeben wurden. Sie erschienen gleichzeitig mit den „Instruktionen für den Unterricht an den Gymnasien in Österreich“, die mit Verordnung des Unterrichtsministeriums vom 26. Mai 1884 veröffentlicht wurden und die sich an die damaligen Abänderungen des Lehrplanes der Gymnasien anschlossen. Als Anhang zu den letzteren erschienen 1885 „Weisungen zur Führung des Schulamtes an den Gymnasien in Österreich“ (eine 2. ergänzte Auflage 1896). Diese „neuen“ Lehrpläne und Instruktionen traten an die Stelle der alten im Organisationsentwurf enthaltenen. Zweck dieser Instruktionen ist „Gesichtspunkte und Muster für die didaktische Behandlung einzelner Disziplinen oder jener schwierigen Teile derselben, bei welchen Gefahr des unsicheren Experimentierens und des Fehlgreifens namentlich für den Anfänger naheliegt, anschaulicher“ aufzustellen; sie wollen „mehr raten als anordnen, und, ohne die Selbständigkeit der Lehrer einzuengen, an bewährten Beispielen die Ziele des Unterrichts deutlicher zeigen.“ Lehrpläne und Instruktionen

sind sehr ausführlich, enthalten nahezu alles Methodische und Didaktische und bieten deshalb namentlich dem angehenden Lehrer eine vortreffliche Anleitung; aber sie bergen, trotzdem in späteren Erlässen dem ausdrücklich und scharf entgegengetreten wird, für den Durchschnittslehrer doch auch die Gefahr eines schablonenhaften Mechanismus.

Aufsichtsbehörden. Auch die Schulaufsicht war in dem Zeitraum von 1850—1869 manchen Wandlungen unterworfen. Von 1850—1855 bestand die Landesschulbehörde, eine provisorische Einrichtung, als Sektion der Statthaltereien und war als solche unmittelbar dem Statthalter, mittelbar dem Unterrichtsministerium untergeordnet. Ihre Mitglieder, der (zum Status der politischen Beamten gehörige) administrative Referent für die äusseren und die (vom Unterrichtsminister ernannten) Inspektoren für die inneren Schulangelegenheiten, führten den Titel „Schulräte“ und standen in gleichem Range unter dem Statthalter. Nach Bedürfnis wurden vom Minister auch Schulmänner ausserhalb der Landesschulbehörde zu deren Unterstützung zu Schulräten ernannt und vom Statthalter zu mündlichen Berichten oder schriftlichen Gutachten aufgefordert. 1855 wurden die Landesschulbehörden aufgehoben und an deren Stelle trat das Unterrichtsdepartement der Statthalterei, dem nunmehr die Überwachung und Leitung des Unterrichtswesens übertragen worden war. Der für das ganze Departement verantwortliche Referent war jetzt ein Beamter, dem die Schulräte „als jüngste Räte der Landesstelle zur Seite standen“; sie waren ihm wohl nicht untergeordnet, aber auch nicht gleichgestellt. Der Landeschef hatte die Bearbeitung jener Geschäftsstücke, die teils eine didaktisch-pädagogische, teils eine administrativ-ökonomische Seite darboten, entweder dem Unterrichtsreferenten oder den Schulräten mit Rücksicht auf ihre individuelle Eignung und andere Beschäftigung oder je nach der Natur der Sache zuzuweisen. Der Unterrichtsreferent hatte von allen Arbeiten der Schulräte Einsicht zu nehmen und es stand ihm zu, seine eigenen Bemerkungen vor der Approbation beizusetzen. — In dieser Epoche hatte auch, wie bereits erwähnt, die Kirchenbehörde die Oberaufsicht über den Unterricht. — Im Jahre 1869 wurde im Sinne des neuen Gesetzes über die Schulaufsicht der Landesschulrat organisiert, der mit der Landesregierung durch die Person des Vorsitzenden verbunden, an ihrem Sitze amtiert, aber sonst eine eigene unabhängige Behörde ist; diese Einrichtung besteht fort (s. unten).

Noch vor Veröffentlichung des Organisationsentwurfs wurde die Verbesserung der *Lehrerbildung* ins Auge gefasst: bereits August 1849 wurde ein provisorisches Prüfungsgesetz für Lehramtskandidaten und Übergangsbestimmungen erlassen, die frühere Konkursprüfung verschwand jetzt völlig, die einmal erlangte Lehrbefähigung berechtigte zur jedesmaligen Bewerbung; 1856 wurde das provisorische Gesetz durch ein definitives ersetzt, an dessen Stelle dann 1884 ein neues trat. Die Prüfungskommissionen wurden jetzt einheitlich für die Kandidaten des Gymnasial- und Realschullehramts gestaltet. Für eine Vertiefung der Lehrerbildung wurde zunächst ein philologisches Seminar in Wien, das bald in ein philologisch-historisches verändert wurde, eingerichtet. Später traten ein philologisches und ein historisches an dessen

Stelle, neben denen ein neusprachliches, ein mathematisches, ein pädagogisches, dann auch ein germanistisches u. a. entstanden. Anfangs bestanden diese Institute nur in Wien, im Laufe der Zeit wurden sie in mehr oder weniger ausgebildeter Form auch an den anderen Universitäten eingerichtet.

Wesentlich für die Neugestaltung des Mittelschulwesens waren auch die Bestimmungen über die *Lehrmittel*. Bereits 1850 wurde „das bisher dem Studienfond zustehende ausschliessliche Privilegium der Drucklegung von Gymnasialschulbüchern und des Handels mit denselben aufgehoben“. Zugleich wurde aber festgesetzt, dass nur solche Lehrmittel und Lehrtexte in den Schulen gebraucht werden dürften, für die die Approbation des Ministeriums erwirkt worden wäre. Die Bestimmungen darüber wurden 1873 und 1880 neu normiert. Die Gesuche um Zulassung werden nicht von den Verfassern oder Verlegern, sondern von einem Lehrkörper gestellt.

Das *Privatstudium* wurde bereits 1850 freigegeben und eine Nachweisung über den Lehrer nicht mehr verlangt. Die Privatschüler können entweder ohne Prüfung die Mittelschule oder die einzelnen Klassen zurücklegen (externe Privatisten) oder sich den Prüfungen an einer öffentlichen Schule unterziehen, in diesem Falle müssen sie an einer solchen eingeschrieben sein und unterliegt ihre Aufnahme in die erste Klasse denselben Bedingungen wie die der öffentlichen Schüler. Die eingeschriebenen Privatisten müssen regelmässig Semestralprüfungen ablegen. Sie können am Anfang eines jeden Semesters als öffentliche Schüler eintreten und können auch die Verbindung mit der Schule lösen; sie müssen dies, wenn sie die regelmässigen Semestralprüfungen nicht mehr ablegen. Die externen Privatisten können unter Umständen auch den Gymnasialkurs durch Kontrahierung von Klassen in kürzerer Zeit zurücklegen, zur Maturitätsprüfung wird jedoch der Nachweis des vollendeten 18. Lebensjahres verlangt.

Die Errichtung von *Privatmittelschulen* wurde durch das provisorische Gesetz vom Jahre 1850 freigegeben, doch wurde bestimmt, dass Statut und Lehrplan sowie jede Änderung derselben vom Unterrichtsministerium genehmigt werden müsse, dass an Mittelschulen, die auf den Namen Gymnasium oder Realschule Anspruch erheben, als Direktoren und Lehrer nur solche Personen verwendet werden dürfen, welche ihre volle Befähigung zum Unterricht an einer solchen öffentlichen Lehranstalt nachgewiesen haben, und dass der Nachweis der Subsistenzmittel wenigstens für eine Reihe von Jahren erbracht werde. Alle Privatilehranstalten stehen unter Oberaufsicht der Regierung. Als Lehrer dürfen auch solche, die an öffentlichen Schulen wirken, verwendet werden, die Kumulierung eines öffentlichen Lehramts mit der Führung einer Privatschule ist jedoch untersagt. Das Recht der Ausstellung staatsgültiger Zeugnisse, sowie Maturitätsprüfungen abzuhalten, kann einer Privatilehranstalt ausdrücklich zuerkannt werden (Öffentlichkeitsrecht); es setzt dies voraus, dass der Lehrplan nicht in wesentlichen Punkten von dem für die staatlichen Lehranstalten vorgeschriebenen abweicht und dass für jede Ernennung des Direktors, der Lehrer und Hilfslehrer die Bestätigung des Landesschulrates eingeholt wird. Durch die Zuerkennung dieses Rechtes tritt eine solche Anstalt in die Zahl der öffentlichen. Der Direktor der Anstalt ist dann für ihren Zu-

stand den Schulbehörden verantwortlich. Das Öffentlichkeitsrecht wird nur für so lange verliehen, als die Voraussetzungen dafür bestehen. Der Minister kann jede solche Anstalt schliessen lassen, wenn ihre Einrichtung oder Wirksamkeit mit den bestehenden Gesetzen in Widerspruch tritt.

Gegenwärtiger Zustand. Unter höheren Schulen sind hier Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen zu verstehen, die in Österreich schlechtweg Mittelschulen genannt werden, weil sie die Mittelstufe zwischen Volksschule und Universität oder Hochschule bilden. Die Mittelschulen sind öffentliche, d. h. solche, die das Recht haben, staatsgültige Zeugnisse auszustellen und private; jene sind entweder Mittelschulen des Staates, eines Landes, einer Gemeinde oder einer Korporation. Die ganz oder teilweise vom Staate erhaltenen Anstalten sind K. K. Staats-Gymnasien, -Realschulen u. s. w. In neuerer Zeit waltet die Tendenz vor, den Gemeinden die Lasten für die Erhaltung der Mittelschulen abzunehmen und die von ihnen gegründeten und erhaltenen Anstalten in die Verwaltung des Staates zu übernehmen. Derzeit sind die meisten der bestehenden Anstalten staatliche (1895/96 74,53 Prozent). Der Staat besitzt über alle das Aufsichtsrecht; der Lehrplan muss bei den öffentlichen dem vorgeschriebenen entsprechen und nur mit Genehmigung sind Abweichungen zulässig. Die Lehrer an den nicht vom Staate erhaltenen Anstalten werden wohl von den Erhaltern (Land, Gemeinde, Bischof, geistliche Korporation, Privater) ernannt, doch müssen die gesetzlichen Bestimmungen über die Lehrbefähigung eingehalten werden und haben die staatlichen Aufsichtsbehörden das Bestätigungsrecht „in Bezug auf sämtliche nicht vom Staate (oder einem unter seiner Verwaltung stehenden Fonde) erhaltenen Mittelschulen“. Als Ausgangspunkt für die Prüfung der gesetzlichen Befähigung haben die Prüfungsvorschriften für Kandidaten des Gymnasial- und Realschullehramts zu gelten. — Zwischen den staatlichen und nicht staatlichen Anstalten (insbesondere den Landes- und Kommunal-Mittelschulen) besteht zumeist ein Reziprozitätsverhältnis — doch muss es ausdrücklich von beiden Teilen zugestanden worden sein —, so dass die Lehrer bei ihrem Übertritt aus der einen Schulgattung in eine andere (von nicht staatlichen in staatliche oder von staatlichen in nicht staatliche) in Bezug auf Gehaltsbestimmung, Dienstalter und spätere Pensionsbemessung so behandelt werden, als wenn sie stets an derselben Anstalt gedient hätten. Für den Zustand der Anstalten sind dem Staate gegenüber nicht deren Erhalter, sondern die unmittelbaren Leiter, die Direktoren, verantwortlich. Die Erhaltungskosten werden in vielen Fällen nicht von dem Erhalter allein getragen, der im Namen der Anstalt zum Ausdruck kommt. Nach besonderen Verträgen sind die Lasten zwischen dem Staate, dem Lande oder der Kommune geteilt. Zu vielen staatlichen Anstalten leisten Stadt oder Land den sachlichen Aufwand (Erhaltung der Gebäude etc.) oder geben Zuschüsse, wie umgekehrt vielfach der Staat Zuschüsse zu den vom Land oder einer Kommune errichteten oder erhaltenen Anstalten bietet. Ebenso subventioniert der Staat manche der von geistlichen Korporationen erhaltenen Anstalten. Einigen geistlichen Anstalten ist das Recht der Bezeichnung K. K. Gymnasium zuerkannt, obwohl sie nicht staatliche sind.

Oberste Behörden: Das K. K. Ministerium für Kultus und Unterricht und der K. K. Landesschulrat. Dieser bildet die unmittelbare Aufsichtsbehörde über die Mittelschulen der einzelnen Provinzen („Königreiche und Länder“). Den Vorsitz führt der Statthalter (Landespräsident), in Wien, Prag und Lemberg ist zur Vertretung des Statthalters ein eigener höherer Beamter, der den Titel: Vizepräsident des K. K. Landesschulrats führt, bestellt. Der Landesschulrat führt die Aufsicht über das gesamte Bildungswesen (mit Ausnahme der Universitäten und Hochschulen) und besteht ausser dem Vorsitzenden (Chef der Landesregierung), seinem Vertreter und dem oder den Referenten für die administrativen und ökonomischen Schulangelegenheiten, ebenfalls Beamten der Statthaltereien, aus den Landeschulinspektoren (in ganz Österreich 51; davon entfallen auf Böhmen 11, Galizien 8, Niederösterreich 7, Mähren 6, die anderen Länder je 3, 2 oder 1), die die eigentlich didaktisch-pädagogischen Aufgaben zu lösen haben und für die direkte Revision der Schulen bestellt sind; als Beisitzer des Landesschulrates fungieren: Vertreter des Lehrerstandes, der Landesverwaltungen, der Landeshauptstädte, der katholischen Kirche sowie der evangelischen und der israelitischen Konfession.

Eigentliche Privatschulen, d. h. solche, die nicht das Öffentlichkeitsrecht haben, bilden einen verschwindenden Teil des ganzen Bestandes: 1894/95 ein weltliches Privatuntergymnasium und 5 Privat-Lehranstalten für die Gegenstände des Gymnasiums an fürstbischöflichen Knabenseminarien, ferner 7 Konvikte an geistlichen Stiften, an denen die Zöglinge Privatunterricht in den Gegenständen des Untergymnasiums erhalten; sie sind meist als Privatisten an einem benachbarten öffentlichen Gymnasium eingeschrieben.

Internate für Mittelschüler gibt es im ganzen 46, von denen 21 weltlich, 25 geistlich sind; 3 weltliche und 9 geistliche stehen in Verbindung mit öffentlichen Anstalten, 4 weltliche, 5 geistliche besitzen das Öffentlichkeitsrecht für ihre Privatanstalten; an den andern wird teils vollständiger Privatunterricht erteilt, teils nur die Aufsicht über die öffentlichen Anstalten besuchenden Schüler geführt.

II. Die Lehrer.

Die unmittelbare Leitung der Schule führt der *Direktor*. Er ist für die Ausführung der allgemeinen Schulgesetze und der besonderen Verordnungen der Schulbehörde verantwortlich; ihm steht die Lehrerkonferenz teils beratend, teils beschliessend zur Seite. Die vollständige Anstalt, bestehend aus Ober- und Unter gymnasium (Ober- und Unterrealschule, oder deren Kombination in der Unterstufe, dem Realgymnasium, sei es nun mit reinen gymnasialen oder realen Klassen in der Oberstufe), hat nur Einen Direktor und alle Lehrer der Anstalt bilden Einen Lehrkörper; wo jedoch ein Unter gymnasium, eine Unterrealschule oder Realgymnasium für sich allein bestehen — Obergymnasium oder Oberrealschule allein sind unzulässig — haben sie auch einen eigenen Direktor. Der Direktor muss einer der Lehrer der Anstalt sein, er ist der nächste Vorgesetzte der gesamten Schule und ist für die Gesamtwohlfahrt in wissenschaftlicher und disziplinarer Hinsicht verantwortlich; er führt die Geschäftsprotokolle und be-

sorgt den Verkehr mit den Behörden, hat die Oberaufsicht über die Sammlungen der Anstalt, entscheidet über Aufnahme, Entlassung und Beurlaubung der Schüler und ist dem Publikum gegenüber der natürliche Vertreter der gesamten Schule. Dem Direktor kommt zu die Obsorge für Ermittlung von Hilfslehrern (Supplenten), nach Bedarf Verfügung über Vertretung jeweilig verhinderter Lehrer zu treffen, Bestimmung des Stundenplanes (mit Genehmigung des Landesschulrates) und Verteilung der Lehrgegenstände mit Rücksicht auf erfüllbare Wünsche der Lehrer, Bestimmung der Klassenlehrer für die einzelnen Klassen, Revision der Klassenbücher und Kataloge der schriftlichen Arbeiten der Schüler (nach Erfordernis). Er hat darüber zu wachen, dass der Lehrplan unverkürzt bleibe, dass jede Überbürdung der Schüler hintangehalten werde und dass auch die Lehrer der freien Gegenstände die Lehrstunden genau einhalten, er hat sich durch fleissiges Hospitieren vom Gang des Unterrichtes zu überzeugen, endlich darauf zu sehen, dass die Disziplinarvorschriften im ganzen und im einzelnen pünktlich vollzogen werden. Die Aufgabe des Direktors fasst der Organisationsentwurf mit den Worten zusammen: „Der schwierige Beruf des Direktors, das Wohl der ganzen Anstalt nach innen und aussen stets im Auge zu halten, erfordert, ausser gründlicher Kenntniss und didaktischer Sicherheit in den von ihm selbst vertretenen Lehrgegenständen, vor allem eine richtige Einsicht in den Zweck der ganzen Bildungsanstalt, eine genaue Würdigung der einzelnen Elemente wissenschaftlicher und sittlicher Bildung und einen pädagogischen Takt in der Wahl der erforderlichen Mittel; denn nur unter dieser Voraussetzung wird die von ihm zu erwerbende stete genaue Kenntniss des wirklichen Zustandes der Schule ihn in den Stand setzen, Mängel entfernen zu wollen und der Erreichung des Zieles mit Erfolg zuzuarbeiten.“ Die Vorschläge zur Besetzung einer Direktorstelle werden vom Landesschulrat an das Ministerium geleitet; die Ernennung der definitiven Direktoren an den staatlichen Gymnasien, sowie an allen Staatsmittelschulen in Galizien, erfolgt über Antrag des Ministers durch den Kaiser, an den staatlichen Realschulen in der Regel durch den Minister selbst. Über die an nicht staatlichen Anstalten, an denen, wie oben bemerkt, die Ernennung den Erhaltern zusteht, ernannten Direktoren hat der Landesschulrat das Bestätigungsrecht.

Um den Gefahren, welche in der Einrichtung der Fachlehrer an den Mittelschulen besteht — d. h. dass der Unterricht nur durch Fachlehrer, die dafür die wissenschaftliche Eignung, Lehrbefähigung, haben, erteilt wird — vorzubeugen, ist die Einrichtung der *Klassenvorstände* — Ordinarii — getroffen. Als Ordinarius soll in der Regel jener Lehrer bestellt sein, der die grösste Stundenzahl in der Klasse hat. Er soll den einigenden Mittelpunkt in didaktischer und disziplinarer Hinsicht vorstellen und das Zusammenwirken der Lehrer der Klasse ermöglichen. Seine Befugnisse für die einzelne Klasse sind analog denen des Direktors für die ganze Schule. Ein Lehrer kann gleichzeitig nur Ordinarius einer Klasse sein. Der Ordinarius wird durch seine Bestellung nicht der Vorgesetzte seiner Klassenkollegen, sondern bleibt ihr Kollege. Für seine Klasse ist er primus inter pares, auch wenn er zufällig der jüngste Lehrer in der Klasse sein

sollte. Er verwaltet ein vom Direktor ihm übertragenes Vertrauensamt, dessen Ablehnung ohne die triftigsten Gründe unzulässig ist.

Die Leitung der Schule und der einzelnen Klassen kommt in den *Konferenzen* zum Ausdruck. Die die ganze Schule betreffenden vom Direktor einzuberufenden und zu leitenden Konferenzen sind ordentliche oder ausserordentliche. Ordentliche Konferenzen, d. i. regelmässig und aus dem gleichen Anlass wiederkehrende, sind folgende: a) nach Beendigung der Aufnahmeprüfungen über deren Ergebnisse, b) unmittelbar vor Eröffnung des Schuljahres die Eröffnungskonferenz, c) von 4 zu 4 Wochen die Monatskonferenz zur eingehenden Besprechung und Beurteilung des Standes der Disziplin und des Unterrichts im einzelnen und im ganzen, d) an den Staatsanstalten etwa 3—4 Wochen nach Beginn des Semesters über die Gesuche um Schulgeldbefreiung; e) über Anschaffungsanträge der Fachlehrer zur Vermehrung der Lehrmittelsammlungen (nach dem Stande der verfügbaren Mittel); die Beschlüsse der Lehrkörper an Staatsgymnasien bedürfen der Genehmigung des Landesschulrates; f) im Laufe des 1. Semesters eine Konferenz über die Verfügungen zur Förderung der körperlichen Ausbildung der Schüler; g) gegen den Schluss des Semesters die Klassifikationskonferenz; h) am Schlusse eines jeden Semesters die Schlusskonferenz; i) um die Mitte des 2. Monats des 2. Semesters die Konferenz zur Beratung über den speziellen Lehrplan und über die Lehrbücher und Lehrmittel für das folgende Schuljahr; k) sobald die Anmeldungen für die Maturitätsprüfungen erfolgt sind, die Konferenz der VIII. Klasse zur Erwägung der Frage, ob einem der Angemeldeten von der Prüfung abzuraten sei; endlich l) die Konferenz zur Vorbereitung der Versetzungsprüfungen etwa zu Anfang des letzten Monats. — Ausserordentliche Konferenzen finden statt, so oft der Direktor selbst dazu einen dringenden Anlass findet oder zwei ordentliche Mitglieder der Lehrkörper darauf antragen. Den Vorsitz in den Konferenzen, deren Protokoll von einem der Lehrer geführt wird, hat der Direktor und er hat zuerst, dann aber auch jeder Lehrer das Recht und die Pflicht, Gegenstände, die das Wohl der Schule oder einzelner Schüler betreffen, in Anregung zu bringen.

Auch die Klassenkonferenzen sind ordentliche und ausserordentliche: jene finden mitten in jeder Konferenzperiode einmal statt und „haben den Zweck sowohl auf dem sittlichen als auf dem wissenschaftlichen Gebiete den Erfolgen und Misserfolgen der Klasse überhaupt und der einzelnen ihrer Schüler nachzugehen, den Ursachen der wahrgenommenen Übelstände durch gemeinschaftliche Überlegung aller Lehrer nachzuforschen, die Mittel zu deren Beseitigung zu beraten, durch eine sich immer mehr und mehr berichtigende und ergänzende Kenntnis der Schüler ihre richtige Beurteilung und Behandlung herbeizuführen und daher zu dieser Kenntnis durch loyale Mitteilung aller Beobachtungen beizutragen. Die eingehendste Kenntnis der Individualitäten wird vom Klassenvorstand erwartet.“ In der Klassenkonferenz ist auch das Mass der in den einzelnen Lehrgegenständen aufzugebenden Arbeiten festzustellen. Hierüber hat der Ordinarius am Anfang eines jeden Semesters eine Besprechung zu veranlassen; einerseits soll der Überbürdung der Schüler, andererseits der Häufung der Arbeiten für denselben Tag, als auch einem erschlaffenden Mangel an häuslicher Beschäftigung vorgebeugt werden. Im allgemeinen soll als Richtschnur dienen, dass ein fleissiger Schüler gewöhnlicher Begabung in 2—3 Stunden in den unteren, in 3—4 Stunden in den oberen Klassen mit den Aufgaben fertig werde. Am Beginn jedes Semesters werden auch in der Konferenz, unter Berücksichtigung aller Umstände die Ablieferungstermine für die schriftlichen Hausarbeiten festgestellt und die Tage und Stunden bestimmt, an denen Schularbeiten (Kompositionen) angefertigt werden sollen. Es soll an keinem Tag mehr als eine Schularbeit angefertigt, an keinem Tag mehr als eine Hausarbeit (Pensum) abgeliefert werden. Der Ordinarius stellt die festgesetzte Verteilung der schriftlichen Arbeiten (Arbeitskalender) zusammen und übergibt sie dem Direktor zur Approbation. So oft es aus besonderem Anlass nötig erscheint, veranlasst der Ordinarius ausserordentliche Besprechungen. — Dem Ordinarius obliegt eine Reihe von Geschäften der äusserlichen Ordnung und Verwaltung der Klasse: er stellt die Schülerliste fest, verliest in der ersten

Stunde die Disziplinarvorschriften, weist den Schülern die Sitzplätze an, teilt den Schülern den Stundenplan mit, der in der Klasse angebracht wird; er überwacht die Reinhaltung des Schulzimmers und aller Einrichtungsgegenstände und Unterrichtsmittel. Er führt den Hauptkatalog, er überwacht die ordentliche Führung des Klassenbuches, nimmt die mündlichen und schriftlichen Entschuldigungen der Schulversäumnisse entgegen, er führt bei schwereren Disziplinarvergehen in seiner Klasse mit Vorwissen des Direktors die Untersuchung und, wenn der Fall der Beurteilung und Bestrafung durch die Gesamtkonferenz unterliegt, trägt er ihn dort vor und stellt den Strafantrag. Der Ordinarius hat nach jeder ordentlichen Monatskonferenz, wenn in derselben über einzelne Schüler wegen geringen Fleisses und schwachen Fortganges Tadel oder wegen schwererer Disziplinarvergehen Strafen ausgesprochen worden sind, die Eltern oder deren berufene Stellvertreter davon schriftlich zu verständigen. Den Schülern gegenüber ist der Ordinarius *κατ' ἐξουχίην* die erziehende Autorität, er ist der berufene Vertreter der Klasse, an ihn haben sich die Schüler mit ihren Bitten und allenfallsigen Beschwerden zu wenden, er ist auch berufen, die Verbindung von Schule und Haus herzustellen. Was der Ordinarius thut, soll als der Ausdruck des gemeinsamen Willens des Lehrerkollegiums erscheinen, es soll mit der ausdrücklichen oder stillschweigenden Zustimmung aller Collegen geschehen und diese sollen auch in dem dieser Voraussetzung entsprechenden Geiste handeln. Der Ordinarius soll die Gesamtautorität der Klassenlehrer zum Ausdruck bringen. Nach aussen handelt er aber als Ordinarius auch in allem, was er thut, im Namen und als Stellvertreter des Direktors. Dieser hat nicht nur das Recht sondern auch die Pflicht den Klassenkonferenzen öfters beizuwohnen und den Klassenvorständen mit dem Rate überlegener Erfahrung beizustehen. Mit der Führung des Ordinariats ist dem Lehrer vom Direktor eine gewisse Vollmacht übertragen, die jener nicht überschreiten, dieser nicht verkümmern soll. „In einer wohlgeordneten Schule ist der Ordinarius in Angelegenheiten seiner Klasse die erste, der Direktor die zweite Instanz; eine Instanz darf die andere nicht übergehen oder gar herabsetzen.“

„Verbindet ein Klassenvorstand mit den Vorzügen eines tüchtigen Lehrers scharfe Beobachtungsgabe, die ihn vor Irrtümern in der Beurteilung und Behandlung der Jugend schützt und den feineren Takt des gebildeten Mannes, der ihm sowohl die freundschaftliche Gefälligkeit seiner Kollegen als auch die Achtung und das Zutrauen des Publikums erwirbt, dann ist er ein wahrer Segen für die Schule. Wer mitten hineingestellt zwischen Schüler, Eltern, Kollegen und Vorgesetzte, ohne irgend ein Attribut der Macht, nur auf den guten Willen aller angewiesen, allen zu Danke das Richtige zu thun versteht — *periculosae plenum opus aleae* — der hat die beste Schule durchgemacht, um einst selbst die Leitung einer Anstalt mit Erfolg führen zu können.“ (Weisungen S. 50—56).

Die *Lehrer* haben sich der Aufgabe ihres Berufes, „die Jugend auf jener Entwicklungsstufe, auf der sich die Fundamente des Charakters sowohl als des Wissens für das ganze Leben allmählich festlegen, unterrichtend zu erziehen“ vor Augen zu halten. Voraussetzung dafür ist, dass der Lehrer selbst ein in sich bereits gefesteter sittlicher Charakter sei; er muss ferner ein lehrfreudiger und lehrkundiger Mann sein, der auf dem Grunde einer für seine hohe erzieherische Aufgabe ausreichenden allgemeinen Bildung ein gediegenes, nach wissenschaftlichen Grundsätzen erworbenes und geordnetes Fachwissen, das er fortwährend vertiefen und erweitern soll, besitzt und für dessen Berufswirken ernste pädagogische Grundsätze und echte Humanität die Triebfeder sind. Nach diesem Besitze muss der Lehrer mit redlichem Willen, mit Ausdauer und vor allem mit genauer Selbstbeobachtung streben. Der Lehrer muss sich mit den Grundsätzen der allgemeinen Unterrichtslehre und mit der Didaktik seines besonderen Faches eingehend bekannt machen. Seine Pflicht

ist es, dass er in seinen Lehrgegenständen mit der Klasse das Lehrziel des Semesters und des Schuljahres erreiche, d. h. dass seine Schüler durchschnittlich von dem vorgeschriebenen Lehrstoff sich so viel zu frei verfügbarem geistigen Eigentume gemacht haben, dass die Möglichkeit der unmittelbaren Fortsetzung des Unterrichtes in der nächsthöheren Klasse und damit auch die Möglichkeit der Erreichung des Lehrzieles derselben gesichert erscheint. Der Lehrer muss daher ganz planmässig vorgehen und gleich anfangs alles, was auf seinen Zweck Einfluss nimmt, in Berechnung ziehen: die Vorkenntnisse und die mittlere Begabung der Schüler, den Umfang und die Schwierigkeit des vorgeschriebenen Lehrstoffes überhaupt und den im Lehrbuch aufgenommenen insbesondere, endlich die ihm für die Behandlung und Einübung des Lehrstoffes zugemessene und mit Sicherheit zu Gebote stehende Zeit. Der Lehrer hat sich für jede Stunde sorgfältig vorzubereiten; er soll den Gegenstand frei, ohne Hilfe des Lehrbuches, darstellen; doch darf er das Lehrbuch auch nicht aus dem Auge verlieren, weil es dem häuslichen Fleisse der Schüler als Grundlage zu dienen hat. Durch häufige Wiederholung und fleissige Übung hat er das Gelernte bei den Schülern in dauerndem Besitze zu erhalten. Daher soll namentlich in den unteren Klassen die Vornahme des neuen Lehrstoffes stets nur einen Teil der Lehrstunde in Anspruch nehmen, damit auch für die Befestigung des früher Erworbenen Zeit bleibe. Strenge Pünktlichkeit in der Einhaltung der Lehrstunden und Achten der Erholungspausen und des Rechtes des nachfolgenden Kollegen wird ihm zur Pflicht gemacht. Besondere Sorgfalt ist den schriftlichen Arbeiten, sowohl den Hausarbeiten (Pensa) als den Schularbeiten (Kompositionen) zuzuwenden und der verschiedene Zweck derselben stets im Auge zu behalten. Besondere Aufmerksamkeit erfordert ihre Korrektur, damit die Schüler die gemachten Fehler wirklich erkennen und mit Verständnis verbessern. Bei der Vornahme des Neuen hat der Lehrer zu überlegen, an welche sicher vorhandene oder doch durch einige Fragen leicht wieder ins Gedächtnis zu rufende Kenntniss der Schüler er anknüpfen könne, ob der Gegenstand durchaus eine zusammenhängende Darstellung erfordere oder wenigstens in einzelnen Teilen die heuristische Behandlungsweise gestatte, welche die ganze Klasse in thätige Teilnahme versetzt. Und wie bei der Darstellung eines neuen Gegenstandes, wo es nur immer thunlich ist, die ganze Klasse durch einzelne an sie gerichtete Fragen zur Mitthätigkeit herangezogen werden soll, ebenso soll auch — und zwar in noch weit höherem Masse — beim sogenannten „Prüfen“ dasselbe Verfahren beobachtet werden. Auch das Prüfen soll eine Bearbeitung des Lehrstoffes sein und der ganzen Klasse zunutze kommen.

Für die *Aufgabe und Methode des Unterrichtes* stellt der Organisationsentwurf folgende Grundsätze auf: „Das Gymnasium — dasselbe gilt natürlich auch von der Realschule — hat seinen Schülern einen Reichtum mannigfacher Kenntnisse aus verschiedenen Gebieten des Wissens zu geben; aber die Kenntnisse an sich sind nicht der einzige, noch der letzte Zweck; das Gymnasium will vielmehr seine Schüler zu einer allgemeinen, möglichst gleichmässigen Bildung erheben. Zur Bildung nun gehören allerdings notwendig Kenntnisse, aber ein Element der Bildung werden die Kenntnisse erst dadurch, dass sie

nicht ein toter Schatz in der Seele des Besitzenden geblieben, sondern durch Klarheit in Auffassung des einzelnen und Vielseitigkeit der Verbindung, sowohl innerhalb desselben Gebietes des Wissens als unter den verschiedenen Wissensgebieten, ein lebendiges Eigentum des Geistes geworden sind, über dessen Verwendung er in freier Herrschaft gebietet. Diese Herrschaft über den eigenen Besitz, wie sie die vollste Selbstthätigkeit des Geistes ist, wird auch nur durch eigene Thätigkeit erworben, eine Thätigkeit, welche dem aufnehmenden Erwerben nicht erst folgen darf, sondern dasselbe auf jedem Schritt begleiten muss. Es ist demnach als Grundsatz im ganzen Lehrplan angesehen, dass in den einzelnen Gebieten nicht die Menge der Kenntnisse an sich, ja nicht einmal die Sicherheit dieser Kenntnisse allein den Massstab des zu Leistenden bilden dürfe, sondern diejenige Aneignung derselben durch die eigene Thätigkeit der Schüler, wodurch aus dem blossen Wissen ein Können wird. Nur diejenigen Kenntnisse, welche zu einer solchen Kraft des Könnens in ihrem Gebiete erstarkt sind, haben einen dauerhaften Wert über die Zeit der Schulforderungen hinaus, und geben zugleich die Sicherheit, dass der so gebildete Schüler auch dann mit Interesse und richtiger Wahl fortstudieren werde, wenn die äusserliche Nötigung dazu aufgehört hat. Daher haben die Lehrer es sich zur Pflicht zu machen, nicht bloss eine mehr passive Rezeptivität der Schüler zum Einlernen der erforderlichen Kenntnisse in Anspruch zu nehmen, sondern zugleich die völlige Aneignung dieser Kenntnisse durch die eigene Thätigkeit der Schüler zu erstreben.

Im allgemeinen folgt hieraus zunächst, dass ein Unterricht, welcher ausschliesslich oder auch nur vorherrschend ein blosses Vortragen der Lehrgegenstände wäre, etwa nach Art des Universitäts-Unterrichts, dem Standpunkte der Gymnasien völlig unangemessen ist. Gerade im Gegenteil fordert dieser Standpunkt, dass den Schülern so wenig Zeit als möglich gelassen werde zu einem bloss passiven Zuhören, welches jeden Augenblick in Gedankenlosigkeit oder Zerstreuung übergehen kann, und wobei der Lehrer spät erfährt, wie oft seine Rede missverstanden worden, während der ganze Unterricht jener Erregung und Freudigkeit der Schüler entbehrt, welche in diesem Alter nur da entsteht, wo der Unterricht ein fortwährendes Arbeiten des Schülers ebensowohl als des Lehrers ist.

Die Aneignung der Kenntnisse durch die eigene Thätigkeit der Schüler zu bewirken, muss ferner vornehmlich die Aufgabe der Lektionen selbst sein. Hiedurch soll keineswegs der Wert des häuslichen Fleisses und der Aufgaben für ihn herabgesetzt werden, im Gegenteil fordert eine gesunde Schuleinrichtung, dass die Schule ihre Wirksamkeit auf den Schüler über die Zeit der Lehrstunden hinauserstrecke, und in der Regel für jede folgende Lehrstunde eine Leistung, und sei sie auch noch so gering und unbedeutend, zur bestimmten Pflicht mache. Aber in den Lehrstunden selbst und durch dieselben muss der Schüler zu arbeiten gelernt haben, um zu Hause ohne des Lehrers Hilfe arbeiten zu können. Dies gilt in besonders hohem Grade für die untersten Lehrstufen: denn auf diesen ist es eine Hauptaufgabe, eine solche Aufmerksamkeit der Schüler zu erreichen, dass der Gegenstand des Unterrichts der Hauptsache nach in der Stunde selbst gelernt wird, und die häusliche Arbeit nur das feste Einprägen des schon im wesentlichen Gelernten zu vollenden hat. Mit dem Aufsteigen in den höheren Lehrstufen gewinnt allerdings die häusliche Bethätigung der Schüler eine selbständigere Bedeutung; aber für die gesamte Schulzeit, von der untersten Klasse bis zur obersten, bleibt es unerlässliche Forderung an die Schule, dass sie, was für die Anleitung des Schülers zu seinen eigenen häuslichen Arbeiten erforderlich ist, alles selbst in ihren Lehrstunden leiste.

Von dem elterlichen Hause hat die Schule nur die Unterstützung zu erwarten und zu beanspruchen, dass es die Schüler zu guter Zucht, zu Gehorsam und Fleiss anhalte; sie darf von ihm aber, wofern nicht etwa ein Schüler besondere Unterbrechungen im Unterrichte erfahren hat, nicht irgend eine Unterstützung oder Anleitung für die Arbeiten der Schüler fordern.“

Insbesondere wird das Achten auf das Ineinandergreifen der verschiedenen Gegenstände — im Sinne der Konzentration — zur Pflicht gemacht; dafür sollen insbesondere die Klassenkonferenzen nutzbar gemacht werden.

Für die Lehrfächerverteilung gelten folgende Grundsätze: Jeder ordentliche Lehrer muss befähigt und bereit sein mehr als einen Gegenstand und in mehr als einer Klasse zu lehren. Er darf sich nicht weigern irgend einen Gegenstand, zu dem ihn sein Lehramtszeugnis für befähigt erklärt, zu übernehmen. Die wirkliche Verteilung hängt stets von der besonderen Befähigung der Lehrer und von der Rücksicht auf billige Gleichheit in der Belastung aller ab. Es ist daher eine Hauptsorge des Direktors, dass die Lehrkräfte eines Gymnasiums nicht bloss nach ihrer Zahl und nach der Qualität der einzelnen, sondern auch nach ihrer Fähigkeit sich gegenseitig dem Bedürfnisse der Anstalt gemäss zu ergänzen, ausreichend seien, und die entstandenen Lücken sind nach diesen Rücksichten auszufüllen. Diejenigen Lehrer, welche die gründlichste wissenschaftliche Bildung in der Lehramtsprüfung oder im Lehramte bewiesen haben, sind mit dem grössten Teil ihrer Thätigkeit in den oberen Klassen zu verwenden. Es sind jedoch in der Regel die Lehrer zugleich in den oberen und unteren Klassen zu beschäftigen. Bei der Verteilung der Lehrgegenstände ist insbesondere der innere Zusammenhang der einzelnen Fächer möglichst zu beachten; auch soll sie im Interesse der Lehrer nicht durch eine Reihe von Jahren gleich bleiben, sondern innerhalb des Kreises ihrer Befähigung wechseln. Sie obliegt dem Direktor und ist dem Landesschulrat mit dem speziellen Lehrplan zur Genehmigung vorzulegen. Massgebend für die Verteilung sind auch folgende Grundsätze: In jeder Klasse der unteren Abteilung sollen die gleichartigen Gegenstände, besonders die Sprachfächer nach Möglichkeit in der Hand eines Lehrers vereinigt sein; wenn das aus pädagogischen und didaktischen Rücksichten wünschenswerte Aufsteigen der Lehrer mit ihren Schülern von der I. bis in die IV. Klasse unter obwaltenden Umständen nicht möglich oder nicht angezeigt erschiene, soll sich wenigstens das Aufsteigen der Schüler aus der I. in die II. Klasse, ebenso aus der III. in die IV. Klasse ohne Lehrerwechsel in den Sprachfächern vollziehen.

Jeder Lehrer ist verpflichtet den Konferenzen anzuwohnen; die Abwesenheit eines Lehrers ist mit ihrer Begründung im Protokoll anzumerken.

Jeder Lehrer ist für die Disziplin der Schüler in seiner Klasse verantwortlich; um das Ehrgefühl des Fehlenden möglichst zu schonen, hat er zunächst mit den gelindesten Mitteln der Zucht vorzugehen und erst dann zum Klassenbuch zu greifen, wenn ein Blick, ein bedeutsames, aber noch nicht schmerzendes Wort, eine kurze Belehrung unter vier Augen, eine ernste und öffentlich ausgesprochene Mahnung nicht zum Ziele geführt hat. Gröbere Vergehungen während der Lehrstunden, deren Wiederholung durch ein rasches und kräftiges Einschreiten verhütet werden muss, sind von dem Fachlehrer sogleich dem Ordinarius, wenn Gefahr im Verzug, auch dem Direktor unmittelbar anzuzeigen. Insoferne die Schule das Verhalten der Schüler ausserhalb der Schule durch Disziplinarvorschriften regelt, kommt es ihr zu, die Schüler auch da nicht unbeachtet zu lassen. Wahrgenommene oder von verlässiger Seite mitgeteilte Übertretungen der Disziplinarvorschriften hat der Lehrer dem Ordinarius, in dringlichen Fällen dem Direktor mitzuteilen. Bei der Bestimmung des Einflusses auf die Disziplin ausserhalb der Schule sind die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen.

Abstufungen: wirkliche Lehrer, welche die im Lehrplan vorgeschriebenen Gegenstände unterrichten und die allgemeine Lehramtsprüfung bestanden haben, sind ordentliche Lehrer. Sie haben nach ihrer Ernennung ein Probetriennium abzulegen und nach Absolvierung desselben um ihre Stabilerklärung anzusuchen. Bei der Stabilerklärung (definitiven Bestätigung im Lehramt) wird ihnen der Professortitel zuerkannt. In neuester Zeit bestehen an staatlichen Mittelschulen eine Anzahl provisorischer Lehrstellen zur Ersetzung jener Mittelschullehrer, die zu Bezirksschulinspektoren ernannt und deshalb dauernd beurlaubt sind. Diese provisorischen Lehrer sind in ihren Bezügen den wirklichen gleichgestellt, in ihren Rechten nur insoweit verkürzt, als sie nicht einer bestimmten An-

stalt definitiv zugewiesen sind, sondern bis zu ihrer definitiven Ernennung nach Bedarf an verschiedenen Schulen verwendet werden können, ferner dass sie in Bezug auf Dienstalter, Gehaltszulagen, Definitivklärung durch die Bestellung zu provisorischen Lehrern keinen Rechtsanspruch erhalten.

Die Lehrer der freien Gegenstände (Schreiben, Singen, moderne Sprachen, Turnen, Zeichnen, Stenographie), mögen sie die allgemeine Lehramtsprüfung bestanden haben oder nicht, heissen als solche, auch wenn sie ordentliche Lehrer sind, Nebenlehrer. Es sollen wo möglich auch die freien oder relativ obligaten Gegenstände von ordentlichen Lehrern gelehrt werden.

Lehramtskandidaten haben ein Probejahr abzulegen als Probekandidaten; sie sind als solche und in ihrer Verwendung nach dem Probejahr bis zu ihrer Ernennung zu wirklichen oder provisorischen Lehrern Hilfslehrer (Supplenten).

Die Supplenten werden nur für die Dauer des Bedarfs aufgenommen und übernehmen, wenn sie die normalmässige volle Stundenzahl des Schulunterrichts übernehmen, damit zugleich alle Pflichten und Rechte eines ordentlichen Lehrers in didaktischer und disziplinarer Hinsicht.

Wenn an einer Mittelschule 20 Schüler einer Konfession sich befinden, so ist für sie der Religionsunterricht sicherzustellen. Die Religionslehrer haben ihre Qualifikation bei ihrer religiösen Oberbehörde nachzuweisen, für ihre Bestellung gelten dieselben Bestimmungen wie für die andern Lehrer; wenn die Kosten für den Religionsunterricht nicht aus den Religions- oder Kultusfonds oder eigenen Fonds gedeckt werden können, gehören sie zum Aufwand der betreffenden Schulen. Die Religionslehrer sind entweder ordentliche Lehrer oder Hilfslehrer oder sie zählen, wenn ihnen dieser Titel nicht zuerkannt ist, zu den Nebenlehrern.

Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden: Der Direktor eines Ober-gymnasiums: 5—8, eines Unter- oder Realgymnasiums: 10—14, einer Ober-realschule: 6—8, einer Unterrealschule: 8—10. Jeder Lehrer der Sprach-fächer am Gymnasium: höchstens 17, der anderen Fächer: regelmässig 20. Tragen Sprachlehrer auch andere Gegenstände vor, so ist auf die Ausgleichung der Stundenzahl gehörige Rücksicht zu nehmen. An den Realschulen sollen den wirklichen Lehrern wissenschaftlicher Fächer in der Regel nicht mehr als 20 Stunden zugewiesen werden. Nur die Lehrer des Zeichnens können bis zu 24 Stunden verhalten werden.

Nach diesen Stundenzahlen normiert sich der systemisierte Stand der Lehrstellen an den einzelnen Anstalten.

Besoldung (Normaletat): Die wirklichen und provisorischen Lehrer an den Staatsmittelschulen erhalten einen Stammgehalt von 1200 Gulden in Wien, 1000 Gulden in allen übrigen Orten, der bei den wirklichen Lehrern von 5 zu 5 Jahren bis incl. 25 Jahren um eine in die Pension ein-rechenbare Zulage von 200 Gulden steigt; dazu kommt eine nach der Grösse der Orte verschiedene, nicht in die Pension einzubeziehende Aktivitätszulage von 500, 300, 250 oder 200 Gulden.

Die Lehrer stehen in der IX. Rangklasse der Staatsbeamten.

Die Bezüge eines Direktors bestehen in dem systemisierten, mit dem Anspruch auf Quinquennalzulagen verbundenen Professorengehalt der be-

treffenden Mittelschule und in einer gleich jenen bei der Pensionierung anrechenbaren Zulage von 400 Gulden in Wien, 300 Gulden an allen übrigen vollständigen Mittelschulen. Sie haben Anspruch auf ein Naturalquartier im Amtsgebäude oder ein nach den Lokalverhältnissen zu bemessendes Quartiergeld und erhalten in diesem Falle nur die Hälfte der Aktivitätszulage (von 350, 260, 175 oder 140 Gulden je nach dem Orte).

Professoren, welche mit der Leitung einer Anstalt provisorisch betraut sind, beziehen eine Remuneration in der Höhe der den Direktoren zukommenden Funktionszulage und haben keinen gesetzlichen Anspruch auf ein Naturalquartier oder Quartiergeld.

Die Direktoren stehen in der VII. Rangklasse der Staatsbeamten. Die Professoren können nach erlangter dritter Quinquennalzulage und auf Grund ihrer zufriedenstellenden Dienstleistung vom Minister in die VIII. Rangklasse befördert werden.

Den Direktoren und Professoren, welche sich durch hervorragende Leistungen auf dem wissenschaftlichen oder didaktisch-pädagogischen Gebiete ausgezeichnet haben, können vom Minister Verdienstzulagen (Personalzulagen) bis zu dem Betrage von 500 Gulden auf die Dauer der Aktivität zuerkannt werden.

Gesuche der Direktoren und Lehrer um Zuerkennung dieser Rang-erhöhung und Verdienstzulagen sind unstatthaft; die Anträge müssen von den Landesschulbehörden gestellt werden und haben für die Zuerkennung von Verdienstzulagen, „ausser vollkommen pflichtgemässer und erfolgreicher Führung des Amtes hervorragende Leistungen, entweder auf wissenschaftlichem Gebiete durch bedeutendere litterarische Arbeiten, oder auf dem Gebiete der Schule durch eine Thätigkeit, welche auf einzelne Zweige des Unterrichts oder auf das Schulwesen überhaupt wesentlich fördernd gewirkt haben“ zur Voraussetzung; bei Professoren auch die früher erfolgte Beförderung in die VIII. Rangklasse.

Durch diese Rangerhöhung erlangen die Professoren die Erhöhung ihrer Aktivitätszulage um 100, 60, 50 oder 40 Gulden je nach dem Orte.

Die Zuerkennung der Quinquennalzulagen steht dem Landesschulrat zu, die Zählung der ersten ist von dem Tage zu datieren, von welchem an der Betreffende in den Genuss des Normalgehaltes getreten ist.

Für jede durch die Notwendigkeit gerechtfertigte Aushilfe, die ein Lehrer oder Direktor in den Obligatfächern über das Mass seiner Verpflichtung durch mehr als 3 Monate leistet, hat er Anspruch auf eine nach bestimmten Vorschriften zu bemessende Remuneration für das ganze Semester.

Die Einreihung in bestimmte Rangklassen findet auch darin ihren Ausdruck, dass die Direktoren und Professoren der Staatsmittelschulen nicht nur berechtigt, sondern bei gewissen Anlässen (Vorstellungen beim Kaiser, Minister, Statthalter, sowie bei festlichen Gelegenheiten) geradezu verpflichtet sind, die Uniform der Staatsbeamten der betreffenden Rangklasse zu tragen. Es ergibt sich daraus die Anomalie, dass sie eine Uniform tragen müssen, die sie im Dienste nie tragen dürfen.

Supplenten: Supplierungen eines Lehramtes, d. h. Bestellung von Hilfslehrern, sollen eigentlich nur stattfinden, wenn Lehrstellen erledigt sind,

bis zu ihrer definitiven Besetzung, oder wenn ein Lehrer durch ein ganzes Schulsemester zu lehren verhindert ist, endlich vorübergehend, wenn infolge wachsender Schülerzahl die Notwendigkeit der Einrichtung von Parallelklassen eintritt. Da jedoch die Systemisierung von Lehrstellen mit der steigenden Zunahme der Mittelschulen oder der gesteigerten Frequenz an Anstalten, trotz der dauernden Notwendigkeit von Parallelklassen, aus finanziellen Rücksichten nicht immer gleichen Schritt gehalten hat, hat sich der Abusus herausgebildet, sich mit Supplenturen auch dort zu behelfen, wo ein dauerndes Bedürfnis an Lehrstellen entstanden ist, so dass Supplenten durch eine Reihe von Jahren trotz voller Lehrverpflichtung auf definitive Bestellung und den Genuss der vollen Bezüge warten müssen. Durch verschiedene gesetzliche Massnahmen wurde diesem „Supplenten-elend“, wie es nachgerade genannt wurde, das eine stehende Klage geworden war, zu steuern versucht.

Über die zur Verfügung stehenden Supplenten, welche die vollständige Lehramtsprüfung und das Probejahr abgelegt haben, werden bei den Landesschulbehörden Listen geführt, die nach dem Zeitpunkt der erlangten vollen Lehrbefähigung geordnet sind. Durch Eintragung in die Liste wird der Supplent für das Lehramt vorgemerkt. Die Supplenten haben um diese Vormerkung einzuschreiten und können sie gleichzeitig in mehreren Kronländern unter Angabe der Schulgattung, in der sie verwendet werden wollen, erwirken. Bei Besetzung erledigter Supplenturen ist die Reihenfolge der Vormerkung zu berücksichtigen. Jenen Kandidaten, die im Stadium der Ablegung der Lehramtsprüfung oder nach erfolgreicher Ablegung derselben infolge einer Mobilisierung zur aktiven Heeres-Dienstleistung einberufen werden, ist die im Stande des Mobilisierten verbrachte Zeit bei Feststellung der Reihenfolge der Vorzumerkenden doppelt anzurechnen.

Für eine Supplierung in dem Masse der einem wirklichen Lehrer obliegenden Verpflichtung (volle Supplentur) beträgt die Substitutionsgebühr in Wien 720, in allen anderen Orten 600 Gulden. Teilsupplenturen, d. i. solche mit weniger Stundenzahlen werden mit entsprechend geringeren Beträgen entlohnt.

Die Substitutionsgebühr der Supplenten, welche an Staatsmittelschulen nach erlangter vollständiger Lehrbefähigung mit der Verpflichtung eines wirklichen Lehrers durch 5 Jahre ununterbrochen und in zufriedenstellender Weise gedient haben, wird um 200 Gulden erhöht. In besonders rücksichtswürdigen Fällen können auch die Jahre, die vor einer ohne Schuld oder Zuthun des Betreffenden eingetretenen Unterbrechung zurückgelegt wurden, angerechnet werden.

Die Supplenten sollen in erster Reihe aus den vollständig lehrbefähigten Kandidaten gewählt und unvollständig geprüfte oder ungeprüfte erst dann berücksichtigt werden, wenn jene mangeln. Solche unter dieser Voraussetzung in Verwendung stehende Supplenten sind, wenn sie ihre Lehrbefähigung im Verlaufe von zwei Jahren nicht vervollständigt haben, ihrer Posten zu entheben, selbst wenn sie wieder nur durch unvollständig lehrbefähigte Lehrkräfte ersetzt werden müssten.

Der mangelnde Lehrernachwuchs hat es bedingt, dass nicht nur in Galizien, wo diese Übelstände schon lange und vorherrschend bestehen, sondern in jüngster Zeit auch anderwärts ungeprüfte oder nicht vollständig geprüfte Kandidaten als Supplenten verwendet werden.

Ausser den normierten Bezügen erhalten alle Lehrer und Supplenten bis zu der in Aussicht gestellten endgültigen Gehaltsregulierung derzeit noch eine Subsistenzzulage von jährlich 100 Gulden.

Die Nebenlehrer beziehen eine Remuneration von jährlich je 60 Gulden für jede wöchentliche Stunde.

Pension. Die Pensionsfähigkeit beginnt nach einer 8jährigen ununter-

brochenen, anrechenbaren Dienstzeit. Für die Pensionsberechnung wird die an den Staatslehranstalten zugebrachte Zeit so berechnet, dass je 3 in dieser Dienstleistung vollständig zurückgelegte Jahre für 4 gezählt werden, und zwar auch dann, wenn ein Übertritt aus einer anderen Staatsanstellung in ein solches Lehramt oder umgekehrt stattgefunden hat. Es haben daher die Lehrer schon nach 30 Dienstjahren (statt nach 40, wie die übrigen Staatsbeamten) den Anspruch auf den vollen zuletzt bezogenen Gehalt als Pension. In berücksichtigungswürdigen Fällen kann bei Bemessung des Ruhegehaltes die in der Eigenschaft als Supplent zurückgelegte Dienstzeit angerechnet werden.

Alle Professoren können, wenn sie das 65. Lebensjahr zurückgelegt haben, mit dem ganzen zuletzt genossenen Gehalte und mit Beibehaltung einer ihnen etwa zukommenden Personalzulage in den Ruhestand versetzt werden; nach zurückgelegtem 70. Lebensjahr muss dies von amtswegen geschehen, wobei es dem Minister vorbehalten bleibt, im Interesse des fortlaufenden Unterrichtes den definitiven Eintritt eines solchen Professors in den Ruhestand erst mit dem Amtsantritt seines Nachfolgers, spätestens am Schlusse des nächstfolgenden Schuljahres in Wirksamkeit zu setzen.

Witwenpension. Die Witwen der Direktoren erhalten eine charaktermässige Pension von 400 Gulden, jene der Professoren eine solche von 350 Gulden. Ausserdem erhalten sie für die hinterbliebenen Kinder charaktermässige Erziehungsbeiträge jährlicher 60 Gulden per Kopf.

Zu den Abschnitten Besoldung und Witwenpension vgl. übrigens den „Nachtrag“.

III. Prüfungen für das höhere Lehramt.

Zur Vornahme der Prüfungen für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen sind einheitliche wissenschaftliche Prüfungskommissionen in verschiedenen Hauptstädten (an den Sitzen der Universitäten: in Wien, Innsbruck, Graz, Prag, Lemberg und Czernowitz) eingesetzt.

Die Kandidaten haben unter Angabe der Lehrgegenstände und Klassen des Gymnasiums oder der Realschule, für welche sie die Berechtigung für das Lehramt erreichen wollen, und der Unterrichtssprache, in der sie zu lehren beabsichtigen, ihre Gesuche an die betreffende Prüfungskommission, vor der sie die Prüfung bestehen wollen, zu richten.

Erforderlich sind:

a) Das Zeugnis der Maturität für Universitätsstudien oder für Studien an den technischen Hochschulen.

b) Der Nachweis des philosophischen Quadrienniums. Während desselben muss der Kandidat seinen Fachstudien obgelegen, ausserdem über Philosophie, über die Unterrichtssprache und über deutsche Sprache Studien gemacht haben, um die notwendige didaktische und pädagogische Bildung zu erwerben.

Kandidaten der naturwissenschaftlichen Fächer haben sich über die Teilnahme an den praktischen Arbeiten in den betreffenden Instituten und Laboratorien auszuweisen.

Kandidaten des Lehrfaches der darstellenden Geometrie haben sich mit mindestens 2jährigem regelmässigen Besuche von Kollegien über darstellende Geometrie an einer technischen Hochschule auszuweisen.

Das Realschul-Maturitätszeugnis (für Studien an der technischen Hochschule) samt dem Nachweis 4jähriger Universitätsstudien an der philosophischen Fakultät in der Eigenschaft eines ausserordentlichen Studierenden berechtigt nur für das Lehramt an Realschulen mit Beschränkung auf die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer.

Bei Kandidaten für das Lehrfach der modernen Sprachen kann ein in Frankreich, England oder Italien zum Zwecke der Spracherlernung verbrachtes Jahr angerechnet werden.

Bei Kandidaten für das Lehrfach der darstellenden Geometrie in Verbindung mit Mathematik können 3, bei Kandidaten des Lehrfaches der Mathematik und Physik 2 Studienjahre, welche sie an einer technischen Hochschule als ordentliche Studierende mit regelmässigem Besuche in der Ingenieur-, Hochbau- oder Maschinenbaufachschule oder in der allgemeinen Abteilung zugebracht haben, in das Quadriennium eingerechnet werden.

Desgleichen können bei Kandidaten der Chemie 3 Jahre, welche sie an einer technischen Hochschule als ordentliche Studierende mit regelmässigem Besuche in der chemischen Fachschule zugebracht haben, in das Quadriennium eingerechnet werden.

Eine für das Gymnasium erworbene Lehrbefähigung gilt auch für die Realschule. Mit Rücksicht auf die Art seiner Vorbildung oder die Natur seiner Lehrfächer kann einem Kandidaten aber auch die Lehrbefähigung ausdrücklich nur für Realschulen zuerkannt werden.

Die spezielle Prüfung des Kandidaten betrifft eine der folgenden Gruppen:

a) Klassische Philologie, d. i. lateinische und griechische Sprache und Litteratur als Hauptfächer, dazu die Unterrichtssprache als Nebenfach.

b) Deutsche Sprache oder irgend eine andere Landessprache (Unterrichtssprache) als Hauptfach, dazu Latein und Griechisch als Nebenfächer.

c) Geographie und Geschichte als Hauptfächer.

d) Mathematik und Physik als Hauptfächer.

e) Naturgeschichte als Hauptfach, dazu Mathematik und Physik als Nebenfächer.

f) Philosophie, in Verbindung entweder mit Griechisch als Hauptfach und Latein als Nebenfach, oder mit Mathematik als Hauptfach und Physik als Nebenfach.

Mit Beschränkung auf Realschulen ausser Gruppe d noch folgende:

g) Moderne Philologie — d. i. eine der modernen Kultursprachen: Französisch, Englisch, Italienisch, für gewisse Anstalten mit nichtdeutscher Unterrichtssprache auch Deutsch — und die deutsche Sprache oder irgend eine Landessprache (Unterrichtssprache) als Hauptfächer.

h) Englisch als Hauptfach, dazu Französisch oder eine andere Landessprache (Unterrichtssprache) als Nebenfach.

i) Mathematik als Hauptfach in Verbindung entweder mit darstellender Geometrie, oder mit geometrischem Zeichnen und mit Physik als Nebenfächern.

k) Naturgeschichte und Chemie entweder als Hauptfächer mit einander verbunden, oder eines von ihnen als Hauptfach in Verbindung mit zwei

Nebenfächern, als welche Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte und Geographie beliebig kombiniert, geometrisches Zeichnen aber nur mit Mathematik verbunden werden kann.

Es steht dem Kandidaten frei, gleichzeitig oder später sowohl aus Gegenständen der von ihm gewählten Gruppe statt nach den Anforderungen für das Nebenfach sich nach den für das Hauptfach normierten Forderungen als auch aus irgend einem andern Gegenstande oder mehreren Gegenständen der Prüfung zu unterwerfen.

Geschichte allein kann jedoch nicht als Erweiterungsfach hinzugenommen, sondern nur in Verbindung mit Geographie, wohl aber kann Geographie selbständig als Erweiterungsfach gewählt werden. Für das Bestehen der Prüfung aus Physik als Hauptfach sowie aus der darstellenden Geometrie ist das Bestehen der Prüfung aus Mathematik als Hauptfach erforderlich; wogegen die Prüfung aus Mathematik als Hauptfach in Verbindung mit einer selbständigen Gruppe gestattet ist.

Die Lehrbefähigung für die deutsche und eine andere Landessprache als Hauptfächer gewährt die Eignung zur definitiven Anstellung im Lehramt an einem Gymnasium oder an einer Realschule, wenn der Kandidat zugleich im mündlichen Examen eine gründliche und sichere Kenntnis der Grammatik beider klassischen Sprachen nebst der Fähigkeit bewiesen hat, Stellen römischer und griechischer Autoren, welche keine besondere sprachliche Schwierigkeit enthalten, richtig zu übersetzen.

Es ist unstatthaft, dass der Kandidat sich zunächst zur Prüfung für das Untergymnasium oder für die Unterrealschule (Nebenfach) melde. Dagegen ist es zulässig, dass die Kommission nach dem Ergebnisse der ganzen Prüfung die Entscheidung treffe, der Kandidat habe nur insoweit genügt, um den betreffenden Gegenstand in den unteren Klassen zu lehren.

Die Prüfung zerfällt in 3 Teile: Hausarbeiten, Klausurarbeiten und die mündliche Prüfung.

In den Hausarbeiten soll der Kandidat die Befähigung zu wissenschaftlicher Arbeit und die Gründlichkeit seiner Fachkenntnisse erweisen. Für jedes Hauptfach ist eine Hausaufgabe, ebenso ist aus den zu einer Gruppe gehörenden Nebenfächern eine Hausaufgabe erforderlich.

Eine im Druck erschienene Arbeit oder approbierte Dissertation ersetzt eine Hausaufgabe.

Ausserdem hat jeder Kandidat ein Thema allgemeineren philosophischen, pädagogischen oder didaktischen Inhalts zu bearbeiten, damit er die erworbene philosophische Vorbildung bekunde und darthue, dass er den Zusammenhang seiner Gegenstände mit der Aufgabe der allgemeinen Bildung richtig aufgefasst und über deren Behandlung im Schulunterricht mit Erfolg nachgedacht habe.

Für die Bearbeitung der Hausaufgaben wird eine Frist von 3 Monaten gegeben, die auf 6 erstreckt werden kann.

Philologen haben eine Arbeit in lateinischer Sprache zu liefern, bei Philologie als Nebenfach wird ein griechisches Thema in lateinischer Sprache bearbeitet.

In den Klausurarbeiten soll der Examinand zeigen, wie weit er auch ohne alle Hilfsmittel in seinem Studienkreise ein promptes und sicheres Wissen besitzt.

Für jeden Gegenstand der Prüfung — die Unterrichtssprache als Nebenfach ausgenommen — ist eine Klausurarbeit unter unausgesetzt strenger Aufsicht durchzuführen.

Die Arbeitszeit beträgt für das Hauptfach 10, für das Nebenfach 5 Stunden; beim Hauptfach wird die Arbeit in 2 Teilen gegeben, so dass immer nur ununterbrochen 5 Stunden gearbeitet werden muss. Philologen haben eine Klausurarbeit in lateinischer

Sprache, Kandidaten für das Lehramt der modernen Sprache je eine Klausurarbeit in jeder dieser Sprachen ohne Lexikon und Grammatik zu arbeiten.

Die mündliche Prüfung betrifft zunächst die Gegenstände, für welche der Kandidat die Lehrbefähigung zu erwerben wünscht, und hat in dieser das Ergebnis der vorhergehenden Prüfungsstadien zu vervollständigen und zu sichern. Überdies ist für alle Kandidaten die deutsche Sprache und die Unterrichtssprache und nebstdem für Kandidaten des philologischen Gebietes die griechische und römische Geschichte, für jene des geschichtlich-geographischen Gebietes und für die für Deutsch und eine Landessprache die Philologie in dem oben angegebenen Umfange Gegenstand der mündlichen Prüfung.

Das erlangte Prüfungszeugnis gibt dem Kandidaten zunächst das Recht, das Probejahr an einer Mittelschule abzulegen, und dann, wenn alle Bedingungen erfüllt sind, eine Anstellung zu erhalten. Das Zeugnis verliert jedoch seine Gültigkeit, wenn der Kandidat während der nächsten 5 Jahre in die Probepraxis nicht eintritt oder wenn die Lehrthätigkeit an einer öffentlichen Schule durch mehr als 5 Jahre unterbrochen ist.

Die Gültigkeit kann durch den Nachweis ununterbrochener wissenschaftlicher oder didaktischer Thätigkeit wiederhergestellt werden. Der Nachweis ist vor einer Prüfungskommission zu führen. Unter Umständen ist die Prüfung zu erneuern, bei der nur die Hausarbeiten erlassen werden können; ebenso wird von einem neuerlichen Probejahr abgesehen.

Während für die fachwissenschaftliche Ausbildung der Mittelschullehrer durch Vorlesungen und insbesondere durch Fachseminarien und Institute vorgesorgt ist, fehlt es in Österreich an Vorkehrungen für die praktisch-pädagogische Anleitung während der Universitätsstudien. An verschiedenen Universitäten bestehen wohl pädagogische Lehrkanzeln und pädagogische Seminare, doch beschränken sich diese auf Übungen auf dem Gebiete der Pädagogik, die in schriftlichen Arbeiten und Besprechungen bestehen; nur in Prag wurde von Prof. Willmann, ebenso in Krakau von Prof. Kulczyński, der Versuch gemacht, die theoretischen Übungen ihres Seminars durch praktische Lehrproben ihrer Studenten zu ergänzen.

In Österreich wird die ganze praktisch-pädagogische Vorbildung mit der Praxis der Schule verbunden. Diesem Zwecke soll das Probejahr dienen, dessen Weiterbildung in jüngster Zeit auch nach der Seite vertiefter systematischer und zugleich praktischer Ausbildung der Kandidaten versucht worden ist.

Das Probejahr. Das Probejahr kann nur an einer öffentlichen Lehranstalt (Gymnasium oder Realschule) bestanden werden, welche gleichartig ist mit derjenigen, für welche der Kandidat die wissenschaftliche Lehrbefähigung besitzt.

Der Probekandidat wird unter die besondere fachmännische Leitung eines Professors gestellt. Einem und demselben Professor dürfen gleichzeitig nur 2 Kandidaten zugewiesen werden.

Im 1. Semester wohnt der Kandidat anfänglich dem Unterricht des ihn leitenden Professors, nach Thunlichkeit und nach dem Ermessen des Direktors auch dem Unterricht anderer Lehrer, hospitierend bei; hierauf nimmt er in einzelnen Lehrstunden in Gegenwart und in Aufsicht des Professors, dem er zugewiesen ist, am Unterricht selbst teil, und zwar in so viel Klassen als möglich.

Die sich darbietenden Erscheinungen des Schullebens, das in den Lehrstunden Behandelte, sowie das demnächst Vorzunehmende, die methodische Behandlung der einzelnen Abschnitte des Gegenstandes mit Rücksicht auf die Lehrstufe, die dem Lehrplan und der Unterrichtszeit angemessene Verteilung des gesamten Lehrpensums, die Anlage und Be-

handlung der Lehrmittelsammlungen, der Schuldisziplin, der Schullitteratur des Gegenstandes beachtenswerte pädagogisch-didaktische Abhandlungen, insbesondere auch der Organisationsplan der Gymnasien (und Realschulen) und dergleichen zur Sache Gehöriges bilden ausserhalb der Schulzeit in beiden Semestern den Gegenstand teils gelegentlicher, teils regelmässiger — etwa wöchentlicher — Besprechungen zwischen Professor und Kandidat, nach Umständen auch den Stoff zu schriftlichen Elaboraten.

Der Direktor hat zeitweilig aus eigener Anschauung die spezielle Unterweisung des Kandidaten kennen zu lernen und sich von dem geregelten Vorgehen Überzeugung zu verschaffen.

Im 2. Semester kann der Probekandidat zum selbständigen Unterricht in einer oder auch mehreren Klassen verwendet werden, immer aber unter Aufsicht seines Führers, insbesondere was die Schlussklassifikation betrifft. Der Probekandidat hat den Konferenzen beizuwohnen und hat, wenn er selbständigen Unterricht erteilt, über Leistungen und sittliches Verhalten der Schüler auch beschliessende, sonst nur beratende Stimme.

Wenn der Proband mehr als 6 Stunden wöchentlich beschäftigt wird, hat er auch Anspruch auf eine Remuneration.

Da sich in neuerer Zeit immer häufiger infolge Lehrermangel die Notwendigkeit herausgestellt hat, in einzelnen Disziplinen Kandidaten, die das Probejahr noch nicht abgelegt haben, sogar mit der vollen Lehrverpflichtung zu verwenden, wurde die Anordnung getroffen, dass solche Supplenten sofort bei ihrem Dienstantritt unter die fachmännische Leitung eines erfahrenen Professors gestellt werden; für den seltenen Fall, dass kein zweiter Vertreter desselben Faches an der Anstalt wäre, hat der Direktor allein oder in Verbindung mit einem anderen Mitglied des Lehrkörpers die Leitung und Überwachung des Supplenten zu übernehmen. Die Bestimmungen über das Probejahr haben in der durch die Verhältnisse gebotenen Weise ihre volle Anwendung zu finden.

Zum Zwecke einer vertieften pädagogisch-didaktischen Durchbildung vollständig geprüfter Lehramtskandidaten für das praktische Lehramt wurde endlich mit dem Schuljahr 1893/94 versuchsweise eine Erweiterung des Probejahrs zunächst an einem Wiener Gymnasium (dem unter Leitung des Direktors Dr. Joseph Loos stehenden, der der Frage der Lehrerbildung seit Jahren sein besonderes Augenmerk zugewandt und die verwandten Einrichtungen in Deutschland durch Studien an Ort und Stelle kennen gelernt hat), eingeführt.

Die wesentlichen Bestimmungen sind:

Die Kandidaten werden nach ihrer Qualifikation Fachprofessoren zugewiesen, jedoch der Leitung des Direktors der Anstalt unterstellt.

Zur Einführung ins praktische Lehramt dienen: 1. Lehrbesuche, 2. Lehrversuche und Lehrauftritte, 3. selbständiger Unterricht, 4. Konferenzen und Besprechungen.

1. Lehrbesuche. In den ersten Wochen wohnen die Kandidaten den Lehrstunden ihrer Fachprofessoren (eventuell auf Anweisung des Leiters auch anderer Lehrer) beobachtend bei. Die gemachten Wahrnehmungen sind in „Stundenbilder“ zu bringen.

2. Lehrversuche finden hierauf wöchentlich ein- bis zweimal in Gegenwart des Fachprofessors auf Grund einer Präparationsskizze statt. Hat ein Fachprofessor 2 Kandidaten, so ist jeder von ihnen verpflichtet, den Lehrversuchen des andern beizuwohnen. Später erweitern und verändern sich diese Übungen in der Art, dass sie wöchentlich mindestens zweimal stattfinden, ferner dass einzelnen etwa alle 3 Wochen abzuhaltenden Lehrversuchen sämtliche der Anstalt zugewiesene Kandidaten mit dem Leiter beiwohnen (Lehrauftritte).

3. Selbständiger Unterricht. Mit Beginn des 2. Semesters kann der Kandidat nach dem Ermessen des Leiters mit der selbständigen Erteilung des Unterrichts in einer Klasse ganz oder teilweise (für das ganze Semester oder für einen Teil desselben) betraut werden. Lehrauftritte finden auch in dieser Zeit wenigstens monatlich einmal statt.

4. Die Kandidaten nehmen an allen Konferenzen des Lehrkörpers teil und sind, so-

bald sie selbständigen Unterricht erteilen, berechtigt, ihre Stimme über die Leistungen und das sittliche Verhalten ihrer Schüler abzugeben. Sonst haben sie nur eine beratende Stimme.

Wöchentlich einmal finden Konferenzen sämtlicher Kandidaten und ihrer Fachlehrer unter Vorsitz des Leiters statt, in welcher allgemeine Unterrichts- und Schulfragen, der Organisationsentwurf, die Instruktionen, die Weisungen zur Führung des Lehramts, die Schul- und Disziplinarordnung, Schulgesundheitspflege, bedeutendere Erscheinungen der pädagogischen Litteratur besprochen werden. In diesen Konferenzen erfolgt auch die Feststellung der Termine der Lehrauftritte, ihre Beurteilung und Verwertung, eventuell die Besprechung der etwa von den Kandidaten gelieferten schriftlichen Arbeiten. Über diese Konferenzen sind kurze Protokolle zu führen. Neben diesen allgemeinen Konferenzen laufen die wöchentlich einmal stattfindenden Besprechungen der Kandidaten mit ihren Fachprofessoren einher, welche die spezielle Fachmethodik, die Stundenbilder und Lehrversuche, die Anlage und Benutzung der Lehrmittelsammlung u. dgl. zum Gegenstand haben.

Wie die vom Direktor Loos über die beiden ersten Jahre dieses Gymnasialseminars, wie man es wohl nennen kann, erstatteten Berichte zeigen (vgl. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1895 und 1896 Heft 1), waren die erzielten Resultate äusserst zufriedenstellend, so dass man wohl hoffen kann, dass mit diesem Versuch ein glücklicher Schritt nach vorwärts in der schwierigen und vielbehandelten Frage der praktischen Lehrerbildung geschehen ist. Das Wesentliche der Erweiterung ist, dass hier nicht wie bisher jeder Kandidat für sich allein ins Lehrfach eingeführt wird, wobei der Erfolg doch hauptsächlich von der Qualität seines Führers abhängt, sondern dass in der Gemeinsamkeit der Zusammenhang des Ganzen gewahrt und dass der einzelne durch die gegenseitige Anregung, sowie durch die Prüfung und Kritik des andern nachhaltiger gefördert wird.

IV. Lehrpläne.

Wir lassen eine Übersicht der Lehrpläne im 19. Jahrhundert folgen, fügen den einzelnen die allgemeinen für die Organisation, die Lehraufgaben, den Lehrbetrieb u. s. w. massgebenden Bestimmungen bei und ergänzen damit auch im einzelnen den geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Institutionen.

A. Gymnasien.

1. Gymnasial-Lehrplan vom Jahre 1805.

a) Schema für Gymnasien mit 5 Lehrkursen, 5 Lehrern und einem Katecheten.

			Wöchentliche Lehrstunden in jedem Lehrkurse für jeden Lehrer					
			in den Grammatikal- klassen			in den Humanitäts- klassen		
			1	2	3	1	2	
1. Lehrer lehret die Elemente der lateinischen Sprache			9	9	—	—	—	18
2. " " a) die lateinische Grammatik			—	—	9	—	—	} 9
b) die griechische Sprache			—	—	2	2	2	
3. " " den Stil oder Poetik und Rhetorik .			—	—	—	9	9	18
4. " " Geographie und Geschichte			3	3	3	3	3	15
5. " " a) Mathematik			2	2	2	2	2	{ 10
b) Naturgeschichte und Naturlehre .			2	2	—	—	—	
6. Der Katechet lehrt die Religions- und Sittenlehre			2	2	2	2	2	10
Summe			18	18	18	18	18	90

b) Schema für Gymnasien mit 6 Lehrkursen, 5 Lehrern und einem Katecheten.

				Wöchentliche Lehrstunden in jedem Lehrkurse für jeden Lehrer						
				in den Grammatikal- klassen				in den Humani- täts- klassen		
				1	2	3	4	1	2	
1. Lehrer lehret die Elemente der lateinischen Sprache				9	9	—	—	—	—	18
2. " " die lateinische Grammatik				—	—	9	9	—	—	18
3. " " den Stil oder Poetik und Rhetorik .				—	—	—	—	9	9	18
4. " " Geographie und Geschichte				3	3	3	3	3	3	18
5. " " a) Mathematik				2	2	2	2	2	2	12
b) die griechische Sprache				—	—	—	2	2	2	
6. " " a) die Religions- und Sittenlehre . .				2	2	2	2	2	2	12
b) Naturgeschichte und Naturlehre .				2	2	2	—	—	—	
Summe				18	18	18	18	18	18	108

Anmerkung zu b. Der Unterricht in der griechischen Sprache ist nicht unabänderlich mit dem Unterricht in der Mathematik verbunden, ebensowenig die Naturgeschichte mit der Religions- und Sittenlehre. Daher können die 2 Lehrer, der Mathematik und der Religion, sich von 2 Lehrgegenständen denjenigen wählen, zu dem sie mehr Neigung haben.

c) Schema für Gymnasien mit 6 Lehrkursen, 6 Lehrern und einem Katecheten.

			Wöchentliche Lehrstunden in jedem Lehrkurse für jeden Lehrer						
			in den Grammatikal- klassen				in den Humani- täts- klassen		
			1	2	3	4	1	2	
1.	Lehrer lehret die Elemente der lateinischen Sprache	9	9	—	—	—	—	18	
2.	„ „ die lateinische Grammatik	—	—	9	9	—	—	18	
3.	„ „ a) die Poetik oder Anleitung zum Stil	—	—	—	—	10	—	10	
	b) die griechische Sprache	—	—	—	—	—	2		
4.	„ „ a) die Rhetorik oder Anleitung zum Stil	—	—	—	—	—	10	10	
	b) die griechische Sprache	—	—	—	2	2	—		
5.	„ „ Geographie und Geschichte	3	3	3	3	2	2	16	
6.	„ „ a) Mathematik	2	2	2	2	2	2	12	
	b) Naturgeschichte und Naturlehre .	2	2	2	—	—	—		
7.	„ „ die Religions- und Sittenlehre . . .	2	2	2	2	2	2	12	
Summe		18	18	18	18	18	18	108	

Methode und Lehraufgaben. Latein: In den ersten 3 Semestern Grammatik (nach Bröder) mit lateinischen Lesestücken zum Übersetzen ins Deutsche; im 4. Semester Wiederholung der Syntax und römischer Kalender. Zum Übersetzen eine lateinische Chrestomathie, enthaltend Apophthegmen, Bruchstücke aus Aurelius Victor, Pomponius Mela, Cornelius Nepos, Justinus, Caesar (vom gallischen Krieg). Anfänge des Lateinsprechens, auch

ausserhalb der Schule. Im 5. und 6. Semester lateinisches Lehrbuch von der Reinheit und Eleganz der Rede nebst Prosodie und Metrik und Anhang von lateinischen und deutschen Synonymen, zum Übersetzen eine lateinische Chrestomathie aus Velleius Paterculus, Curtius, Valerius Maximus, Livius, Tacitus, Plinius dem Älteren und dem Jüngeren, Ovidius, Dionysius, Cato, Muretus, nebst deutschen Fabeln, Erzählungen und Schilderungen in Versen. In den Humanitätsklassen eine Theorie des Stiles (Stilistik und Ästhetik vermengt) nach dem Lehrbuch „institutio ad eloquentiam“ mit einem Anhang von der griechisch-römischen Mythologie, für jede der beiden Klassen eine Chrestomathie („selecta latinae orationis exemplaria“), enthaltend Muster der in der Schule behandelten Stilgattungen und eine dürftige „Sammlung deutscher Beispiele“.

Griechisch: In der obersten Grammatikalklasse Grammatik nach der fehlerhaften „brevis grammatica graeca“ mit angehängten periodischen Sätzen zum Übersetzen ins Lateinische; in den Humanitätsklassen eine Chrestomathie aus äsopischen Fabeln, Älian, Polyän, Plutarch, Stobäus, Strabo, Sextus Empiricus, Apollodor, Lucian, anakreonischen Liedern — alles ohne Accentzeichen (!).

Geographie und Geschichte: In der 1. Klasse physische Geographie und die fünf Weltteile im Überblick, in der 2. alte Geographie und Geschichte, in der 3. mathematische Geographie, vaterländische Geographie und Geschichte; in den Humanitätsklassen dürre Spezialgeschichten und Geographie der übrigen Staaten in Europa.

Naturgeschichte: In den 3 ersten Semestern die 3 Reiche, im 4. Semester Naturlehre, nach dünnen Lehrbüchern ohne Anschauungsmittel und Experimente.

Mathematik: In der 1. Klasse Ziffer- und Buchstabenrechnen angefangen, in der 3. Gleichungen des ersten Grades, in den Humanitätsklassen a) nach einem lateinischen Lehrbuche das bereits Behandelte kurz wiederholt, Proportionen mit den sich daran schliessenden Rechnungen, Potenzen und Wurzeln, Gleichungen des zweiten Grades — keine Dezimalbrüche; b) Geometrie, Euklids Elemente, vier Bücher.

Der Unterricht wurde durch Fachlehrer erteilt, die Fächer- und Stundenverteilung ist aus den Lehrplänen ersichtlich.

Ausser den Lehrstunden gaben alle Lehrer, mit Ausnahme der Katecheten, Nachstunden, die von den Schülern besonders bezahlt werden mussten — dies Schüler und Lehrer demoralisierende Unwesen wurde erst 1848 abgestellt.

2. Gymnasial-Lehrplan vom Jahre 1819.

					Wöchentliche Stundenzahl in		Summe				
					Grammatikalklasse				Humani- täts- klasse		
									I	II	I
Religionslehre					2	2	2	2	2	2	12
Latein	{	Grammatik (und römische Altertumskunde) .			11	11	9	9	—	—	60
		Stil (Theorie des Stils, Aufsätze, lateinische und deutsche Lektüre			—	—	—	—	10	10	
Griechisch					—	—	2	2	2	2	8
Mathematik	{	Arithmetik			2	2	2	2	—	—	12
		Mathesis			—	—	—	—	2	2	
Geographie					3	—	—	—	—	—	16
Geographie und Geschichte					—	3	3	3	2	2	
Summe					18	18	18	18	18	18	108

Wesentliche Bestimmungen: Der Unterricht wird durch Klassenlehrer erteilt, von denen jeder alle Gegenstände einer Klasse mit Ausnahme der Religion, die vom Katecheten gelehrt wird, zu unterrichten hat; jeder Grammatikallehrer hat seine Schüler durch alle

Grammatikal-, jeder Humanitätslehrer durch die beiden Humanitätsklassen zu führen. Naturgeschichte, Naturlehre und Geometrie werden aus dem Lehrplan entfernt, nur sollen die lectiones latinae einen ganz populären naturwissenschaftlichen Lesestoff enthalten, die Mathematik in den Grammatikalklassen wird auf das Zifferrechnen beschränkt mit Hinzufügung der Dezimalbrüche und des Ausziehens der Quadrat- und Kubikwurzel. Die Algebra ist erst in den Humanitätsklassen anzufangen und in derselben Sprache vorzutragen, in welcher sie in der „Philosophie“ gelehrt wird. Der Unterricht in der Geographie und Geschichte ist so zu ordnen, a) dass in der 1. Grammatikalklasse aus der Geographie die Einleitung und nebst der Lehre von der Erdkugel eine kurze Übersicht von Europa, b) in der 2. Grammatikalklasse die Geographie und Geschichte des österreichischen Kaiserstaates, c) in der 3. und 4. Grammatikalklasse die Geographie und Geschichte des übrigen Europa, d) in der 1. Humanitätsklasse die übrigen Welttheile kurz abgehandelt werden. e) Die alte Geographie und Geschichte ist in die 2. Humanitätsklasse zu verlegen und in der Sprache vorzutragen, in welcher in der „Philosophie“ über dieselbe vorgelesen wird.

Die Elemente der lateinischen Sprache sind, wie bisher, in den Gymnasien zu lehren. Jede Klasse soll ein eigenes kleines Lehrbuch für die Schüler haben. Der Unterricht in der griechischen Sprache ist auf 2 Jahre zu verteilen und mit derselben in der 3. Grammatikalklasse anzufangen. In den Humanitätsklassen ist eine weitläufigere griechische Grammatik, die auch die Lehre von den Dialekten enthält, abzuhandeln; doch können Privatisten auch fernerhin davon dispensiert werden.

Im Laufe der nächsten Jahre treten nur geringe Modifikationen ein. Für die 2., 3. und 4. Grammatikalklasse wurde ein Lehrbuch der römischen Altertümer eingeführt und betont, „dass die römischen Altertümer ein wesentliches Hilfsmittel zur gründlichen Kenntniss der lateinischen Sprache und Litteratur seien“, und den Lehrern zur Pflicht gemacht, „Sorge zu tragen, dass die eigentümlichen lateinischen Ausdrücke, Redensarten und Formeln den Schülern klar werden, um sie durch ein fleissiges Memorieren derselben für das gründliche Verständnis der Klassiker und der alten Geschichte und Geographie vorzubereiten“. Das lateinische Lehrbuch für die 3. Klasse wurde durch Zusätze zur Formenlehre vermehrt und in einigen Partien abgeändert, dem für die 4. Klasse ein Anhang über Vorübungen zu schriftlichen Aufsätzen beigegeben, die lateinische Chrestomathie für die 3. und 4. Klasse erweitert und mit einem Anhang „Sammlung deutscher Beispiele“ versehen, „damit die Schüler mit den allgemeinsten deutschen Versarten bekannt gemacht würden“; endlich wurde auch für die beiden Humanitätsklassen eine zweite Abteilung der griechischen Grammatik hergestellt und die griechische Chrestomathie um einen zweiten Teil (aus Dichtern) vermehrt.

Abweichungen von den vorgeschriebenen Lehrbüchern und Zusätze zu ihnen mussten vorher der Behörde zur Begutachtung vorgelegt werden.

Die letzte Stunde jeder Woche sollte „zur Wiederholung des ganzen die Woche über vorgetragenen Gegenstandes“ verwendet werden, ausserdem waren Wiederholungen nach dem Abschlusse gewisser Partien vor Prüfungen vorgeschrieben, endlich sollten die ersten Tage (nach Erfordernis auch 14 Tage) des Schuljahres zu übersichtlicher Wiederholung des vorjährigen Lehrstoffes verwendet werden.

Als freier (nichtobligater) Gegenstand wurde vom „Schreibmeister der Hauptschule wöchentlich durch 2 Stunden gegen eine besondere Remuneration“ Schönschreibunterricht erteilt.

3. Lehrplan der philosophischen Studien vom Jahre 1805.

I. Jahrgang.		II. Jahrgang.	
Religion	2	Religion	2
Theoretische Philosophie	4	Metaphysik und praktische Philo-	
Mathematik	8	sophie	4
Weltgeschichte	3	Physik	8
Griechische Sprache	1	Weltgeschichte	3
		Griechische Sprache	1
	18 Stunden		
			18 Stunden

III. Jahrgang.

	Religion	2	
	Lateinische Klassiker . .	5	
Ausserdem			
für Theologen:	Juristen:		Mediziner:
Griechische Philo-	Geschichte (deutsche und öster-	Griechische Philosophie	2
sophie	reichische)	Allgem.Naturgeschichte	4
<u>2</u>	<u>3</u>		
9 St.	10 St.		13 St.

dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht volle Geltung verschafft, denn „Mathe-
matik und Naturwissenschaft lassen sich nicht ignorieren, sie gestatten auch nicht, dass
man die Kraft ihres Lebens zum leeren Schatten irgend einer andern von ihnen wesentlich
verschiedenen Disziplin mache. Der Lehrplan verschmäht in dieser Beziehung jeden falschen
Schein, sein Schwerpunkt liegt nicht in der klassischen Litteratur, noch in dieser zusammen
mit der vaterländischen, obwohl beiden Gegenständen ungefähr die Hälfte der gesamten
Unterrichtszeit zugeteilt ist, sondern in der wechselseitigen Beziehung aller Unterrichts-
gegenstände aufeinander.“

Jede Landessprache kann Unterrichtssprache sein; die Wahl der Unterrichtssprache
soll sich nach den Bedürfnissen der Bevölkerung richten, an privaten Gymnasien steht das
Recht der Bestimmung dem Erhalter zu.

Obligate Unterrichtsgegenstände sind: Religion, Latein, Griechisch, Muttersprache, Geo-
graphie und Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte, Physik, Philosophische Propädeutik.

Relativ obligat: Kalligraphie.

Freie Fächer sind: Die Landessprachen, welche im Kronlande neben der Mutter-
sprache gangbar sind, die deutsche Sprache, falls sie nicht unter den obigen schon be-
griffen ist. (Diese Sprachen müssen an jedem Gymnasium [in gemischtsprachigen oder
nicht deutschen Kronländern] gelehrt werden. Nicht die Schüler, sondern deren Eltern
oder Vormünder bestimmen beim Eintritt jener, ob die Schüler eine dieser Sprachen lernen
sollen, die dann für die Schüler obligat wird). Ferner die modernen Kultursprachen: Fran-
zösisch, Italienisch, Englisch, endlich Zeichnen, Stenographie, Gesang, Turnen. Besonderes
Honorar für die freien Gegenstände ist nicht zu entrichten.

6. Derzeit bestehender Lehrplan vom Jahre 1884 unter Berücksichtigung
der späteren Modifikationen.

Gegenstände	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2(3)	16(17)
Lateinisch	8	8	6	6	6	6	5	5	50
Griechisch	—	—	5	4	5	5	4	5	28
Deutsch als Muttersprache . .	4	4	3	3	3	3	3	3	26
Geographie	3	2{4	3	2{4	3	4	3	3	27
und Geschichte	—	2}		2}					
Mathematik	3	3	3	3	4	3	3	2	24
Philosophische Propädeutik . .	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Naturgeschichte	2	2	2 im 1.Sem.	—	2	2	—	—	10
Physik	—	—	2 im 2.Sem.	3	—	—	3	3	11
Schreiben (relativ obligat) . . .	(1)	—	—	—	—	—	—	—	(1)
Zeichnen (nicht an allen Gymn.obligat)	(3)	(3)	(3)	(3)	(3)	(3)	(3)	(3)	(24)
Turnen (nicht an allen Gymn. obligat)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(16)
	22	23	24	25	25	25	25	25	194
	(23)	(28)	(29)	(30)	(30)	(30)	(30)	(31)	(236)
	(28)								

NB. Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die fakultativen oder nicht überall
obligaten Stunden.

B. Lehrplan des Realgymnasiums.

Da das Realgymnasium nur eine Abart des Untergymnasiums ist,
das gleichzeitig auf die Oberrealschule vorbereiten soll, so unterscheidet
es sich im Lehrplan nur darin vom Untergymnasium, dass 1. das Frei-

handzeichnen obligat ist, 2. in I und II der deutschen Sprache ein kleineres, dafür der Naturgeschichte ein grösseres Stundenausmass zugewiesen ist, 3. dass in III und IV jene Schüler, welche in die Oberrealschule übertreten wollen, statt des Griechischen Unterricht in einer modernen Sprache, meist in der französischen, erhalten.

Seit dem Jahre 1877 wurden die meisten staatlichen Realgymnasien in reine Gymnasien mit obligatem Zeichenunterricht verwandelt. Derzeit gibt es nur noch 9 staatliche, 10 Landes- und Kommunal-Realgymnasien.

C. Realschulen.

1. Einteilung der Lehrstunden für die 3 Klassen der K. K. Real-Akademie in Wien (1808).

I. Klasse.		II. Klasse.	
Religion	2	Religion	2
Rechnen	3	Rechnen	3
Französisch	5	Französisch	5
Schreiben	5	Schreiben	3
Zeichnen	3	Zeichnen	2
Geographie	3	Geographie	2
Naturgeschichte	3	Naturgeschichte	2
Sprachlehre	3	Buchhaltung	3
Weltgeschichte	2	Italienisch (2. Semester)	2
Leseübungen	1	Mathematik	4
		Stil	2
	30 Stunden	Naturlehre	2
			30 Stunden

III. Klasse.	
Religion und Sittenlehre	3
Rechnen	2
Buchhaltung (1. Semester)	2
Handlungsgeschichte (2. Semester)	2
Französisch	1
Italienisch	5
Zeichnen	2
Stil	2
Geographie	2
Schreiben	2
Lektüre	1
Handlungswissenschaft (1. Semester)	2
Wechselrecht (2. Semester)	2
Chemie (in der Merkantilabteilung)	3
Landwirtschaft (in der Kameralabteilung)	3
Mathematik für Künstler	2
Naturgeschichte	1
	30 Stunden.

Aus der Instruktion für das Lehrpersonal: „Die Realschulen sind bürgerliche Lehranstalten höherer Art, welche sich durch ihren Zweck charakterisieren. Dieser geht vorzüglich dahin, gut unterrichtete und brauchbare Geschäftsmänner für verschiedene Ämter der bürgerlichen Gewerbe, für den Handel, die Fabriken und Manufakturen, für die Ökonomie, das Forstwesen, die niederen Staats- und Privatbedienstungen, überhaupt für alle

jene Berufsarten zu bilden, zu welchen höhere Gelehrsamkeit im eigentlichen Sinne nicht erfordert wird.

Die Wissenschaften, welche an diesen Instituten gelehrt werden, sind: 1. Die Geschichte und die Lehren des Christentums, 2. das Schönlesen, Schön- und Rechtschreiben, 3. Rechnen, 4. schriftliche Aufsätze verschiedener Art, 5. Geographie, 6. Geschichte, 7. Handlungswissenschaft, 8. Wechselrecht, 9. Naturgeschichte, 10. Naturlehre, 11. Chemie, 12. Buchhaltungswissenschaft, 13. Mathematik, 14. die vorzüglichsten europäischen Sprachen als Französisch, Italienisch, Englisch.

Weil aber nicht jedem einzelnen Realschüler die ganze Summe dieser Lehrgegenstände unumgänglich notwendig ist, so besteht der 2. und 3. Lehrkurs aus 2 Abteilungen, wo in einer die Gegenstände für den Fabrikanten, Künstler, Gewerbs- und Kaufmann, in der andern die Wissenschaften für den Ökonomen, Forstmann, Kammeralisten etc. vorzutragen sind.“

Im Jahre 1809 erfolgte die Umwandlung der Realhandlungsakademie nach diesem Plan, aber schon 1810 wurde dieser Plan dahin umgeändert, dass die Lehrstunden für Naturlehre und Chemie vermehrt, ferner „die Weltgeschichte, die Handlungsgeschichte und die Geographie von einem Lehrer zu übernehmen und erstere 2 Gegenstände durch den 1. und 2. Jahrgang, letztere mit Einfluss der Anleitung zur Warenkunde durch alle 3 Jahrgänge auszudehnen, die für das 3. Jahr angetragenen Lehrstunden aus der Sittenlehre, dann der an der Universität vollständig bestehende Unterricht aus der Landwirtschaft, endlich die Anleitung zur Privatilektüre, die jeder Lehrer für sein Fach geben kann,“ weggelassen wurden. 1815 wurde die Realschule in Verbindung mit der neugegründeten polytechnischen Hochschule gebracht und wieder auf 2 Jahre vermindert.

2. Lehrplan der Realschule von 1815.

	I. Klasse	II. Klasse
Religion	2	2
Übung im Schönlesen	1	—
Deutsche Sprachlehre und Stil . .	3	2
Elementar-Mathematik	4	5
Geographie	2	2
Geschichte	2	2
Naturgeschichte	3	3
Zeichnen	2	3
Kalligraphie	4	4
Italienisch	5	3
Französisch	3	4
	31 Stunden	30 Stunden.

Ausserordentliche Lehrgegenstände waren Englisch, Böhmisch und Lateinisch.

In die 1. Klasse konnten jene eintreten, welche bei einem Alter von wenigstens 13 Jahren die 4. Klasse einer Hauptschule zurückgelegt hatten oder in einer Prüfung die entsprechenden Kenntnisse nachwiesen. Ältere Schüler mit den entsprechenden Vorkenntnissen konnten gleich in die 2. Klasse eintreten. Im 2. Jahre war es auch gestattet Mathematik, Religion und Zeichnen als ausserordentliche Hörer zu besuchen. Halbjährige öffentliche Prüfungen. Die Realschule stand unmittelbar unter dem Vizedirektor. Das Schulpersonal bestand aus dem Vizedirektor, den Lehrern der Sprachlehre und des Geschäftsstils, der Elementarmathematik, der Geschichte und Geographie und der Naturgeschichte, ferner aus 4 Lehrern für Zeichnen, Kalligraphie, Französisch und Englisch.

3. Organisation und Lehrplan der Realschulen nach dem Organisationsentwurf von 1849.

„Die Realschulen stehen zwischen Volksschulen und technischen Lehranstalten. Sie bezwecken ausser einer allgemeinen Bildung, welche sie ohne wesentliche Benutzung der alten klassischen Sprachen und Litteraturen zu geben suchen, sowohl einen mittleren Grad

der Vorbildung für die gewerblichen Beschäftigungen, als auch die Vorbereitungen zu den technischen Lehranstalten.“

„Sie zerfallen in Unterrealschulen oder Bürgerschulen und in Oberrealschulen.“

„Die Unterrealschule oder Bürgerschule bereitet auf die Oberrealschule vor und bezweckt zugleich eine selbständige Bildung für die niederen Kreise der städtischen und ländlichen Gewerbe. Sie behandelt den Unterricht in mehr populärer Weise und besteht als vollständige Unter-Realschule aus 3 theoretischen und 1 praktischen Jahreskurse. Dieser ist bestimmt für das Bedürfnis solcher Schüler, welche aus der Unter-Realschule unmittelbar in das praktische Leben übertreten; der Übertritt in die Oberrealschule erfolgt direkt aus der dritten Klasse der Unterrealschule.“

„Neben den vollständigen Unterrealschulen mit 4 Klassen könnten auch solche von 2 oder 3 Klassen bestehen, bei welchen dem praktischen Jahrgang 1 oder 2 theoretische vorangehen. Solche Schulen (unselbständige Realschulen) sind als Erweiterungen der Volksschulen zu betrachten und haben in ihrer bisherigen Verbindung mit der Volksschule zu verbleiben.“ Sie sind in ihrem Lehrplan im allgemeinen dem der vollständigen Unterrealschulen gleich zu halten, um den Übergang zu ermöglichen.

Die Oberrealschule setzt den Unterricht in mehr wissenschaftlicher Weise fort und ist spezielle Vorbereitungsschule für die Technik. Die Oberrealschule besteht nicht allein für sich, sondern nur in Verbindung mit der Unterrealschule, beide bilden eine Lehranstalt, unter einem gemeinsamen Direktor. Unterrealschulen können selbständig ohne Oberrealschulen bestehen.

Lehrplan der vollständigen Unterrealschule.

Gegenstände	Wöchentliche Stundenzahl in				Summe
	Klasse I	Klasse II	Klasse III	Klasse IV (praktischer Jahrgang)	
Religion	2	2	2	2	8
Muttersprache	4	4	4	5	17
Zweite lebende Sprache	4	4	3	3	14
Geographie und Geschichte	3	3	4	2	12
Mathematik	4	4	4	—	12
Angewandte Arithmetik, Wechsel- und Zollkunde etc.	—	—	—	3	3
Naturgeschichte und Naturlehre	3	3	3	—	9
Technologie	—	—	—	5	5
Warenkunde	—	—	—	im 1. Sem. 2	2
Zeichnen	6	6	6	{im 1. Sem. 6 im 2. Sem. 8	{24 26
Kalligraphie	2	2	2	—	6
Summe	28	28	28	28	112

Diese 4klassige Unterrealschule konnte auch als Vorbereitung für das Ober-Gymnasium gelten, wenn für den Unterricht in den klassischen Sprachen vorgesorgt war. Nach örtlichen Bedürfnissen konnte auch — aber es wird dies ausdrücklich bei der einander widerstrebenden inneren Natur der beiden Schulgattungen als Notbehelf bezeichnet — mit dieser Unterrealschule ein Untergymnasium konstruiert werden: Das so entstehende Realgymnasium, von dem im Organisationsentwurf die Rede ist, ist wohl im wesentlichen der Vorläufer, aber dennoch verschieden von dem späteren österreichischen Realgymnasium. — Bei der Kombination der beiden Anstalten sollte die Unterrealschule die Grundlage bilden

und für die Untergymnasialklassen der Lehrplan die entsprechenden Änderungen erfahren, und zwar:

I. Untergymnasialklasse: in den übrigen Gegenständen kombiniert mit der 1. Klasse der Realschule, aber statt der 6 Zeichnen- und 2 Schreibstunden, 8 Lateinstunden;

II. Untergymnasialklasse: statt der 6 Zeichnen-, 6 Lateinstunden, sonst kombiniert mit der 2. Realschulklasse;

III. Untergymnasialklasse: statt 6 Zeichnen- und 2 Schreibstunden, 4 Latein- und 4 Griechischstunden, sonst kombiniert mit der 3. Realklasse;

IV. Untergymnasialklasse kombiniert mit den Schülern des praktischen Jahres für den Unterricht in Religion, Muttersprache, zweiter lebender Sprache und Geschichte und Geographie. Statt der 16 übrigen Lektionen in praktischen Gegenständen hat die Gymnasialklasse 14 Stunden, nämlich: 6 Latein-, 6 Griechisch-, 2 Mathematikstunden.

Lehrplan der unvollständigen dreijährigen Realschule als Übergang zur vollständigen.

Gegenstände	Wöchentliche Stundenzahl in			Summen
	Klasse I	Klasse II	Klasse III (praktisches Jahr)	
Religion	2	2	2	6
Muttersprache	4	5	3	12
Zweite lebende Sprache	4	3	3	10
Geographie und Geschichte	2	2	3	7
Mathematik	5	5	—	10
Angewandte Arithmetik	—	—	3	3
Naturgeschichte und Naturlehre	4	4	—	8
Technologie	—	—	5	5
Warenkunde	—	—	im 1. Sem. 2	2
Zeichnen	5	5	{ im 1. Sem. 5 im 2. Sem. 7	{ 15 17
Kalligraphie	2	2	2	6
Summe	28	28	28	84

Lehrplan der unselbständigen zweijährigen Realschule.

Gegenstände	Wöchentl. Stundenzahl in		Summen
	Klasse I	Klasse II (praktisches Jahr)	
Religion	2	2	4
Muttersprache	3	3	6
Zweite lebende Sprache	3	3	6
Geographie und Geschichte	2	2	4
Mathematik	6	—	6
Angewandte Arithmetik etc.	—	3	3
Naturgeschichte und Naturlehre	4	{ im 1. Sem. 4 im 2. Sem. 2	{ 8 6
Technologie	—	5	5
Zeichnen	6	{ im 1. Sem. 4 im 2. Sem. 6	{ 10 12
Kalligraphie	2	2	4
Summe	28	28	56

Lehrplan der Oberrealschule.

Gegenstände	Wöchentliche Stundenzahl in			Summen
	Klasse I	Klasse II	Klasse III	
Religion	2	2	2	6
Muttersprache	5	5	5	15
Zweite lebende Sprache .	5	5	5	15
Geschichte und Geographie	3	3	3	9
Mathematik	5	4	4	13
Naturgeschichte	4	2	—	6
Naturlehre	—	4	5	9
Zeichnen	6	6	6	18
(Kalligraphie)	(2)	(2)	—	(4)
Summe	30	31	30	91
	(32)	(33)		(95)

Die allgemeine Durchführung dieser Organisation stiess auf besondere Schwierigkeiten. Deshalb wurde bereits 1851 auf Grund einer auf den Vortrag des Ministers Thun erflossenen Kaiserlichen Entschliessung ein neuer Organisations- und Lehrplan aufgestellt.

4. Organisation und Lehrplan der Realschulen vom Jahre 1851.

„Die Realschulen stehen zwischen den Volksschulen und den technischen Instituten. Sie bezwecken ausser einer allgemeinen Bildung, welche sie ohne Benützung der alten klassischen Sprachen zu geben suchen, sowohl einen mittleren Grad von Vorbildung für die gewerblichen Beschäftigungen, als auch die Vorbereitung zu den technischen Lehranstalten. Sie zerfallen in Unter- und Oberrealschulen.

Die Unterrealschule bereitet auf die Oberrealschule vor, und bezweckt zugleich eine selbständige Bildung für die Kreise der niederen städtischen und ländlichen Gewerbe. Sie behandelt die Lehrgegenstände vorherrschend in populärer Weise und besteht als vollständige Unterrealschule aus wenigstens 3 Jahrgängen.

Wo es die gewerblichen Bedürfnisse erfordern, können den Unterrealschulen von 3 Jahrgängen noch weitere Jahrgänge zum gewerblichen Unterrichte in einer spezielleren Richtung beigelegt werden.

Um den Bildungsbedürfnissen derjenigen zu entsprechen, welche sich frühzeitig den Gewerben zuwenden . . . sollen neben den vollständigen Unterrealschulen von 3 Jahrgängen auch Realschulen von 2 Jahrgängen bestehen. Solche Schulen sind als Erweiterungen der Volksschulen zu betrachten und haben in ihrer bisherigen Verbindung mit der Volksschule zu verbleiben. Sie sind in ihrem Lehrplan im allgemeinen den beiden ersten Klassen der vollständigen Realschulen gleich zu halten, um den Übertritt in die 3. Realschulklasse zu ermöglichen.

Die Oberrealschule setzt den an der Unterrealschule begonnenen Unterricht in mehr wissenschaftlicher Weise fort; sie vollendet das in diesen Schulen zu gebende Mass der allgemeinen humanen Bildung und ist zugleich die spezielle Vorbereitung für die technischen Studien.

Unterrealschulen können selbständig bestehen, die Oberrealschulen nur in Verbindung mit jenen.

Jede Landessprache kann in dem Masse, als sie hiezu ausreichend ausgebildet ist, Unterrichtssprache sein. Die Wahl der Unterrichtssprache richtet sich nach den Bedürfnissen der Bevölkerung.

Absolut obligate Unterrichtsgegenstände sind: Religion, Unterrichtssprache nebst der zweiten Landessprache, Geographie, Elementarmathematik, angewandte Arithmetik, nebst

Wechsel- und Zollkunde, Naturgeschichte, Physik, Maschinenlehre, Chemie, Zeichnen in Verbindung mit Baukunst und Modellieren.

Als freie Gegenstände sind zu lehren: neben der Unterrichtssprache die zweite Sprache des Kronlandes, die deutsche und italienische, wenn dies nicht schon Unterrichtssprachen sind oder zu den Landessprachen gehören, die französische und die englische Sprache, Schönschreiben, Gesang, Gymnastik, Stenographie. Eltern oder Vormünder haben die Wahl der Sprachen zu treffen, die dann für die Schüler obligat werden.“

Zur Bestreitung der Kosten wurde bestimmt, dass die Gemeinde zu den vom Staate gegründeten Anstalten die Lokalitäten beistelle und dass die Kosten für ihre Erhaltung, für Lehrmittel wie für die Dienerschaft aus eigenen Lokalfonds zu bestreiten seien, in welche die Aufnahmestaxen und die Hälfte des Schulgeldes einzufliessen habe.

Übersicht des Lehrplanes.

Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl in Klasse						Summe
	I	II	III	IV	V	VI	
Religion	2	2	2	2	2	2	12
Unterrichtssprache	5 ¹ / ₈	5 ¹ / ₈	5 ¹ / ₈	4 ¹ / ₇	3 ¹ / ₆	5 ¹ / ₈	45
Zweite lebende Sprache	3 ¹ / ₈	3 ¹ / ₈	3 ¹ / ₈	3 ¹ / ₇	3 ¹ / ₆	3 ¹ / ₈	45
Geographie und Geschichte	3	3	3	4	4	4	21
Naturgeschichte	2	1. Sem. 2	—	2	2	2	10
Physik	2	1. Sem. 2 2. Sem. 4	—	—	4	4	{ 12 14
Chemie	—	—	6	2	2	2	12
Maschinenlehre	—	—	—	—	—	2	2
Arithmetik nebst Wechsel- u. Zollkunde	4	4	3	—	—	—	11
Mathematik	—	—	—	9	5	2	16
Geometrie und geometrisches Zeichnen	10	4	—	—	—	—	14
Freihandzeichnen	—	6	6	6	10	10	38
Baukunst und Bauzeichnen	—	—	3	—	—	—	3
Kalligraphie	2	2	2	2	(2)	—	8(10)
Summe	33	33	33	34	35 (37)	34	202 (204)

5. Organisation der Realschule nach der Regierungsvorlage von 1868 und Normallehrplan von 1879.

Zweck der Realschule: 1. Eine allgemeine Bildung mit besonderer Berücksichtigung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen und 2. die Vorbereitung für höhere Fachschulen (polytechnische Institute, Forst- und Bergakademien, Hochschule für Bodenkultur).

Die Realschule gliedert sich in Unter- und Oberrealschule, jene wird auf 4 Jahrgänge ausgedehnt, so dass die Vollanstalt jetzt 7klassig wird; an Stelle der Unterrealschule kann auch ein Realgymnasium treten.

Den sprachlich-historischen Disziplinen ist mehr Raum gewährt und die modernen Kultursprachen in den Kreis der obligaten Lehrgegenstände aufgenommen. Neu eingeführt wird die Maturitätsprüfung, ohne welche der Zutritt zu den höheren technischen und anderen obengenannten Studien nicht gestattet ist.

Der obligate Unterricht behandelt: 1. Religion, 2. Unterrichtssprache, 3. eventuell eine zweite Landessprache, 4. Französisch und Englisch oder Italienisch und Französisch, 5. Geographie, 6. Geschichte, 7. Mathematik (Arithmetik, Algebra, Geometrie), 8. darstellende Geometrie, 9. Naturgeschichte, 10. Physik, 11. Chemie, 12. geometrisches und Freihandzeichnen, 13. Kalligraphie, 14. Turnen (an den meisten), ferner auf Grund von Landesgesetzen 15. formale Logik (Mähren), 16. Elemente der Nationalökonomie (Kärnten).

Relativ obligate oder freie Gegenstände: an deutschen Realschulen die nichtdeutschen Landessprachen und an nichtdeutschen die deutsche Sprache, dann Modellieren, Stenographie, Gesang, analytische Chemie u. a.

Normallehrplan (Lehrplan für Niederösterreich) für Realschulen vom Jahre 1879 unter Berücksichtigung der späteren Modifikationen.

Gegenstände	I	II	III	IV	V	VI	VII	Summe
Religion	2	2	2	2	(1)	(1)	(1)	8(11)
Unterrichtssprache (Deutsch)	4	3	4	3	3	3	3	23
Erste moderne Sprache (Französisch)	5	4	4	3	3	3	3	25
Zweite moderne Sprache (Englisch)	—	—	—	—	3	3	3	9
Geographie	3	2 ⁴	2 ⁴	2 ⁴	—	—	—	9 ²⁴
und Geschichte	—	2 ⁴	2 ⁴	2 ⁴	3	3	3	15 ²⁴
Mathematik	3	3	3	4	5	4	5	27
Naturgeschichte	3	3	—	—	3	2	3	14
Physik	—	—	4	2	—	4	4	14
Chemie	—	—	—	3	3	3	—	9
Geometrisches Zeichnen	—	3	3	3	—	—	—	9 ¹⁸
und Elemente der darstellenden Geometrie	—	—	—	—	3	3	3	9 ¹⁸
Freihandzeichnen	6	4	4	4	4	3	3	28
Schönschreiben	1	1	—	—	—	—	—	2
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	14
Summe	27	27	28	28	30 (31)	31 (32)	30 (33)	201 (204)

NB. Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die nicht überall obligaten Stunden ebenso bezeichnen die eingeklammerten Summen die Maximalzahlen, die sich bei Berücksichtigung der eingeklammerten Zahlen ergeben.

Übersicht des Realschul-Lehrplans mit den Abweichungen in den einzelnen Kronländern, jedoch mit Ausschluss der unwesentlichen Verschiedenheiten innerhalb derselben Länder.

Lehrgegenstand	I	II	III	IV	V	VI	VII	Summe	Kronländer
Religion	2	2	2	2	—	—	—	8	Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Vorarlberg, Triest
	2	2	2	2	1	1	1	11	Tirol, Schlesien, Istrien, Krain, Dalmatien
	2	2	2	2	2	2	2	14	Böhmen, Mähren, Galizien, Oberösterreich, Salzburg, Bukowina

Lehrgegenstand	I	II	III	IV	V	VI	VII	Summe	Kronländer
Deutsch (an den deutschen An- stalten Unterrichts- sprache, an den nicht- deutschen zweite Landes- sprache oder Kultur- sprache)	5	4	4	3	3	3	3	25	Niederösterreich, Salzburg, Tirol (Rovereto)
	4	4	4	3	3	3	3	24	Schlesien, Bukowina, Mähren (deutsche Anst.)
	6	4	4	3	3	3	3	26	Mähren (tschechische Anstalten)
	6	3	4	3	3	3	3	25	Böhmen (deutsche Anstalten)
	5	5	4	3	4	3	3	27	Böhmen (tschechische Anstalten)
	6	5	4	3	3	3	3	27	Triest (deutsche Anstalt)
	6	6	5	4	4	4	4	33	Galizien
	4	3	4	3	3	3	3	23	Krain, Deutsch-Tirol, Kärnten, Steiermark, Ober- österreich, Vorarlberg
	4	4	4	4	3	3	3	25	Triest (italienische Anstalt)
	—	—	3	3	3	3	3	15	Dalmatien
Französisch	5	4	4	3	3	3	3	25	Niederösterreich, Mähren (deutsche Anstalten), Schlesien, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Vorarlberg, Bukowina, Oberösterreich
	—	4	4	3	3	3	—	17	Mähren (tschechische Anstalten)
	—	—	—	—	3	3	3	9	Tirol, Triest (italienische Anstalt)
	—	4	4	3	4	3	3	21	Löhmen (deutsche Anstalten)
	—	—	5	4	3	3	3	18	Krain, Triest (deutsche Anstalt)
	—	—	3	3	3	3	3	15	Görz
	—	—	4	3	3	3	3	16	Galizien
	—	—	5	3	4	3	3	18	Böhmen (tschechische Anstalten)
Englisch	—	—	—	—	3	3	3	9	Alle Länder ausser Böhmen u. Mähren (tschech. Anst.), Kärnt., Tirol, Görz, Galiz., Dalmatien
Italienisch (an den italienischen An- stalten Unterrichts- sprache, an den anderen zweite Landessprache oder Kultursprache)	5	4	4	3	3	3	3	25	Deutsch-Tirol, Vorarlberg
	—	—	—	—	3	3	3	9	Kärnten, Krain
	4	3	4	4	3	3	3	24	Tirol (Rovereto)
	5	4	3	3	3	2	3	23	Dalmatien
	3	3	3	3	3	3	3	21	Triest (deutsche Anstalt)
	4	3	3	3	3	3	3	22	Görz
	4	4	4	3	3	3	3	24	Triest (italienische Anstalt)
Geschichte und Geo- graphie	3	4	4	4	4	4	4	27	Galizien
	3	4	4	4	3	3	3	24	Alle übrigen Länder
Mathematik	3	3	3	4	5	4	5	27	Bukowina, Salzburg, Krain
	4	3	3	4	5	5	5	29	Böhmen (deutsche Anstalten)
	4	3	3	5	5	4	4	28	Galizien
	4	4	3	4	5	5	5	30	Triest (italienische Anstalt)
	3	3	3	4	5	5	5	28	Alle übrigen Länder
Naturgeschichte . .	3	3	—	—	3	2	3	14	Alle Länder ausser Böhmen und Bukowina
	3	3	—	—	2	2	2	12	Böhmen
	3	2	—	—	3	2	3	13	Bukowina
Physik	—	—	4	2	—	4	4	14	Niederösterreich
	—	—	3	3	—	4	4	14	Steiermark, Tirol (Rovereto), Krain
	—	—	3	2	—	3	4	12	Galizien
	—	—	3	3	—	3	4	13	Alle übrigen Länder

Lehrgegenstand		I	II	III	IV	V	VI	VII	Summe	Kronländer		
Chemie	{	—	—	—	2	3	3	—	8	Bukowina		
		—	—	—	3	3	3	1	10	Schlesien		
		—	—	—	3	2	3	—	8	Görz		
		—	—	—	2	2	2	—	6	Galizien		
		—	—	—	3	3	3	—	9	Alle übrigen Länder		
Geometr. Zeichnen u. darstell. Geometrie	{	—	3	2	2	3	3	3	16	Galizien		
		—	3	3	3	3	3	3	18	Alle übrigen Länder		
Freihandzeichnen .	{	6	4	4	4	4	2	4	28	Niederösterreich, Böhmen, Vorarlberg		
		6	4	4	4	4	3	3	28	Schlesien, Salzburg, Krain, Tirol, Steiermark, Triest, Kärnten		
		6	4	4	4	4	3	2	27	Bukowina		
		6	4	4	4	4	2	3	27	Oberösterreich		
		6	4	4	4	4	2	2	26	Mähren		
		6	4	4	3	4	3	3	27	Görz		
		6	4	3	4	4	3	3	27	Dalmatien		
		4	4	4	3	3	3	3	24	Galizien		
Landes- sprachen (ausser deutsch u. italienisch)	{	tschechisch	4	4	3	3	3	3	23	Böhmen und Mähren (tschech. Anst.)	Unter- richts- sprache	
		polnisch	4	3	3	3	3	3	22	Galizien		
		kroatisch	4	4	3	3	3	3	23	Dalmatien	als zweite od. dritte Landessprache	
		rumänisch	2	2	2	2	2	2	14	{ Bukowina (unobligat)		
		ruthenisch	2	2	2	2	2	2	14			
		slovenisch	4	4	2	2	3	3	3	21		Krain
			4	3	3	3	3	3	3	22		Görz
			2	2	2	2	—	—	—	8		Südsteierr. (relat. oblig.), Kärnt. (unoblig.)
in 3 Abteilungen à 2 St.									6	Triest (deutsche Anstalt [relativ obligat])		
Formale Logik . . .		—	—	—	—	—	—	2	2	Mähren		
Nationalökonomie .		—	—	—	—	—	—	1	1	Kärnten		
Turnen	{	2	2	2	2	1	1	1	11	Krain, Dalmatien		
		2	2	2	2	2	2	2	14	Niederösterreich, Steiermark, Böhmen, Mähren, Schlesien, Salzburg, Vorarlberg, Görz, Ga- lizien (nicht obligat)		
		in 2 Abteilungen à 2 St.							4	Tirol (Rovereto), Triest		
		2	2	—	—	—	—	—	4	Böhmen (tschechische Anstalten)		
Kalligraphie	{	2	1	—	—	—	—	—	3	Böhmen (deutsche Anstalten)		
		1	1	1	—	—	—	—	3	Tirol (Rovereto), Triest (italienische Anstalt)		
		2	—	—	—	—	—	—	2	Galizien		
		1	1	—	—	—	—	—	2	Alle übrigen Länder		

Normalalter und Kenntnisse zum Eintritt in die unterste Klasse: Das vollendete oder noch in dem Kalenderjahre, in welches der Beginn des Schuljahres fällt (also da in Österreich das Schuljahr am 15. September beginnt, in den ersten Monaten des Schuljahres), zur Vollen-

dung gelangende 10. Lebensjahr; Alterdispensen sind unzulässig. Schüler, die aus öffentlichen Volksschulen kommen, haben ein Volksschul-Frequentationszeugnis mit den Noten aus der Religionslehre, dem Rechnen und der Unterrichtssprache behufs Zulassung zur Aufnahmeprüfung beizubringen. In der Aufnahmeprüfung wird verlangt: „jenes Mass von Wissen in der Religion, welches in den ersten 4 Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann, Fertigkeit im Lesen und Schreiben der Unterrichtssprache und der lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der Unterrichtssprache, Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie, Übung in den 4 Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.“ Die Prüfung aus der Religion ist nur mündlich, jene im Rechnen und in der Unterrichtssprache mündlich und schriftlich; Schüler mit guter Volksschul- und schriftlicher Prüfungsnote können von der mündlichen Prüfung befreit werden.

Ziele und Aufgaben jedes Gegenstandes

(nach den derzeit bestehenden Lehrplänen).

Der *Religionsunterricht* wird nach besonderen von den Kirchenbehörden (Vorständen der israelitischen Kultusgemeinden) festgestellten Vorschriften erteilt.

A. Gymnasium.

1. Lateinische Sprache:

Lehrziel des Untergymnasiums: Grammatische Kenntnis der lateinischen Sprache, Festigkeit und Übung im Übersetzen eines leichten lateinischen Schriftstellers.

Lehrziel des Obergymnasiums: Kenntnis der römischen Litteratur in ihren bedeutenderen Erscheinungen und in ihr des römischen Staatslebens. Erwerbung des Sinnes für stilistische Form der lateinischen Sprache und dadurch mittelbar für Schönheit der Rede überhaupt.

Lehraufgaben:

I. Klasse (8 Stunden). Regelmässige Formenlehre. Stetes Achten auf genaues Sprechen, sowohl nach dem Wortaccent als nach der Quantität der Silben. Übungen im lateinischen Lesebuche. Wöchentlich eine kleine, in einer halben Stunde anzufertigende schriftliche Schularbeit (Komposition). — Häusliche Arbeiten der Schüler: Memorieren der Paradigmen und Vokabeln, später wöchentlich 1—2 Aufgaben zum Übersetzen ins Lateinische (Pensa).

II. Klasse (8 Stunden). Grammatik: Ergänzung der regelmässigen Formenlehre, die wichtigsten Unregelmässigkeiten in Deklination, Genus und Konjugation. Übungen im Lesebuch, Erweiterung der syntaktischen Formen, accusativ c. infinitiv, ablativus absolutus. Monatlich 3 Kompositionen mit $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ stündiger Arbeitszeit. — Häusliche Arbeiten: Memorieren von Paradigmen, Regeln, Vokabeln, monatlich 1 Pensum. Präparation auf die zu lesenden Abschnitte des Lesebuches.

III. Klasse. (6 Stunden). Grammatik (3 Stunden): Lehre von der Kongruenz, vom Gebrauch des Kasus und der Präpositionen nach einer Schulgrammatik. Alle 14 Tage eine Komposition von einer ganzen Stunde. Alle 3 Wochen 1 Pensum. Lektüre (3 Stunden): Einige Vitae des Cornelius Nepos oder eine Auswahl aus Curtius, anfangs langsam, dann den Fortschritten gemäss rascher. — Häusliche Präparation.

IV. Klasse (6 Stunden). Grammatik (3 oder 2 Stunden): Eigentümlichkeiten im Gebrauch der Nomina und Pronomina, Lehre vom Gebrauche der Tempora und Modi nebst den Konjunktionen. Alle 14 Tage eine Komposition von einer ganzen Stunde. Alle 3 Wochen 1 Pensum. Lektüre (3 oder 4 Stunden): Caesars bellum Gallicum, etwa 3 Bücher. In der 2. Hälfte des 2. Semesters sind wöchentlich 2 Lektürestunden darauf zu verwenden,

die Schüler mit lateinischen Versen, Hexametern und Distichen, bekannt zu machen. Der Stoff dieser Lektüre ist aus Ovid zu entlehnen. Der poetischen Lektüre muss eine Zusammenfassung der beim Lernen der Formenlehre vereinzelt vorgekommenen prosodischen Regeln vorausgeschickt werden.

V. Klasse (6 Stunden). Lektüre (5 Stunden): Im 1. Semester Livius; ausser dem 1. Buche soll das 21. oder 22. oder wichtige Partien aus den Kämpfen der Patrizier und Plebeier gelesen werden. Im 2. Semester: Ovid und eine Auswahl vornehmlich aus den Metamorphosen und den Fasti. Übrigens kehrt auch in diesem Semester die Lektüre für einige Zeit zu Livius zurück. Grammatisch-stilistische Übungen (1 Stunde) um „die grammatische Sicherheit zu bewahren und den Sinn für die Eigentümlichkeit des lateinischen Ausdrucks in Hinsicht auf Wörter und Satzbildung zu wecken und zu bilden.“ Alle 4 Wochen 1 Komposition (in jedem Semester 5 im ganzen), davon die letzte, gegen Schluss des Semesters, eine Übersetzung aus dem Lateinischen in die Unterrichtssprache. Häusliche Arbeiten. Genaue Präparation.

VI. Klasse (6 Stunden). Lektüre (5 Stunden) Prosa: Sallusts Jugurtha oder Catilina. Ciceros erste Rede gegen Catilina. Caesars bellum civile. Poetische Lektüre: Auswahl aus Vergils Eclogen und einzelner Stellen der Georgica. Anfang der Lektüre der Aeneis. Grammatisch-stilistische Übungen: Schriftliche und häusliche Arbeiten wie in V.

VII. Klasse (5 Stunden). Lektüre (4 Stunden) Prosa: Cicero, mindestens 2 Reden, einer der kleineren Dialoge oder eine Auswahl aus einem der grösseren. Poesie: Fortsetzung der Lektüre von Vergils Aeneis. Grammatisch-stilistische Übungen, schriftliche und häusliche Arbeiten wie in V.

VIII. Klasse (5 Stunden). Lektüre (4 Stunden), Prosa: Tacitus, Germania (Kap. 1—27) und zusammenhängende grössere Partien aus beiden oder einem der beiden Hauptwerke des Tacitus. Poesie: Horatius, Auswahl aus den Oden, Epoden, Satiren und Episteln. Grammatisch-stilistische Übungen, schriftliche und häusliche Arbeiten wie in V.

2. Griechische Sprache:

Lehrziel für das Untergymnasium: Grammatische Kenntnis der Formenlehre des attischen Dialekts nebst den notwendigsten und wesentlichsten Punkten der Syntax.

Lehrziel für das Obergymnasium: Gründliche Lektüre des Bedeutendsten aus der griechischen Litteratur, soweit es die dem Gegenstande zugewiesene beschränkte Zeit zulässt.

Lehraufgaben:

III. Klasse (5 Stunden). Regelmässige Formenlehre mit Ausschluss der Verba in μ . Übersetzungen aus dem Übungsbuche. Memorieren von Vokabeln, Paradigmen. Präparation. Von der 2. Hälfte des 1. Semesters angefangen alle 14 Tage eine Arbeit, und 2. abwechselnd Komposition und Pensum.

IV. Klasse (4 Stunden). Verba in μ ; das Wichtigste der unregelmässigen Flexionen, die Hauptpunkte der Syntax. Übersetzungen aus dem Lesebuche. Memorieren. Präparation. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, abwechselnd Komposition und Pensum.

V. Klasse (5 Stunden). Lektüre (4 Stunden): 1. Semester: Xenophons Anabasis oder eine Auswahl nach einer Chrestomathie. Im 2. Semester: Homers Ilias, ausgewählte Partien (im Umfange von 2—3 Büchern). Erklärungen der Abweichungen des epischen vom attischen Dialekt. Daneben (1 Stunde) Fortsetzung der Lektüre Xenophons. Grammatik 1 Stunde „zur Erweiterung und Befestigung der Kenntnis des attischen Dialekts“. Memorieren von Vokabeln, Präparation. Memorieren einiger Stellen aus der Ilias. 4 Kompositionen im Semester, wovon die letzte, gegen Schluss des Semesters, eine Übersetzung aus dem Griechischen in die Unterrichtssprache.

VI. Klasse (5 Stunden). Lektüre (4 Stunden): 1. Semester: Ausgewählte Partien aus der Ilias im Umfange von 5—6 Büchern. 2. Semester: Herodot, Hauptpunkte aus der Geschichte der Perserkriege, daneben namentlich im 1. Semester alle 14 Tage 1 Stunde Lektüre aus Xenophon. Grammatik und schriftliche Arbeiten wie in V.

VII. Klasse (4 Stunden). Lektüre: Im 1. Semester 3—4 der kleineren Staatsreden des Demosthenes; im 2. Semester ausgewählte Partien der Odyssee im Umfange von etwa 6 Büchern, daneben Fortsetzung der Lektüre aus Demosthenes. Grammatik und schriftliche Arbeiten wie in V.

VIII. Klasse (5 Stunden). Lektüre: Im 1. Semester Plato, die Apologie des Sokrates als Einleitung, dann 2 der kleineren Dialoge (Kriton, Laches, Euthyphro, Lysis, Charmides) oder einer der bedeutenderen Dialoge z. B. Protagoras, Gorgias. Im 2. Semester eine Tragödie des Sophokles, darnach nach Thunlichkeit Fortsetzung der Lektüre aus der Odyssee. Grammatik und schriftliche Arbeiten wie in V.

3. *Deutsche Sprache als Unterrichtssprache:*

Lehrziel für das Untergymnasium: Richtiges Lesen und Sprechen; gründliche Kenntnis der Formenlehre und Syntax; Sicherheit im schriftlichen Gebrauch der Sprache, Anfänge zur Bildung des Geschmackes durch Auswendiglernen von poetischen und prosaischen Stücken bleibenden Wertes, welche den Schülern erklärt sind.

Lehrziel für das Obergymnasium: Gewandtheit und stilistische Korrektheit im schriftlichen und mündlichen Gebrauche der Sprache zum Ausdrucke des allmählich sich erweiternden eigenen Gedankenkreises; historische Kenntnis des bedeutendsten aus der Nationallitteratur; daraus sich entwickelnde Charakteristik der Hauptgattungen der prosaischen und poetischen Kunstformen.

Der Unterricht in der deutschen Sprache bezweckt demnach keineswegs bloss eine sprachliche Ausbildung, sondern er soll eine reiche Fülle geist- und charakterbildenden Stoffes in klassischer oder mindestens tadelloser Form darbieten und auf den Unterricht in sämtlichen anderen Lehrgegenständen belebend, verknüpfend und teilweise ergänzend wirken.

Lehraufgaben:

I. Klasse (4 Stunden). Grammatik: Formenlehre des einfachen Satzes, Elemente des zusammengezogenen und zusammengesetzten Satzes. Lesen, Sprechen, Memorieren, Vortragen. Im 1. Semester wöchentlich 1 Diktat, im 2. Semester monatlich 2 orthographische Übungen und 2 Aufsätze, abwechselnd Schul- und Hausaufgaben.

II. Klasse (4 Stunden). Grammatik: Formenlehre des zusammengezogenen und des zusammengesetzten Satzes; praktische Übungen in der Interpunktion. Lesen u. s. w. wie in I, orthographische Übungen. Monatlich 3 Aufsätze, abwechselnd Schul- und Hausaufgaben.

III. Klasse (3 Stunden). Grammatik: Systematischer Unterricht in der Formen- und Kasuslehre mit Berücksichtigung der Bedeutungslehre. Lektüre mit besonderer Beachtung der stilistischen Seite. Memorieren, Vortragen. Aufsätze, monatlich 1 Schul- und 1 Hausaufgabe.

IV. Klasse (3 Stunden). Grammatik: Systematischer Unterricht in der Syntax des zusammengesetzten Satzes, die Periode. Grundzüge der Metrik. Lektüre wie in III. Memorieren, Vortragen. Aufsätze wie in III.

V. Klasse (3 Stunden). Grammatik: Wortbildung, Lehnwörter, Fremdwörter, Volksetymologie. Lektüre mit besonderer Rücksicht auf die Charakteristik der epischen, lyrischen und didaktischen Gattung. Memorieren, Vortragen. Aufsätze wie in III.

VI. Klasse (3 Stunden). Grammatik: Genealogie der germanischen Sprachen. An Gymnasien, an welchen mittelhochdeutsche Lektüre betrieben wird: Lautverschiebung, Vokalwandel (Umlaut, Brechung, Ablaut). Lektüre: Auswahl aus dem Nibelungenlied und aus Walther von der Vogelweide nach dem Grundtext, Klopstock, Lessing, wie in der V. Klasse, mit besonderer Rücksicht auf die Charakteristik der stilistischen Formen. Ergänzung der Schullektüre durch Privatilektüre. — Litteraturgeschichte (von rein historischem Standpunkt) im Grundriss, von den Anfängen bis zu der durch den Sturm und Drang begonnenen Epoche mit näherem Eingehen dort, wo Lektüre sich anschliesst. Aufsätze alle 3 Wochen, abwechselnd Schul- und Hausarbeit.

VII. Klasse (3 Stunden). Lektüre: Herder, Goethe, Schiller, wie in der VI. Litteraturgeschichte bis zu Schillers Tod. — Privatilektüre wie in VI. Redeübungen. — Aufsätze wie in VI.

VIII. Klasse (3 Stunden). Lektüre: Goethe, Schiller, Lessings Laokoon und Auswahl aus der Hamburgischen Dramaturgie. Litteraturgeschichte bis zu Goethes Tod. Überblick über die Entwicklung der deutschen Litteratur in Österreich im XIX. Jahrh., Grillparzer. — Privatlektüre wie in VI. Redeübungen. — Aufsätze wie in VI.

4. *Geographie und Geschichte:*

Lehrziel für das Untergymnasium: a. Geographie: Die grundlegenden Anschauungen und Kenntnisse von der Gestalt und Grösse der Erde und von den scheinbaren Bewegungen der Sonne zur Erklärung des Wechsels der Beleuchtung und Erwärmung. Übersichtliche Kenntnis der Erdoberfläche nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, nach Bevölkerung und Staaten, mit besonderer Berücksichtigung der österreich-ungarischen Monarchie; b. Geschichte: Sagen. Die hervorragendsten geschichtlichen Personen und Begebenheiten, genauere Kenntnis der Hauptmomente der Geschichte der österreich-ungarischen Monarchie. Einprägung eines Grundstockes unentbehrlicher Jahreszahlen. Der Lehrstoff ist möglichst in Form von Erzählungen zu vermitteln.

Lehrziel für das Obergymnasium: Kenntnis der Hauptbegebenheiten der Völkergeschichte in ihrem pragmatischen Zusammenhang und in ihrer Abhängigkeit von den natürlichen Verhältnissen, verbunden mit einer systematischen Darstellung der hervorragendsten Momente aus der Kulturgeschichte, insbesondere der geschichtlichen Entwicklung der Griechen und Römer und der österreich-ungarischen Monarchie.

Lehraufgaben:

I. Klasse (3 Stunden). Elementarkenntnisse aus der allgemeinen und politischen Geographie. Scheinbare Bewegung der Sonne in Bezug auf den Schulort. Übung und Ausbildung im Kartenlesen.

II. Klasse (4 Stunden). 2 Stunden: Spezielle Geographie von Afrika, Asien, Europa: Übersicht nach Umriss, Relief und Gewässern. Die Länder Südeuropas und des britischen Inselreiches. Stellung der Sonne zu verschiedenen Horizonten. Entwerfen von Kartenskizzen. 2 Stunden: Geschichte des Altertums.

III. Klasse (3 Stunden). Spezielle Geographie des übrigen Europa (ausser Österreich-Ungarn), Amerikas und Australiens. Entwerfen von Kartenskizzen. Astronomische Geographie wie in II. Geschichte des Mittelalters. Abwechselnd Geschichte und Geographie.

IV. Klasse (4 Stunden). 2 Stunden: Geschichte der Neuzeit, besonders Geschichte Österreich-Ungarns. 2 Stunden: Spezielle Geographie Österreich-Ungarns. Entwerfen einfacher Kartenskizzen.

V. Klasse (3 Stunden). Geschichte des Altertums bis zur Unterwerfung Italiens, mit Berücksichtigung der einschlägigen Geographie.

VI. Klasse (4 Stunden). Schluss der Geschichte des Altertums und Geschichte des Mittelalters mit Berücksichtigung der einschlägigen Geographie.

VII. Klasse (3 Stunden). Geschichte der Neuzeit mit Berücksichtigung der inneren Entwicklung Europas und der Geographie.

VIII. Klasse (3 Stunden). 1. Semester: Geschichte der österreich-ungarischen Monarchie. 2. Semester. 2 Stunden: Österreich-ungarische Vaterlandskunde. 1 Stunde: Rekapitulation der Hauptmomente der griechischen und römischen Geschichte.

5. *Mathematik:*

Lehrziel für das Untergymnasium: Sicherheit im Zahlenrechnen. Durchübung derselben in praktischen Anwendungen. Kenntnis der geometrischen Gebilde, ihrer wichtigen Eigenschaften und Beziehungen, hauptsächlich auf methodisch geleitete Anschauung gestützt. Lehrziel für das Obergymnasium: Gründliche Kenntnis und sichere Durchübung der elementaren Mathematik.

Lehraufgaben:

I. Klasse (3 Stunden). Im 2. Semester abwechselnd 1 Stunde Arithmetik, 1 Stunde Geometrie. Arithmetik: Die 4 Grundoperationen in ganzen und Dezimal-Zahlen. Teilbarkeit.

Vorübungen zu den Brüchen. Geometrische Anschauungslehre: die Grundgebilde, die Gerade, der Kreis, der Winkel und die Parallelen. Die einfachsten Eigenschaften des Dreieckes.

II. Klasse (3 Stunden). Abwechselnd 1 Stunde Arithmetik, 1 Stunde Geometrie. Arithmetik: Zusammenhängende Darstellung der Bruchrechnung. Proportionen. Die einfache Regeldetri. Geometrische Anschauungslehre: Strecken- und Winkelsymmetrale. Kongruenz der Dreiecke und Anwendungen. Der Kreis, Viereck, Vieleck.

III. Klasse (3 Stunden). Verteilung wie in II. Arithmetik: Die 4 Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen allgemeinen Zahlen. Abgekürztes Rechnen. Quadrieren und Quadratwurzel. Geometrische Anschauungslehre: Flächengleichheit. Verwandlung der Figuren. Längen- und Flächenmessung. Pythagoräischer Lehrsatz. Ähnlichkeit.

IV. Klasse (3 Stunden). Verteilung wie in II. Arithmetik: Gleichung des 1. Grades. Kubieren und Ausziehen der Kubikwurzel. Zusammengesetzte Regeldetri. Zinseszinsrechnung. Geometrische Anschauungslehre: Gegenseitige Lage von Geraden und Ebenen. Die körperliche Ecke. Hauptarten der Körper. Oberflächen- und Rauminhaltsberechnung.

V. Klasse (4 Stunden). Arithmetik, 2 Stunden: Die 4 Grundoperationen. Die negative und die gebrochenen Zahlen. Eigenschaften der Zahlen. Proportionen. Gleichungen des 1. Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten. Geometrie, 2 Stunden: Planimetrie in wissenschaftlicher Behandlung.

VI. Klasse (3 Stunden). Verteilung wie in II. Arithmetik: Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Gleichungen des 2. Grades mit einer Unbekannten. Geometrie: Im 1. Semester, Stereometrie, im 2. Semester, ebene Trigonometrie.

VII. Klasse (3 Stunden). Verteilung wie in II. Arithmetik: Quadratische Gleichungen mit 2 Unbekannten. Diophantische Gleichungen des 1. Grades. Kettenbrüche. Progressionen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Kombinationslehre mit Anwendungen. Binomischer Lehrsatz. Geometrie: Trigonometrische Aufgaben. Analytische Geometrie in der Ebene. Kegelschnitte.

VIII. Klasse (2 Stunden). Übungen in der Auflösung mathematischer Probleme. Wiederholung der wichtigsten Partien des mathematischen Lehrstoffes.

6. *Naturgeschichte:*

Lehrziel für das Untergymnasium: Bekanntschaft mit den wichtigsten Formen der organischen und unorganischen Welt, auf unmittelbare Beobachtung der Objekte gegründet; einige Geübtheit in der Erfassung übereinstimmender und entscheidender Merkmale der Tier- und Pflanzenarten.

Lehrziel für das Obergymnasium: Systematische Übersicht der Tier- und Pflanzengruppen auf Grund der Kenntnis der notwendigsten Thatsachen aus ihrer Morphologie. Anatomie und Physiologie: Kenntnis der Formen und Eigenschaften der wichtigsten Mineralien mit gelegentlichen Belehrungen über den Bau und die Entwicklung des Erdkörpers.

Lehraufgaben:

I. Klasse (2 Stunden). In den ersten 6 Monaten des Schuljahres: Tierreich, und zwar Säugetiere und Insekten. Die letzten 4 Monate: Pflanzenreich, Beobachtung und Beschreibung einer Anzahl von Samenpflanzen verschiedener Ordnungen. Anschauungsunterricht.

II. Klasse (2 Stunden). Die ersten 6 Monate: Tierreich, und zwar Vögel, einige Reptilien, Amphibien und Fische. Einige Weich- und Strahltiere. Die 4 letzten Monate: Pflanzenreich, Fortsetzung des Unterrichts in I durch Vorführung von Samenpflanzen. Einige Sporenpflanzen. Anschauungsunterricht.

III. Klasse (2 Stunden). 2. Semester. Mineralreich: Beobachtung und Beschreibung einer mässigen Anzahl von wichtigen und sehr verbreiteten Mineralarten. Gewöhnliche Gesteinsformen. Anschauungsunterricht.

V. Klasse (3 Stunden). Systematischer Unterricht. 1. Semester: Mineralogie. 2. Semester: Botanik.

VI. Klasse (2 Stunden). Systematischer Unterricht. Zoologie: Das Notwendigste über den Bau des Menschen und die Verrichtungen seiner Organe mit passend angebrachten

Bemerkungen über Gesundheitspflege. Betrachtung der Klassen der Wirbeltiere und der wichtigeren Gruppen der wirbellosen Tiere mit Zugrundelegung typischer Formen nach morphologisch-anatomischen und entwicklungsgeschichtlichen Verhältnissen unter strenger Ausscheidung der systematischen Details; gelegentliche Berücksichtigung vorweltlicher Formen.

7. *Physik:*

Lehrziel für das Untergymnasium: Kenntnis der auffälligsten Naturerscheinungen auf Grund der Beobachtung und des Versuches. Anwendung dieser Kenntnis zur Erklärung ähnlicher Erscheinungen und ihrer nächstliegenden praktischen Verwertung.

Lehrziel für das Obergymnasium: Verständnis der wichtigsten Naturerscheinungen nicht bloss durch Beobachtung und Versuch, sondern auch durch elementare Rechnung vermittelt, soweit hiezu die mathematischen Kenntnisse der Schüler reichen.

Lehraufgaben:

III. Klasse, 1. Semester (2 Stunden): Experimental-Physik. Vorbegriffe. Wärmelehre. Chemische Grundbegriffe. Grundstoffe.

IV. Klasse (3 Stunden). Experimental-Physik: Magnetismus. Elektrizität. Mechanik. Akustik. Optik. Erscheinungen am gestirnten Himmel und astronomische Geographie.

VII. Klasse (3 Stunden). Einleitung: Ergänzung des im Untergymnasium über die allgemeinen Eigenschaften des Körpers durchgenommenen. Mechanik. Wärmelehre. Chemie.

VIII. Klasse (3 Stunden). Magnetismus. Elektrizität. Wellenlehre. Akustik. Optik. Elemente der Astronomie.

8. *Philosophische Propädeutik:*

Aufgabe: Ergänzung der Erfahrungskenntnisse von der Aussenwelt durch erfahrungsgemässe Auffassung des Seelenlebens; zusammenhängende Kenntnis der allgemeinsten Gedankenformen als Abschluss des bisherigen und als Vorbereitung des bevorstehenden strengeren wissenschaftlichen Unterrichts.

VII. Klasse (2 Stunden). Logik.

VIII. Klasse (2 Stunden). Empirische Psychologie.

9. *Freihandzeichnen* (nicht an allen Gymnasien obligat):

Lehrziel: Bildung des Formen- und Schönheitssinnes, neben möglichst grosser Fertigkeit in der Formdarstellung.

Im Untergymnasium: Möglichst grosse Fertigkeit im freien Auffassen und Darstellen körperlicher Objekte nach perspektivischen Grundsätzen. Verständnis und Gewandtheit im Zeichnen des Ornaments, besonders jenes der klassischen Kunstepoche.

Im Obergymnasium: Korrekte Darstellung der menschlichen Gesichtsformen. Verständnis der flachen und plastischen Kunstformen und Fertigkeit im Zeichnen derselben.

Lehraufgaben:

I. Unterrichtsstufe. I. Klasse (4 Stunden). Anschauungslehre: Zeichnen ebener geometrischer Gebilde und des geometrischen Ornaments aus freier Hand unter besonderer Berücksichtigung des Zeichnens gebogener Linien. Grundbegriffe aus der Raumlehre und anschauliche Erklärung der elementaren Körperformen.

II. Klasse (4 Stunden). Perspektivisches Freihandzeichnen nach Draht- und Holzmodellen. Zeichnen einfacher Flachornamente im Umriss.

II. Unterrichtsstufe. III. Klasse (4 Stunden): Perspektivisches Freihandzeichnen nach Holzmodellen und Modellgruppen. Zeichnen und Malen von Flachornamenten der antik-klassischen Kunstweise. Übungen im Gedächtniszeichnen einfacher körperlicher und ornamentaler Formen.

IV. Klasse (4 Stunden): Perspektivisches Freihandzeichnen nach einfachen Gefässformen und Baugliedern. Zeichnen und Malen von Flachornamenten der klassischen und der übrigen bedeutenden Kunstweisen. Zeichnen nach ornamentalen Gipsmodellen. Gedächtniszeichnen körperlicher und typischer ornamentaler Formen.

III. Unterrichtsstufe. V. bis VIII. Klasse (4 Stunden): Erklärung der Gestaltung des menschlichen Kopfes und Gesichtes und Übungen im Kopfzeichnen nach Wandtafeln, Vorlagen und Reliefabzügen, Masken und Büsten. Wiederholung und Fortsetzung des Stoffes aus den vorhergehenden Klassen. Gelegentliche Erklärungen der antiken Säulenordnungen. Übungen im Skizzieren.

Übersicht über die vorgeschriebenen schriftlichen Arbeiten,
welche vom Lehrer zu korrigieren sind.

Gegenstand	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	IV. Klasse	V. Klasse	VI. bis VIII. Klasse	
Latein:	Wöchentlich 1 Komposition von 1/2 Stunde.	Monatlich 3 Kompositionen mit 1/2 bis 3/4 stündiger Arbeitszeit und 1 Pensum.	Alle 14 Tage 1 Komposition von 1 Stunde; alle 3 Wochen 1 Pensum.	Wie in III.	Monatlich 1 Komposition; 5 in jedem Semester, darunter 1 aus d. Lateinischen in die Unterrichtssprache.	Wie in V.	
Griechisch:	—	—	Von der 2. Hälfte des 1. Semesters angefangen alle 14 Tage 1 schriftliche Arbeit, abwechselnd Schul- und Hausaufgaben.	Alle 14 Tage 1 schriftliche Arbeit, abwechselnd Schul- und Hausaufgaben.	4 Kompositionen in jedem Semester, darunter 1 aus d. Griechischen in die Unterrichtssprache.	Wie in V.	
Deutsch:	Im 1. Semester wöchentlich 1 orthographische Übung; im 2. Semester jede 2. Woche und monatlich 2 Aufsätze, abwechselnd Schul- und Hausaufgaben.	Monatlich 3 Aufsätze, abwechselnd Schul- und Hausaufgaben.	Monatlich 2 Aufsätze, abwechselnd Schul- und Hausaufgaben.	Wie in III.	Wie in III.	VI. Kl. Aufsätze von 3 zu 3 Wochen, abwechselnd Schul- und Hausaufgaben	VII. und VIII. Kl. Wie in VI.
Mathematik:	Schriftliche Schularbeiten etwa einmal in jeder Konferenzperiode. (Hausaufgaben unter Kontrolle des Lehrers. Als Hausaufgaben im Untergymnasium: kleinere Übungsbeispiele — in geringer Zahl — von Stunde zu Stunde zu geben, entfallen jedoch jedesmal, wenn derselbe Gegenstand [Arithmetik oder Geometrie] schon am nächsten Tage folgt.)						

B. Realschulen.

1. Deutsche Sprache als Unterrichtssprache:

Lehrziel für die Unterrealschule: Richtiges Lesen und Sprechen; Sicherheit im schriftlichen Gebrauche der Sprache ohne Fehler gegen Grammatik und Orthographie; sichere Kenntnis der Formenlehre und Syntax. Aneignung und korrektes Vortragen wertvoller Gedichte.

Lehrziel für die Oberrealschule: Fertigkeit in zweckmässig geordneter und stilistisch korrekter Darstellung eines im Unterrichts- und Erfahrungskreise der Schüler gelegenen Gedankeninhalts; durch eigene Lektüre gewonnene Bekanntschaft einer Auswahl des Bildendsten aus der deutschen Litteratur; aus Beispielen abgeleitete Charakteristik der

Hauptarten der poetischen und prosaischen Kunstformen. Kenntnis des Wichtigsten aus den Biographien der deutschen Klassiker.

Lehraufgaben:

I. Klasse (4 Stunden). Grammatik: Formenlehre, der nackte Satz, Erweiterung desselben, orthographische Übungen in Diktaten. Lektüre: Lautrichtiges und sinngemäßes Lesen. Erklärung des Gelesenen. Besprechung in dialogischer Form, mündliches Reproduzieren des Gelesenen. Memorieren und Vortragen erklärter Gedichte, mitunter auch prosaischer Abschnitte. Schriftliche Arbeiten: Im 1. Semester bis Weihnachten jede Woche ein Diktat (15 bis 20 Minuten). Von Weihnachten bis zum Schlusse des Schuljahres alle 4 Wochen 2 Diktate, eine Schul- und eine Hausaufgabe. Wiedergabe frei mitgeteilter oder vorgelesener kleiner Erzählungen von syntaktisch einfacher Form.

II. Klasse (3 Stunden). Grammatik: Vervollständigung der Formenlehre. Erweiterung der Lehre vom nackten und bekleideten Satz, die Satzverbindung und Satzordnung in ihren leichteren Arten. Orthographische Übungen. Alle 4 Wochen ein Diktat, eine Schul- und eine Hausaufgabe. Etwas umfangreichere Nacherzählungen; verkürzender Zusammenhang ausführlicher Erzählungen.

III. Klasse (4 Stunden). Grammatik: Der zusammengezogene und zusammengesetzte Satz: Arten der Nebensätze, ihre Verkürzung, indirekte Rede, die Periode. Systematische Belehrung über Orthographie und Zeichensetzung. Lektüre: Genaues Eingehen auf die Gedankenfolge und Gliederung der grösseren prosaischen Lesestücke. Schärfung des Sinnes für die poetischen und rhetorischen Ausdrucksmittel. Bei der Lektüre klassischer Gedichte von nun an leichtfassliche biographische Notizen über deren Verfasser. Memorieren und Vortragen. Alle 4 Wochen 1 Schul- und 1 Hausaufgabe. Beschreibung von Gegenständen, die den Schülern aus dem gewöhnlichen Leben oder aus dem Unterricht, besonders dem naturwissenschaftlichen, wohl bekannt sind. Vergleiche. Umgestaltung kleiner epischer Gedichte rein erzählenden Inhaltes in Prosa; Inhaltsangaben oder Auszüge umfangreicherer Lesestücke.

IV. Klasse (3 Stunden). Grammatik: Zusammenfassender Abschluss des gesamten grammatischen Unterrichts. Zusammenstellung von Wortfamilien mit Rücksicht auf Vieldeutigkeit und Verwandtschaft der Wörter gelegentlich der Lektüre. Das Wichtigste aus der Prosodie und Metrik. Lektüre wie in III. In der Auswahl des Lesestoffes (Anschluss von Übersetzungen poetischer Originale aus dem Lateinischen und Griechischen!) ist auch die antike und germanische Götter- und Heldensage zu berücksichtigen. Alle 4 Wochen 1 Schul- und 1 Hausaufgabe. Stoff teilweise wie in III. Ausserdem Beschreibung von Vorgängen (Schilderung). Übungen im Herausheben der Disposition grösserer Lesestücke und im Disponieren passender Stoffe; stilistisch freie Bearbeitung von Stücken aus der französischen Lektüre. Die im bürgerlichen Leben am häufigsten vorkommenden Geschäftsaufsätze.

V. Klasse (3 Stunden). Lektüre epischer und lyrischer Gedichte, sowie grösserer prosaischer Schriftstücke; in die Auswahl sind auch charakteristische Abschnitte aus der altklassischen Litteratur aufzunehmen. Elementare Belehrung über die wichtigsten Formen und Arten der epischen und lyrischen Poesie, sowie der vorzüglichsten prosaischen Darstellungsformen im Anschluss und auf Grund der Lektüre. Übungen im Vortragen poetischer und prosaischer Schriftstücke. Aufsätze konkreten Inhalts im Anschlusse an die Lektüre und an das in anderen Disziplinen Gelernte. Beginn der (in den beiden höheren Klassen fortzusetzenden) besonderen Anleitungen zum richtigen Disponieren auf dem Wege der Analyse passender Aufsätze und der Gelegenheit der Vorbereitung und Durchnahme der schriftlichen Arbeiten. In jedem Semester 6—7 Aufsätze, in der Regel zur häuslichen Bearbeitung.

VI. Klasse (3 Stunden). 1. Semester: Lektüre einer Auswahl aus dem Nibelungenlied und aus Walther v. d. Vogelweide, womöglich nach dem Grundtext, unter Hervorhebung der unterscheidenden Merkmale der mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen

Sprachformen. Anschauliche Darstellung der Abzweigungen des indo-europäischen Sprachstammes und der deutschen Sprache. Einteilung der deutschen Litteraturgeschichte in Hauptperioden: Besprechung der grossen nationalen Sagenkreise im Anschlusse an die Lektüre des Nibelungenliedes; Aufklärung über die Grundlegung der neuhochdeutschen Schriftsprache. 2. Semester. Lektüre: Prosaische Schriftstücke, vorwiegend aus der klassischen Litteraturperiode; lyrische Auswahl mit vorzüglicher Berücksichtigung Klopstocks, Schillers und Goethes; ein Drama von Schiller und eines von Lessing oder Goethe. Aufklärung über die Entstehung und etwaigen geschichtlichen Grundlagen der in der Schule gelesenen Dramen. Leichtfassliche (die tiefer eingehende Bearbeitung dieser Gegenstände vorbereitende) Erklärung der Hauptpunkte der Dramatik. Übungen im Vortrag prosaischer und poetischer Schriftstücke. Aufsätze wie in V mit angemessener Steigerung der Forderung eigener Produktion. In jedem Semester 6—7 Aufsätze, in der Regel zur häuslichen Bearbeitung.

VII. Klasse (3 Stunden). Lektüre wie im 2. Semester der VI., ausserdem Goethes „Hermann und Dorothea“ und wo die Verhältnisse der Schule es gestatten, Shakespeares „Julius Cäsar“ oder Coriolan. Zusammenhängende biographische Mitteilungen über die Hauptvertreter der klassischen Litteratur in einer dem Schulzwecke entsprechenden Auswahl und Ausführlichkeit. Übungen im prämeditierten freien Vortrage. In jedem Semester 6—7 Aufsätze, in der Mehrzahl zur häuslichen Bearbeitung.

2. *Französische Sprache:*

Lehrziel für die Unterrealschule: Kenntnis der Formenlehre und der wichtigsten syntaktischen Regeln; einige Fertigkeit im Übersetzen aus dem Französischen und in dasselbe innerhalb des von der Schule dargebotenen Sprachschatzes.

Lehrziel für die gesamte Realschule: Kenntnis der Formenlehre und Syntax; Fertigkeit im Übersetzen aus dem Französischen und in dasselbe; einige Übung in der Ausarbeitung leichter französischer Aufsätze; einige Sicherheit im mündlichen Gebrauch der französischen Sprache innerhalb des in der Schule behandelten Ideenkreises; Bekanntschaft mit einer Auswahl hervorragender Werke der französischen Litteratur seit dem Beginn des XVII. Jahrhunderts.

Lehraufgaben:

I. Klasse (5 Stunden). Leselehre. Formenlehre mit Berücksichtigung der Elemente der Lautlehre und zwar das Substantif und sein Genre, das Adjectif qualificatif, Adjectif possessif und démonstratif. I. regelmässige Konjugation. Bildung der zusammengesetzten Zeiten. Elemente der Orthographie. Konstruktion des einfachen Satzes. Mündliche und schriftliche Übersetzung einfacher Sätze aus dem Französischen und in dasselbe. Aneignung eines entsprechenden Wortvorrates. Im 1. Semester von Weihnachten an jede Woche ein kurzes Diktat im engsten Anschluss an gut durchgearbeiteten Lehrstoff. Im 2. Semester alle 4 Wochen 2 Diktate und eine Schulaufgabe. Stoff der Diktate wie im 1. Semester; für die Schulaufgaben: Niederschreiben eines auswendig gelernten zusammenhängenden Stückes mit Beifügung einer Übersetzung; Beantwortung einfacher französischer Fragen, die sich an den Übungsstoff anschliessen.

II. Klasse (4 Stunden): Fortsetzung der Formenlehre. Die Adjectifs numéraux. Komparation; die Pronoms; die 3 regelmässigen Konjugationen; der Article partitif; das Adverbe; Préposition; Syntax des Pronomen personnel conjoint. Frage- und negative Form; die gebräuchlichsten unregelmässigen Verben mit Ausfall der Stammkonsonanten (verbes auf uire, ire etc.). Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Französischen und in dasselbe. Vermehrung des Wortvorrates. Lektüre leichter Erzählungen. Alle 4 Wochen 1 Diktat, 1 Schul- und 1 Hausaufgabe. Der Stoff derselben wie in I, nur sind die Forderungen etwas zu steigern.

III. Klasse (4 Stunden): Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre. Systematische Behandlung der unregelmässigen (starken) Verben auf Grund der Lautgesetze; Verbes defectifs und impersonnels; Conjunctions; der zusammengesetzte Satz; Syntax des

Article; Anwendung der Verbes auxiliaires. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Französischen und in dasselbe. Leichte prosaische und poetische Lektüre in einem französischen Lesebuche. Versuche in mündlicher Reproduktion gelesener Stücke. Memorieren kurzer Lesestücke. Vermehrung des Wortvorrates; namentlich Aneignung der üblichsten Phraseologie auf Grundlage der behandelten Verben. Alle 3 Wochen ein Diktat, 1 Schul- und 1 Hausaufgabe. Stoff für die letzten beiden Arten von Aufgaben: Beantwortung französisch gestellter Fragen, die sich an Gelesenes anschliessen; Übersetzungen aus der Unterrichtssprache ins Französische.

IV. Klasse (3 Stunden): Formenlehre der Composita (substantifs und adjectifs); Elemente der Wortbildung. Syntax, insbesondere Rections-, Modus- und Tempuslehre. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Französischen und in dasselbe. Prosaische und poetische Lektüre in einem französischen Lesebuche. Vermehrung des Wortvorrates. Alle 4 Wochen 1 Schul- und 1 Hausaufgabe. Beantwortung französischer Fragen; freie Wiedergabe kleiner Erzählungen; Übersetzungen aus der Unterrichtssprache ins Französische.

V. Klasse (3 Stunden). Wiederholung und Ergänzung der Syntax. Systematische (logische) Behandlung der Adverbialsätze, Interpunktionslehre. Mündliche und schriftliche Übungen. Lektüre von möglichst abgeschlossenen Musterstücken der französischen Litteratur mit besonderer Berücksichtigung der Prosa und verbunden mit kurzen biographischen Notizen über die betreffenden Autoren. Memorieren einzelner kleiner Abschnitte, Vermehrung des Wortvorrates. Kleine Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre der V., VI. und VII. Klasse. Alle 4 Wochen 1 Schul- und 1 Hausaufgabe. Freie Wiedergabe von durchgearbeiteten Erzählungen. Inhaltsangabe grösserer Lesestücke; Übertragung erzählender Gedichte in Prosa; Briefe; Übersetzung ins Französische von Stücken im Anschlusse an bestimmte syntaktische Erscheinungen ausgehend und sich steigernd bis zu Originalstücken.

VI. Klasse (3 Stunden). Abschluss des grammatischen Unterrichtes. Partizipialkonstruktionen; erschöpfende Darstellung der Regeln über die Participes; die Periode; elliptische Sätze. Stilistische Übungen. Lektüre grösserer Fragmente deskriptiver und didaktischer Prosa, sowie Muster der Epik, Lyrik und didaktischer Poesie, verbunden mit kurzen biographischen Notizen über die betreffenden Autoren. Sprechübungen im Anschlusse an die Lektüre. Haus- und Schularbeiten wie in V. Der Unterricht bedient sich versuchsweise der französischen Sprache.

VII. Klasse (3 Stunden). Kursorische Wiederholung der wichtigsten grammatischen Lehren. Lektüre von längeren Musterstücken rhetorischer, reflektierender oder philosophisch-historischer Prosa sowie dramatischer Dichtung, nach Umständen eines ganzen klassischen Dramas, verbunden mit biographischen Notizen über die betreffenden Autoren. Leichte französische Aufsätze im Anschlusse an die Lektüre, und in der Schule vorbereitete Briefe. Sprechübungen. Der Unterricht bedient sich gelegentlich der französischen Sprache. Haus- und Schularbeiten wie in V.

2a. *Italienische Sprache* (wo sie statt der französischen als erste Fremdsprache gelehrt wird):

Lehrziel für die Unterrealschule: Kenntnis der Formenlehre und der wichtigsten syntaktischen Regeln; einige Fertigkeit im Übersetzen aus dem Italienischen und in dasselbe, innerhalb des von der Schule dargebotenen Sprachschatzes.

Lehrziel für die gesamte Realschule: Kenntnis der Formenlehre und der Syntax; Fertigkeit im Übersetzen aus dem Italienischen und in dasselbe; einige Übung in der Ausarbeitung leichter italienischer Aufsätze; einige Sicherheit im mündlichen Gebrauche der italienischen Sprache, innerhalb des in der Schule behandelten Ideenkreises; Fähigkeit nicht allzuschwere Stellen aus den hervorragenden Werken der italienischen Litteratur mit gutem Verständnis zu lesen.

Lehraufgaben:

I. Klasse (5 Stunden). Leselehre. Aus der Formenlehre: Formen des Artikels, Genus und Numerus des Substantivs und des Adjektivs, Numerale, Pronomen possessivum und

demonstrativum; von dem Pronomen personale nur die Subjektform. Bildung des regelmässigen Präsens, Perfektums und Futurums und Participium perfectum aller Konjugationen, dann des Präsens und Futurums der auxiliaria, wodurch sich das periphrastische Perfectum und das Futurum exactum von selbst ergibt. Von den Präpositionen zunächst jene, welche als Kasuszeichen dienen, dann auch einzelne andere; Verbindung der Präpositionen mit dem Artikel. Einzelne Adverbia nebst Erklärung der auf -mente. Gelegentliche syntaktische Bemerkungen. Aneignung eines entsprechenden Wortvorrates. Mündliche und schriftliche Übersetzung einfacher Sätze aus dem Italienischen und in dasselbe. Kleine Hausarbeiten nach Erfordernis; alle 14 Tage 1 Schularbeit.

II. Klasse (4 Stunden). Aus der Formenlehre: Komparation der Adjektiva mittelst più und meno; Bildung des sogenannten Superlativus absolutus; das Pronomen personale und relativum, die Pronomina indefinita; abweichende Formen des Präsens Indicativi. Imperfectum indicativi, Präsens und Imperfectum conjunctivi. Conditionale. Gelegentliche syntaktische Bemerkungen. Vermehrung des Wortvorrates. Kleine Hausarbeiten nach Erfordernis. Alle 14 Tage 1 Schularbeit.

III. Klasse (4 Stunden). Aus der Formenlehre: Wiederholung des Substantivs. Pluralia auf -a; Femininbildung der Mobilia. Organische Komparation. Verbindung zweier tonloser Pronomina personalia miteinander. Starke Perfekta und Partizipia. Aus der Syntax: Die wichtigsten Abweichungen der zwei Sprachen (Unterrichtssprache und Italienisch) in Bezug auf Anwendung des Artikels; Stellung der attributiven Adjektiva; Ausführlicheres über Anwendung der pronomina indefinita; das Wichtigste über genus verbi; Anwendung der Auxiliaria und Verbalrektion; Gebrauch der Tempora der Vergangenheit; einfachere Fälle des Auseinandergehens der 2 Sprachen in Bezug auf die Modi. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Italienischen und in dasselbe. Leichte Lektüre. Vermehrung des Wortvorrates. Hausarbeiten nach Erfordernis, alle 4 Wochen eine Schularbeit.

IV. Klasse (3 Stunden). Aus der Formenlehre: Rekapitulation aller Formen, besonders der verbalen. Verba defectiva. Aus der Syntax: Genus verbi, Rektion, Tempora und modi in ausführlicherer Weise; Unterscheidung der einzelnen Satzarten. Abkürzung zusammengesetzter Sätze durch Infinitiv, Gerundium und Particip perfecti. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Italienischen und in dasselbe. Prosaische und poetische Lektüre. Versuche in mündlicher Reproduktion gelesener prosaischer Stücke und im Memorieren kleiner Gedichte. Vermehrung des Wortvorrates. Alle 14 Tage 1 längere Hausarbeit, alle 4 Wochen eine Schularbeit.

V. und VI. Klasse (je 3 Stunden). Systematische Behandlung der Syntax. Mündliche und schriftliche Übungen. Lektüre von möglichst abgeschlossenen Musterstücken verbunden mit kurzen biographischen Notizen über die betreffenden Autoren. Reproduktion und Memorieren des Gelesenen wie in IV. Kleine Sprechübungen im Anschlusse an die Lektüre. Alle 14 Tage eine umfangreichere Hausarbeit, alle 4 Wochen eine Schularbeit.

VII. Klasse (3 Stunden). Wiederholung einzelner wichtiger Kapitel der Syntax. Lektüre von längeren Musterstücken aus den bedeutendsten Werken der italienischen Literatur verbunden mit biographischen Notizen über die betreffenden Autoren. Leichte italienische Aufsätze im Anschlusse an die Lektüre. Sprechübungen. Der Unterricht bedient sich gelegentlich der italienischen Sprache. Haus- und Schularbeiten wie in V und VI.

3. Englische Sprache:

Lehrziel: Richtige Aussprache. Sicherheit in der Formenlehre und Syntax. Fertigkeit im Übersetzen nicht allzu schwerer, vornehmlich prosaischer Litteraturwerke aus dem Englischen ins Deutsche sowie leichter Prosa aus dem Deutschen ins Englische.

Lehraufgaben:

V. Klasse (3 Stunden). Lese- und Aussprachelehre auf Grund der leicht verständlichen Lautgesetze; die Betonung mit Hinweis auf den germanischen und romanischen Ursprung der Wörter. Formenlehre sämtlicher Redeteile mit Übergehung der veralteten oder speziellen Fächern eigenen Formen; Syntax des einfachen Satzes; das Verhältnis des Neben-

satzes zum Hauptsatze, soweit die Kenntnis derselben zum Verständnis einfacher Lesestücke erforderlich ist. Mündliches und schriftliches Übersetzen englischer Sätze ins Deutsche und umgekehrt. Im 1. Semester von Weihnachten an wöchentlich ein kurzes Diktat im engsten Anschlusse an den durchgenommenen Übungstoff. Im 2. Semester alle 4 Wochen ein Diktat und eine Schulaufgabe. Für letzteres Niederschreiben auswendig gelernter Stücke mit Beifügung der Übersetzung, Beantwortung englischer Fragen, die sich an den Übungstoff anschliessen.

VI. Klasse (3 Stunden). Vervollständigung der Formenlehre durch die anormalen und schwierigen Elemente (Pluralbildung der Composita), Syntax sämtlicher Redeteile, des einfachen und zusammengesetzten Satzes in den üblichen Konstruktionen. Die notwendigsten Elemente der Wortbildung im Anschlusse an die deutsche und französische Sprache. Lektüre von Musterstücken erzählender, deskriptiver und epistolarer Gattung sowie leichter Gedichte auf Grund eines Lesebuches. Alle 4 Wochen 1 Schul- und 1 Hausaufgabe. Stoff wie in V; für die Hausaufgaben dann und wann eine Übersetzung aus der Unterrichtssprache ins Englische.

VII. Klasse (3 Stunden). Vervollständigung der Syntax durch die schwierigeren Partizipial- und Gerundialkonstruktionen, die elliptischen Sätze und die Interpunktion. Lektüre historischer, reflektierender und oratorischer Prosa sowie der Hauptszenen eines Dramas von Shakespeare und abgeschlossener Fragmente aus der klassischen Epik oder Didaktik. Versuche mündlicher Reproduktion des Gelesenen in englischer Sprache. Alle 4 Wochen 1 Schul- und 1 Hausaufgabe. Stoff wie in VI, dazu noch Übersetzung englischer Prosastücke in die Unterrichtssprache.

4. *Geographie und Geschichte:*

Lehrziel für die Unterrealschule: Geographie: Allgemeine Kenntnis der natürlichen Beschaffenheit der Erdoberfläche und der politischen Reiche mit besonderer Hervorhebung der österreichisch-ungarischen Monarchie. Geschichte: Bekanntschaft mit den hervorragendsten Personen und Ereignissen aus der Sagenwelt und der eigentlichen Geschichte.

Lehrziel für die gesamte Realschule: Geographie: Kenntnis der topischen Verhältnisse und der wichtigsten physikalischen Erscheinungen auf der Erdoberfläche. Völker- und Länderkunde mit besonderer Berücksichtigung der österreichisch-ungarischen Monarchie. Geschichte: Kenntnis der Hauptbegebenheiten aus der inneren und äusseren Geschichte der wichtigeren Völker nach ihrem pragmatischen Zusammenhange und insbesondere der historischen Entwicklung Österreich-Ungarns.

Lehraufgaben:

I. Klasse (3 Stunden). Geographie: Die Hauptformen von Wasser und Land, ihre Anordnung und Verteilung auf der Erde und die politischen Abgrenzungen der Erdteile als übersichtliche Beschreibung der Erdoberfläche auf Grund des Kartenbildes. Fundamentalsätze der mathematischen und physikalischen Geographie, soweit sie zum Verständnis der einfachsten Erscheinungen unentbehrlich sind und anschaulich erörtert werden können. In dieser wie in allen Klassen: Zeichnen von Karten teils als Skizzen einzelner Objekte aus freier Hand, teils als schematische Darstellungen, teils als Kartenbilder in der einfachsten Form auf Grundlage des Gradnetzes.

II. Klasse (4 Stunden). Geographie (2 Stunden): Spezielle Geographie Afrikas und Asiens in topographischer und physikalischer Hinsicht mit Bezugnahme auf die klimatischen Zustände in ihrem Zusammenhang mit der Vegetation. Länder- und Völkerkunde. Übersicht der Bodengestalt der Stromgebiete und der Länder Europas. Spezielle Geographie der Länder des westlichen und südlichen Europa. Geschichte (2 Stunden) des Altertums, hauptsächlich Griechen und Römer, mit besonderer Hervorhebung des sagenhaften und biographischen Stoffes.

III. Klasse: Geographie (2 Stunden). Spezielle Geographie des übrigen Europa ausser Österreich-Ungarn. Geschichte (2 Stunden) des Mittelalters unter steter Berücksichtigung der vaterländischen Momente.

IV. Klasse (4 Stunden): Geographie (2 Stunden): Spezielle Geographie Amerikas, Australiens und der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Berücksichtigung der Verfassungsverhältnisse des Reiches. Übersicht der Geschichte der Neuzeit mit eingehender Behandlung der Geschichte von Österreich (2 Stunden).

V. Klasse (3 Stunden): Geschichte des Altertums, namentlich Griechen und Römer, mit besonderer Hervorhebung der kulturhistorischen Momente und mit besonderer Berücksichtigung der Geographie.

VI. Klasse (3 Stunden): Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis zum westphälischen Frieden in gleicher Behandlungsweise und mit spezieller Rücksicht auf die österreichisch-ungarische Monarchie.

VII. Klasse (3 Stunden). Geschichte der Neuzeit seit dem westphälischen Frieden in derselben Behandlungsweise. Kurze Übersicht der Statistik Österreich-Ungarns mit Hervorhebung der Verfassungsverhältnisse.

5. *Mathematik:*

Lehrziel für die Unterrealschule: Sicherheit und Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Zifferrechnen, namentlich in seiner Anwendung auf praktisch wichtige Fälle; Durchübung der 4 ersten Grundoperationen in allgemeinen Zahlen, sowie in ihrer Anwendung zur Auflösung von Gleichungen des 1. Grades mit einer oder zwei Unbekannten.

Lehrziel für die gesamte Realschule: Gründliche Kenntnis und sichere Durchübung der elementaren Mathematik.

Lehraufgaben:

I. Klasse (3 Stunden). Erläuterung des dekadischen Zahlensystems. Die 4 ersten Grundoperationen mit unbenannten und mit einfach benannten Zahlen ohne und mit Dezimalen. Erklärung des metrischen Mass- und Gewichtssystems. Grundzüge der Teilbarkeit der Zahlen; grösstes gemeinsames Mass und kleinstes gemeinsames Vielfache. Gemeine Brüche. Verwandlung gemeiner Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt. Das Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen.

II. Klasse (3 Stunden). Abgekürzte Multiplikation und Division. Das Rechnen mit periodischen und unvollständigen Dezimalbrüchen mit Rücksicht auf die notwendigen Abkürzungen. Das Wichtigste aus der Mass- und Gewichtskunde, aus dem Geld- und Münzwesen. Mass-, Gewichts- und Münzreduktion. Schlussrechnung (Zurückführung auf die Einheit) auf einfachere und zusammengesetzte Zahlen angewandt. Lehre von den Verhältnissen und Proportionen, deren Anwendung: Regeldetri, Kettensatz; Prozent-, einfache Zins-, Diskont- und Terminrechnung; Teilregel, Durchschnitts- und Allegationsrechnung.

III. Klasse (3 Stunden). Die 4 Grundoperationen in allgemeinen Zahlen mit ein- oder mehrgliedrigen Ausdrücken, Quadrieren und Kubieren. Ausrechnung der 2. und 3. Wurzel aus dekadischen Zahlen. Fortgesetzte Übungen im Rechnen mit besonderen Zahlen zur Wiederholung des arithmetischen Lehrstoffes der früheren Klassen, angewandt vorzugsweise auf Rechnungsaufgaben des bürgerlichen Geschäftslebens, Zinseszinsrechnung.

IV. Klasse (4 Stunden). Allgemeine Mathematik: Wissenschaftlich durchgeführte Lehre von den 4 ersten Grundoperationen. Grundlehren der Teilbarkeit der Zahlen. Theorie des grössten gemeinsamen Masses und des kleinsten gemeinsamen Vielfachen, angewandt auch auf Polynome. Lehre von den gemeinen Brüchen; Verwandlung gemeiner Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt. Gründliches Eingehen in das Rechnen mit Dezimalen, insbesondere in das Verfahren der abgekürzten Multiplikation und Division. Lehre von den Verhältnissen und Proportionen 1. und 2. Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten nebst Anwendung auf praktisch wichtige Aufgaben.

V. Klasse (5 Stunden). Allgemeine Arithmetik: Kettenbrüche. Unbestimmte (diophantische) Gleichungen des 1. Grades, Lehre von den Potenzen und Wurzelgrössen und insbesondere das Quadrieren und Kubieren, sowie das Ausziehen der 2. und 3. Wurzel aus mehrgliedrigen Ausdrücken und aus ganzen Zahlen. Die Lehre von den Logarithmen und deren Beziehung zur Potenzlehre. Das System der Brigg'schen Logarithmen. Einrichtung

und Gebrauch der Logarithmentafeln. Gleichungen des 2. Grades mit einer Unbekannten. Geometrie der Ebene (Planimetrie), streng wissenschaftlich behandelt.

VI. Klasse (5 Stunden). Allgemeine Arithmetik: Behandlung solcher höherer Gleichungen, die auf quadratische zurückgeführt werden können; quadratische Gleichungen mit 2 Unbekannten, Exponentialgleichungen, Übungen im Gebrauche der Logarithmentafeln. Einfachste Fälle von unbestimmten Gleichungen des 2. Grades mit 2 Unbekannten. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendungen auf Zinseszinsen- und Rentenrechnung. Kombinationslehre. Binomischer Lehrsatz für ganze und positive Exponenten. Geometrie: 1. Goniometrie, und zwar Begriff der goniometrischen Funktionen. Beziehungen zwischen den Funktionen desselben Winkels, verschiedener in einem bestimmten Zusammenhang miteinander stehender Winkel, ferner einfacher und aus diesen zusammengesetzter Winkel. Gebrauch trigonometrischer Tafeln. Einige Aufgaben über goniometrische Gleichungen. 2. Ebene Trigonometrie: Hauptsätze zur Auflösung des rechtwinkligen Dreieckes und spezielle Behandlung der betreffenden Hauptfälle. Anwendung auf die Auflösung gleichschenkliger Dreiecke und auf die regelmässigen Vielecke. Hauptsätze zur Auflösung schiefwinkliger Dreiecke und deren besondere Behandlung. Anwendung auf einige kombinierte Fälle, sowie auf Aufgaben der Zyklometrie und der praktischen Geometrie. 3. Geometrie des Raumes (Stereometrie).

VII. Klasse (5 Stunden). Allgemeine Arithmetik: Grundlehren der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Durchführung einiger Aufgaben aus dem Gebiete der Lebensversicherungsrechnung. Die Zerlegung imaginärer Ausdrücke in ihren reellen und imaginären Teil, die Berechnung des Moduls und Arguments und die graphische Darstellung komplexer Grössen. Geometrie: Grundlehren der analytischen Geometrie der Ebene und sphärische Trigonometrie, nebst deren Anwendung auf die mathematische Geographie, etwa Entwerfen der gebräuchlichsten Netzarten für Land- und Seekarten, oder einige der einfachsten Aufgaben der sphärischen Astronomie. Wiederholung des gesamten arithmetischen und geometrischen Lehrstoffes der oberen Klassen, vornehmlich in praktischer Weise durch Lösung von Übungsaufgaben.

In allen Klassen alle 4 Wochen eine Schulaufgabe, ausserdem nach Thunlichkeit kleine Übungsaufgaben, die von Stunde zu Stunde zur häuslichen Bearbeitung aufzugeben sind.

6. *Naturgeschichte:*

Lehrziel für die Unterrealschule: Auf Anschauung gegründete, im Unterscheiden geübte Bekanntschaft mit den wichtigsten Formen der organischen und unorganischen Welt.

Lehrziel für die gesamte Realschule: Systematische Übersicht der Tier- und Pflanzengruppen auf Grund der Bekanntschaft mit den wichtigsten Thatssachen aus ihrer Anatomie, Physiologie und Morphologie. Kenntnis der Formen und Eigenschaften der wichtigeren Materialien sowie der wichtigsten Thatssachen aus dem Gebiete der Geologie.

Lehraufgaben:

I. Klasse (3 Stunden). Anschauungsunterricht, Zoologie, und zwar 1. Semester: Wirbeltiere, vorwiegend Säugetiere und Vögel; eine Anzahl passend ausgewählter Formen der übrigen Klassen. 2. Semester: Wirbellose Tiere, vorzugsweise Gliedertiere, namentlich Insekten, einige der wichtigsten und bekanntesten Formen aus der Abteilung der Weich- und Strahltiere.

II. Klasse (3 Stunden). Anschauungsunterricht, und zwar 1. Semester: Mineralogie: Beobachtung und Beschreibung einer mässigen Anzahl von Mineralarten ohne besondere Rücksichtnahme auf Systematik, mit gelegentlicher Vorweisung der gewöhnlichsten Gesteinsformen. 2. Semester: Botanik. Beobachtung und Beschreibung einer Anzahl von Samenpflanzen verschiedener Ordnungen.

V. Klasse (3 Stunden). Zoologie: Das Wichtigste über den Bau des Menschen und die Verrichtungen seiner Organe. Die Wirbeltiere und die wichtigeren Gruppen der

wirbellosen Tiere mit Rücksichtnahme auf anatomische, morphologische und entwicklungsgeschichtliche Verhältnisse, jedoch unter Ausschluss alles entbehrlichen systematischen Details.

VI. Klasse (2 Stunden). Botanik: Betrachtung der Gruppen des Pflanzenreiches in ihrer natürlichen Anordnung, mit Rücksichtnahme auf ihren anatomisch-physiologischen Bau und auf die Lebensverrichtungen der Pflanze im allgemeinen, alles entbehrliche systematische Detail jedoch bleibt ausgeschlossen.

VII. Klasse (3 Stunden). 1. Semester. Mineralogie: Kurze Darstellung der Krystallographie, dann Behandlung der wichtigsten Mineralien hinsichtlich der physikalischen, chemischen und sonstigen belehrenden Beziehungen nach einem Systeme, jedoch mit Ausschluss aller seltenen oder der Anschauung der Schüler nicht zugänglichen Formen. 2. Semester. Elemente der Geologie: Physikalische und chemische Veränderungen im grossen, in zusammenfassender kurzer Darstellung unter Bezugnahme auf passende Beispiele; die häufigsten Gebirgsgesteine und die wesentlichsten Verhältnisse des Gebirgsbaues, womöglich durch Illustrierung an naheliegenden Beispielen; kurze Beschreibung der geologischen Weltalter, mit häufigen Rückblicken bei Besprechung der vorweltlichen Tier- und Pflanzenformen auf die Formen der Gegenwart und mit gelegentlicher Hinweisung auf stammverwandtschaftliche Beziehungen der Lebewesen.

7. Physik:

Lehrziel für die Unterrealschule: Durch das Experiment vermitteltes Verständnis der leicht fasslichen Naturerscheinungen und ihrer Gesetze, mit einiger Berücksichtigung der praktischen Anwendungen.

Lehrziel für die gesamte Realschule: Verständnis der wichtigsten Naturerscheinungen und Gesetze, vermittelt durch experimentelle und andere Beobachtungen unter Anwendung der Rechnung, soweit hiezu elementar-mathematische Kenntnisse ausreichen.

Lehraufgaben:

III. Klasse (4 Stunden). Allgemeine und besondere Eigenschaften der Körper, Wärme, Magnetismus, Elektrizität, Galvanismus, Akustik.

IV. Klasse (2 Stunden). Mechanik, Optik. Strahlende Wärme.

VI. Klasse (4 Stunden). Einleitung: Gegenstand und Methode der Physik, Ergänzung des über die allgemeinen Eigenschaften in den unteren Klassen Gesagten. Mechanik, Wellenlehre, Akustik.

VII. Klasse (4 Stunden). Magnetismus. Elektrizität, geometrische und physische Optik. Wärmelehre. Astronomie.

8. Chemie:

Lehrziel: Auf experimentellem Wege erworbenes Verständnis der stoffliche Veränderungen bewirkenden Vorgänge, der Bedingungen ihres Zustandekommens und der Gesetzmässigkeit ihres Auftretens. Übersichtliche Kenntnis der chemischen Grundstoffe und ihrer Verbindungen mit besonderer Bezugnahme auf ihr Vorkommen und ihre Bedeutung für den Haushalt der Natur, sowie auf ihre industrielle Verwertung.

Lehraufgaben:

IV. Klasse (3 Stunden). Vorbereitender Teil: Vorführung der wichtigsten physikalisch-chemischen Erscheinungen und Prozesse. Gedrängte Charakteristik der Elemente und der verschiedenen Art der aus ihnen entstehenden Verbindungen.

V. Klasse (3 Stunden). Spezielle Chemie, 1. Teil: Anorganische Chemie.

VI. Klasse (3 Stunden). Spezielle Chemie, 2. Teil: Chemie der kohlenstoffhaltigen Verbindungen (organische Chemie). Theoreme der allgemeinen Chemie; Konstitution chemischer Verbindungen. — Praktische Arbeiten (im Laboratorium) vorgeschrittener Schüler der letzten 2 Klassen der Oberrealschule können nur ausserhalb der obligaten Unterrichtsstunden stattfinden.

9. *Geometrisches Zeichnen* (genauer: Geometrie und geometrisches Zeichnen in der Unterrealschule, Elemente der darstellenden Geometrie in der Oberrealschule):

Lehrziel für die Unterrealschule: Kenntniss der wichtigsten Lehrsätze der Geometrie und ihrer Anwendungen in der geometrischen Konstruktionslehre; Fertigkeit im Linearzeichnen.

Lehrziel für die gesamte Realschule: Kenntniss der wichtigsten Lehrsätze und Aufgaben der Projektionslehre und sichere Handhabung derselben in ihrer Anwendung auf die Schattenlehre und die Darstellung einfacher technischer Objekte.

Lehraufgaben:

II. Klasse (3 Stunden). a) Geometrie: Elemente der Planimetrie bis zur Flächenberechnung. b) Geometrisches Zeichnen: Übungen im Gebrauche der Reissinstrumente. Konstruktionszeichenübungen im Anschluss an den in der Planimetrie abgehandelten Lehrstoff und unter Berücksichtigung der einfachen ornamentalen Formen.

III. Klasse (3 Stunden). a) Geometrie: Flächengleiche Figuren und ihre Verwandlung, Flächenberechnung im Einklange mit dem bezüglichen mathematischen Lehrstoff der III. Klasse. Anwendung der algebraischen Grundoperationen zur Lösung einfacher Aufgaben der Planimetrie. b) Geometrisches Zeichnen: Die in der II. Klasse geübten Konstruktionen werden fortgesetzt, mit Berücksichtigung des in der Geometrie behandelten Lehrstoffes vervollständigt und ornamentale Anwendungen auf Fälle und Beispiele aus der technischen Praxis hinzugefügt. Vorwürfe hiezu können den Zeichenvorlagen von Andél, Hertle und Teirich u. a. entnommen werden.

IV. Klasse (3 Stunden). a) Geometrie: Elemente der Stereometrie. Lage der Geraden und Ebenen gegen einander mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Unterrichtes in der darstellenden Geometrie. Prisma, Pyramide, Cylinder, Kegel und Kugel. Grössenbestimmung der Oberfläche und des Rauminhalts der Körper. b) Geometrisches Zeichnen: Erklärung und Darstellung der Kegelschnittslinien, elementare Entwicklung ihrer wichtigsten Eigenschaften und deren Anwendung zu Tangentenkonstruktionen. Darstellung des Punktes, der geraden und der gewöhnlichen geometrischen Körper, sowie der einfachen technischen Objekte mittelst zweier orthogonaler Projektionsbilder auf Grund blosser Anschauung und im Anschlusse an den zugehörigen Lehrstoff der Stereometrie.

V. Klasse (3 Stunden). Wiederholung der wichtigsten Lehrsätze über die Lagenverhältnisse der Geraden und Ebenen. Durchführung der Elementaraufgaben der darstellenden Geometrie über orthogonale Projektion mit Rücksicht auf die Bestimmung der Schlagschatten begrenzter Linien und ebener Figuren, vorzugsweise bei parallelen Linien.

VI. Klasse (3 Stunden). Orthogonale Projektion der Pyramiden und Prismen, ebenen Schnitte und Netze dieser Körper; Schattenbestimmungen. Das Wichtigste über die Darstellung der krummen Linien. Darstellung der Cylinder-, Kegel- und Rotationsflächen, letztere mit der Beschränkung auf die Flächen 2. Ordnung; ebene Schnitte und Berührungsebenen sowie einfache Beispiele von Durchdringungen dieser Flächen. Die Bestimmung der Selbstschattengrenzlinien und der Schlagschatten.

VII. Klasse (3 Stunden). Vervollständigung des in der V. und VI. Klasse vorgenommenen Lehr- und Übungsstoffes, betreffend die Berührungsaufgaben und Schattenkonstruktionen. Elemente der Linearperspektive und Anwendung derselben zur perspektivischen Darstellung geometrischer Körper und einfacher technischer Objekte. Wiederholung der wichtigsten Partien aus dem Gesamtgebiete der darstellenden Geometrie.

10. *Freihandzeichnen*:

Lehrziel: Möglichst grosse Fertigkeit im freien Auffassen und Darstellen technischer Objekte nach perspektivischen Grundsätzen. Verständnis und Gewandtheit im Zeichnen des Ornaments und in der korrekten Darstellung der menschlichen Gesichtsformen. Bildung des Schönheitssinnes.

Lehraufgaben:

I. Unterrichtsstufe (I. und II. Klasse). I. Klasse (6 Stunden). Anschauungslehre. Zeichnen ebener geometrischer Gebilde und des geometrischen Ornamentes aus freier Hand unter besonderer Berücksichtigung des Zeichnens gebogener Linien. Grundbegriffe aus der Raumlehre und anschauliche Erklärung der elementaren Körperformen.

II. Klasse (4 Stunden). Perspektivisches Freihandzeichnen nach Draht- und Holzmodellen. Zeichnen einfacher Flachornamente im Umriss.

II. Unterrichtsstufe (III. und IV. Klasse). III. Klasse (4 Stunden). Perspektivisches Freihandzeichnen nach Holzmodellen und Modellgruppen. Zeichnen und Malen von Flachornamenten der antik-klassischen und mittelalterlichen Kunstweisen. Übungen im Gedächtniszeichnen einfacher körperlicher und ornamentaler Formen.

IV. Klasse (4 Stunden). Perspektivisches Freihandzeichnen nach einfachen Gefäßformen und Baugliedern. Zeichnen und Malen von Flachornamenten der Renaissance und der orientalischen Kunstweisen. Zeichnen nach ornamentalen Gipsmodellen. Gedächtniszeichnen körperlicher und typischer ornamentaler Formen.

III. Unterrichtsstufe (V.—VII. Klasse). V. Klasse (4 Stunden). Erklärung der Gestalten des menschlichen Kopfes und Gesichtes und Übungen im Kopfzeichnen nach Wandtafeln, Vorlagen und Reliefabgüssen. Wiederholung und Fortsetzung des Stoffes aus den vorhergehenden Klassen. Gelegentliche Erklärungen der antiken Säulenordnungen.

VI. Klasse (3 Stunden, nach Thunlichkeit zu 1½ Stunden geteilt). Zeichnen nach Köpfen in Hochreliefs, nach Masken und Büsten, eventuell nach Vorlagen. Wiederholung und Fortsetzung des Stoffes aus den vorhergehenden Klassen. Gelegentliche Erklärungen der Bau- und Ornamentalfornen des Mittelalters.

VII. Klasse (3 Stunden, nach Thunlichkeit zu 1½ Stunden geteilt). Wiederholung und Fortsetzung des Stoffes aus den vorhergehenden Klassen unter Berücksichtigung der Begabung der einzelnen Schüler. Übungen im Skizzieren.

11. *Turnen* (an den meisten Realschulen und an einzelnen Gymnasien obligat je 2 Stunden):

Lehrziel: Ebenmässige Kräftigung und Erziehung des Körpers zu gewandter Bewegung. Befestigung der Gesundheit und geistigen Frische, Weckung und Ausbildung der Willenskraft und des Ordnungssinnes.

Lehraufgaben (nach dem Lehrplan für die Realschulen des Königreiches Böhmen, mit Ausschluss aller Details).

I. Klasse. Ordnungsübungen. Freiübungen. Stabübungen. Langes Schwungseil. Freispringen. Schwebebaum. Wagrechte Leiter. Senkrechte und schräge Leitern. Stangengerüst. Liegestütz. Barren. Spiele.

II. Klasse. Ordnungsübungen. Freiübungen. Stabübungen. Langes Schwungseil. Freispringen. Schwebebaum. Sturmspringen. Bockspringen. Wagrechte Leiter. Senkrechte Leiter. Schräge Leiter. Stangengerüst. Reck. Schaukelringe. Liegestütz. Barren. Spiele.

III. Klasse. Ordnungsübungen. Freiübungen. Hantelübungen. Schwebebaum. Sturmspringen. Bockspringen. Wagrechte Leiter. Schräge Leiter. Stangengerüst. Reck. Schaukelringe. Rundlauf. Liegestützübungen. Barren. Ziehen und Schieben. Spiele.

IV. Klasse. Ordnungsübungen. Freiübungen. Hantelübungen. Schwebebaum. Freispringen. Sturmspringen. Bockspringen. Wagrechte Leiter. Senkrechte Leiter. Schräge Leiter. Stangengerüst. Reck. Schaukelringe. Rundlauf. Liegestützübungen. Barren. Ziehen und Schieben. Spiele.

V. Klasse. Ordnungsübungen. Freiübungen. Hantel- und Eisenstäbungen. Freispringen. Schwebebaum. Sturmspringen. Bockspringen. Pferdspringen (Seitensprünge, Hintersprünge). Reckunterschwung. Wagrechte Leiter. Senkrechte Leiter. Stangengerüst. Reck. Schaukelringe. Rundlauf. Liegestütz. Barren. Ziehen und Schieben. Spiele.

VI. Klasse. Ordnungsübungen. Freiübungen. Hantel- und Eisenstabübungen. Freispringen. Sturmspringen. Stabspringen. Bockspringen. Pferdespringen (Seitensprünge, Hinter-

sprünge). Barrenspringen. Wagrechte Leiter. Schräge Leiter. Stangengerüst. Reck. Schaukelringe. Rundlauf. Barren. Ziehen. Schieben. Heben und Tragen. Ringvorübungen. Turnspiele.

VII. Klasse. Ordnungsübungen. Freiübungen. Hantel- und Eisenstabübungen. Frei-, Sturm- und Stabspringen. Bockspringen. Pferdspringen. Reckspringen (Reckunterschwung). Wagrechte Leitern. Senkrechte Leitern. Stangengerüst. Reck. Schaukelringe. Rundlauf. Barren. Ziehen. Schieben. Heben. Tragen. Ringen. Turnspiele.

Übersicht über die vorgeschriebenen schriftlichen Arbeiten,
welche vom Lehrer zu korrigieren sind.

Gegenstand	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	IV. Klasse	V. Klasse	VI. u. VII. Klasse
Deutsch:	Im 1. Semester bis Weihnachten jede Woche 1 Diktat (15—20 Minuten). Von Weihnachten an alle 4 Wochen 1 Diktat und 2 Aufsätze (1 Schul- und 1 Hausaufgabe).	Alle 4 Wochen 1 Diktat und 2 Aufsätze, 1 Schul- und 1 Hausaufgabe.	Alle 4 Wochen 1 Schul- und 1 Hausaufgabe.	Wie in III.	In jedem Semester 6—7 Aufsätze, meist zur häuslichen Bearbeitung.	Wie in V.
Französisch:	Im 1. Semester von Weihnachten an alle 4 Wochen 1 Diktat. Im 2. Semester alle 4 Wochen 2 Diktate und 1 Schulaufgabe.	Alle 4 Wochen 1 Diktat, 1 Schul- und 1 Hausaufgabe.	Wie in II.	Alle 4 Wochen 1 Schul- und 1 Hausaufgabe.	Wie in IV.	Wie in IV.
Englisch:	—	—	—	—	Im 1. Semester von Weihnachten an wöchentlich 1 kurzes Diktat. Im 2. Semester alle 4 Wochen 1 Diktat und 1 Schulaufgabe.	Alle 4 Wochen 1 Schul- und 1 Hausaufgabe.
Mathematik:	Alle 4 Wochen 1 Schulaufgabe; ausserdem nach Thunlichkeit kleine Übungsaufgaben von Stunde zu Stunde zur häuslichen Ausarbeitung.					

Zensuren. Strafen. Versetzung in höhere Klassen.

Zensuren: Nach jeder Monatskonferenz wird jenen Schülern, gegen deren sittliches Verhalten oder Leistungen ein Tadel vorgebracht worden ist, dies oder die von der Konferenz ausgesprochene Vermahnung vom Klassenvorstand in Form einer schriftlichen Nachricht an die Eltern oder deren Stellvertreter mitgeteilt.

Disziplinarstrafen: Erinnerung, schärfere Ermahnung, Rüge; diese kann verschärft werden, indem sie in der Schule öffentlich mitgeteilt, im Klassenbuch vorgemerkt oder (infolge Konferenzbeschluss) als feierlicher Verweis

vom Direktor vor den Mitschülern oder vor der Lehrerkonferenz ausgesprochen wird. Als Strafen werden folgende angewendet:

1. Das Zurückbehalten eines Schülers der unteren Klassen im Lehrzimmer unter der entsprechenden Aufsicht des betreffenden Lehrers.

2. Absonderung des Schülers von den übrigen auf einem besonderen Platze.

3. Die Karzerstrafe bei schweren sittlichen und disziplinaren Vergehen, stets unter passender Aufsicht und mit einer schriftlichen Arbeit verbunden; sie wird über denselben Schüler nicht öfter als zweimal während eines Semesters verhängt.

4. Die Ausschliessung aus der Schule (bei unverbesserlich schlechten Leistungen oder schweren disziplinaren oder sittlichen Vergehen).

Die Rüge durch den Direktor und die sub 1, 3 und 4 angegebenen Strafen werden jedesmal den Eltern oder deren Stellvertreter mitgeteilt. Die sub 3 und 4 aufgeführten Strafen werden nur über Beschluss des Lehrkörpers verhängt.

Die Ausschliessung kann sich auf die eigene Anstalt beschränken — lokale Ausschliessung — oder sich auf mehrere, oder endlich sich auf alle Anstalten der gleichen Kategorie beziehen — allgemeine Ausschliessung; im letzteren Falle wird sie vom Ministerium ausgesprochen.

Bei der *Versetzung* der Schüler in höhere Klasse ist mit voller Strenge zu verfahren. Im wesentlichen soll sie nach den Leistungen im gesamten Schuljahr bestimmt werden. Doch empfiehlt es sich ausdrückliche Versetzungsprüfungen abzuhalten; den tüchtigen Schülern bietet sie Gelegenheit durch eine Schlussleistung zu zeigen, was sie in ihrer bisherigen Klasse gewonnen haben und in wie weit sie ihres Besitzes mächtig und sicher geworden sind, bei einzelnen Schülern — doch darf dies immer nur eine verhältnismässig geringe Anzahl sein —, bei welchen das Urteil im Laufe des Jahres schwankend blieb, können die Leistungen in der Versetzungsprüfung mitentscheidend in die Wagschale fallen. Die schriftlichen Versetzungsarbeiten werden in den Lehrstunden ebenso angefertigt, wie die im Laufe des Schuljahres vorkommenden Kompositionen. In der VI. und VII. kann unter Umständen als angemessene Vorübung der Schlussarbeiten bei der Maturitätsprüfung auch mehr als eine Stunde Zeit eingeräumt werden. Die Arbeiten werden vom Lehrer des Faches korrigiert und klassifiziert und sind dem Direktor zur Einsicht vorzulegen. Die mündliche Versetzungsprüfung wird in Gegenwart des Direktors abgehalten und soll sich in der Regel nur auf jene Schüler erstrecken, bei denen das Urteil in Bezug auf die Versetzung noch nicht feststeht. In der Versetzungskonferenz wird bestimmt, wer aus dem einen oder anderen Grund (weil er bestimmt zu versetzen oder bestimmt nicht zu versetzen ist) von der mündlichen Prüfung loszuzählen ist. Nur in besonderen Fällen kann einem Schüler gestattet werden, aus einem Gegenstande behufs Versetzung eine Wiederholungsprüfung nach den Ferien, vor Beginn des neuen Schuljahres zu machen; im allgemeinen nur in jenen Fällen, wo die Möglichkeit vorhanden ist, dass ein Schüler durch intensive Arbeit während acht

Wochen das einhole, was er in einem Semester versäumt hat. In den Sprachfächern und in der Mathematik ist im allgemeinen eine Wiederholungsprüfung unzulässig. Am Schlusse der Semester erhalten die Schüler Zeugnisse, jenes über das 2. Semester entscheidet über die Versetzung in die höhere Klasse. Die Zeugnisse weisen drei allgemeine Urteile auf: über den allgemeinen Fortgang, über das sittliche Betragen und über den Fleiss, ferner besondere Urteile über den Fortgang in den einzelnen Fächern.

Die Noten lauten:

1. Für die allgemeine Fortgangsklasse: erste Klasse mit Vorzug, (einfache) erste Klasse, zweite Klasse, dritte Klasse; die beiden ersten berechtigen zum Aufsteigen in die höhere Klasse; bei der zweiten Fortgangsklasse kann eine Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande gestattet werden — es wird in diesem Falle nur ein Interimszeugnis ausgestellt und in dem endgültigen vermerkt, dass das Resultat durch eine Wiederholungsprüfung erzielt wurde.

2. Für die Sitten: lobenswert, entsprechend, minder entsprechend, nicht entsprechend.

3. Für den Fleiss: ausdauernd, befriedigend, hinreichend, ungleichmässig, gering.

4. Für den Fortgang in den Fächern: vorzüglich, lobenswert, befriedigend, genügend, nicht genügend, ganz ungenügend.

Enthält das Zeugnis auch nur eine Note „genügend“, so ist die erste Klasse mit Vorzug ausgeschlossen, eine Note „nicht genügend“ bedingt schon die zweite, eine Note „ganz ungenügend“ oder zwei „nicht genügend“ bedingen die dritte Klasse.

Für jeden Gegenstand ist nur eine einzige Gesamtnote zu geben. Ist der Zeichenunterricht am Gymnasium (Realgymnasium) obligat, so hat der Lehrkörper in jedem Falle zu bestimmen, ob die ungenügende Note Einfluss auf das Gesamturteil bilde. Die Note aus dem Turnen bleibt ohne Einfluss, auch wo es obligat ist.

Als blosse Nebenrubriken haben in den Zeugnissen zu gelten die Urteile über die äussere Form der schriftlichen Arbeiten und die Bemerkung über die Regelmässigkeit des Schulbesuches d. i. Angabe der Zahl der versäumten Lehrstunden unter Hervorhebung der entschuldigenden und der nicht oder nicht hinreichend gerechtfertigten.

Ferien: Die Hauptferien dauern 2 Monate ununterbrochen, und zwar meist vom 16. Juli bis 15. September — die Aufnahme in die erste Klasse findet am 15., 16. und 17. Juli statt. Das erste Semester schliesst meist am letzten Samstag vor dem 16. Februar. Zwischen dem ersten und zweiten Semester bleiben 3 Tage frei. Ferner sind Weihnachtsferien die Tage vom 24.—27. Dezember oder vom 24. Dezember bis 1. Jänner, Faschingsferien (nicht überall) der letzte Montag und Dienstag, Osterferien vom Mittwoch vor bis Dienstag nach Ostern, Pfingstferien vom Sonntag bis inkl. Dienstag nach Pfingsten; ausserdem einzelne Tage: 4. Oktober (Franz-Namenstag des Kaisers), 2. November (Allerseelen),

19. November (Elisabeth-Namenstag der Kaiserin), endlich 2 Tage nach dem Ermessen des Direktors. An den Mittelschulen der Landeshauptstädte wird der gesamte Unterricht vor dem Beginne der mündlichen Maturitätsprüfungen, welche innerhalb der letzten 8 Tage des Schuljahres abgehalten werden, abgeschlossen und die Verteilung der Semestralzeugnisse vorgenommen. Den Abiturienten werden 6 Wochentage vor dem Beginn der mündlichen Maturitätsprüfung freigegeben.

Programme: Jede vollständige Staatsmittelschule ist zur Herausgabe eines Jahresberichtes verpflichtet. Derselbe erscheint am Schlusse jedes Schuljahres im Namen und unter Verantwortlichkeit des Direktors und besteht aus 2 Teilen: aus einer wissenschaftlichen oder pädagogischen Abhandlung und aus Schulnachrichten. Ausnahmen von dieser Verpflichtung sind nur unter aussergewöhnlichen Umständen mit Genehmigung des Ministeriums zulässig.

Der Umfang des Jahresberichtes einer vollständigen Anstalt ist auf 3—5 Bogen, einer unvollständigen auf 2—3 Bogen zu bemessen; Format Gross-Oktav, mit den Ausdehnungen (beschnitten) 16 und 24 cm.

Schulgeld: Das Schulgeld beträgt für ein Semester in Wien 25 fl., für die Orte ausser Wien, welche mehr als 25,000 Einwohner haben, 20 fl., an allen übrigen Orten 15 fl. Die Zahlung erfolgt im Laufe der ersten 6 Wochen des Semesters durch Schulgeldmarken. Befreiungen von der Zahlung sind erst vom 2. Semester der 1. Klasse an zulässig, doch kann dürftigen Schülern der 1. Klasse die Zahlung bis zum Schlusse des 1. Semesters gestundet werden; die Zahlung hat nachträglich zu erfolgen, wenn die Bedingungen für die Befreiung nicht eintreten.

V. Schülerprüfungen.

Abgesehen von den Aufnahmeprüfungen aller Schüler, die in die 1. Klasse eintreten, und von Privatschülern gibt es in Österreich nur Maturitätsprüfungen behufs Erlangung der Reife für das Universitäts- und Hochschulstudium. Die Maturitätsprüfungen werden an allen staatlichen, ferner an jenen öffentlichen Anstalten, denen das Recht ausdrücklich zuerkannt worden ist, alljährlich am Ende des Schuljahres (Haupttermin) unter dem Vorsitze eines Landesschulinspektors oder eines vom Landesschulrat bestimmten Vertreters desselben abgehalten. Als Vorsitzende der Maturitätsprüfungskommissionen werden in Vertretung der Landesschulinspektoren Professoren der Universitäten und der Technik, ferner Mittelschuldirektoren verwendet. Ausser dem Haupt-(Sommer-)termin finden Maturitätsprüfungen auch, jedoch nur an jenen Anstalten, die dazu bestimmt werden, im Herbst (Nebentermin) für solche Schüler statt, welche die Prüfung zum Sommertermin nicht beenden konnten oder noch vorher eine Wiederholungsprüfung abzulegen hatten, endlich für Privatisten und Externisten.

Die Maturitätsprüfung zerfällt in eine schriftliche und eine mündliche.

Die schriftliche Prüfung besteht an Gymnasien in folgenden Klausurarbeiten:
a) Aufsatz in der Unterrichtssprache (Arbeitszeit 5 Stunden), b) Übersetzung aus dem Latein

(2 Stunden), c) Übersetzung ins Latein (3 Stunden), d) Übersetzung aus dem Griechischen; Benützung des Lexikons ist gestattet (3 Stunden), e) mathematische Arbeit — Benützung von Logarithmentafeln ist erlaubt (4 Stunden), f) Aufsatz aus der zweiten Landessprache, nur auf ausdrücklichen Wunsch des Schülers oder seiner Eltern, jedoch ohne Einfluss auf die Entscheidung über die Reife (3 Stunden).

Die Abschnitte zum Übersetzen aus den klassischen Sprachen sind den schwierigeren unter den gelesenen Autoren zu entnehmen; doch dürfen die Abschnitte selbst in der Schule nicht gelesen worden sein.

Die mündliche Prüfung erstreckt sich auf: a) lateinische Sprache und Litteratur, b) griechische Sprache und Litteratur, c) Litteratur der Unterrichtssprache, d) Geschichte und Geographie, e) Mathematik, f) Physik, g) eventuell: Grammatik und Litteratur der zweiten Landessprache.

Aus Religionslehre, Naturgeschichte und philosophischer Propädeutik werden nur jene Examinanden geprüft, welche nicht die geforderten staatsgültigen Zeugnisse darüber vorbringen können. Es wird ihnen jedoch gestattet, die Prüfungen aus diesen Gegenständen vor der mündlichen Maturitätsprüfung (aber an demselben Gymnasium und im Beisein des Direktors) abzulegen. Öffentlichen Schülern wird die Durchschnittsnote des Semestralzeugnisse ins Maturitätszeugnis geschrieben.

Sonstige Erleichterungen: 1. Bei befriedigender Leistung im Schuljahr und bei der schriftlichen Prüfung entfällt die mündliche Prüfung aus der Litteratur der Unterrichtssprache. 2. Jenen Examinanden, deren Durchschnittsleistungen aus den 4 letzten Semestern in Geschichte und Physik mindestens durch die Note „lobenswert“ bezeichnet werden kann, wird die Prüfung aus diesen beiden Gegenständen erlassen. 3. Vorzügliche öffentliche Schüler können auch aus anderen Gegenständen dispensiert werden.

Kandidaten mit Realschulabiturientenzeugnis wird behufs Erlangung der Reife für Universitätsstudien die Prüfung aus Mathematik, Naturgeschichte und Physik erlassen und die Prüfung aus Geschichte auf die griechische und römische Geschichte eingeschränkt.

Die schriftliche Prüfung an Realschulen mit deutscher Unterrichtssprache besteht in folgenden Klausurarbeiten: a) Deutscher Aufsatz (5 Stunden), b) Übersetzung aus der französischen (italienischen) Sprache ins Deutsche (3 Stunden), c) Übersetzung aus dem Deutschen ins Französische (Italienische) (3 Stunden), d) Übersetzung aus dem Englischen (Französischen) ins Deutsche (3 Stunden), e) Mathematische Arbeit (4 Stunden), f) Arbeit aus der darstellenden Geometrie (5 Stunden).

Je nach den Abweichungen des Lehrplans (was die Sprachen betrifft) in den verschiedenen Kronländern vom Normallehrplan, weichen auch die Bestimmungen für die schriftliche Prüfung ab. Hervorgehoben mag hier nur werden, dass an den Realschulen mit böhmischer und polnischer Unterrichtssprache der Aufsatz sub a) in der Unterrichtssprache geschrieben wird, die Übersetzungen sub b) und c) aus dem Deutschen in die Unterrichtssprache und umgekehrt, wenn dasselbe an der betreffenden Realschule obligatorisch gelehrt wird, verfertigt werden, endlich sub f) die Übersetzung aus dem Französischen in die Unterrichtssprache zu verstehen ist.

Die Abschnitte zum Übersetzen aus dem Französischen und Englischen sind aus den schwierigeren unter den in der Schule gelesenen Autoren zu wählen; doch dürfen die Abschnitte selbst in der Schule nicht gelesen worden sein.

Die mündliche Prüfung erstreckt sich auf: a) Geographie, b) Geschichte, c) Mathematik, d) Naturgeschichte, e) Physik, f) Chemie.

Aus den Sprachen und aus darstellender Geometrie werden alle Externisten, aber nur jene öffentliche Schüler geprüft, bei denen nach den Ergebnissen der schriftlichen Prüfung und den Jahresleistungen noch ein Zweifel über ihre Klassifikation besteht.

Die Note aus dem Freihandzeichnen wird von der Prüfungskommission auf Grund der vorgelegten Arbeiten der obersten Klassen festgestellt; Externisten haben gleichfalls ihre Arbeiten vorzulegen und ausserdem eine oder mehrere Arbeiten, deren Gegenstand der

Direktor im Einvernehmen mit dem Fachlehrer festsetzt, unter Aufsicht des letzteren anzufertigen.

Sonstige Erleichterungen: Von der Prüfung aus Chemie und Naturgeschichte ist jeder Kandidat befreit, von dessen Semestralnoten in diesen beiden Fächern keine unter „genügend“ lautet; es wird dann die Durchschnittsnote ins Reifezeugnis gesetzt.

Berechtigungen: Das Maturitätszeugnis eines Gymnasiums berechtigt zum Universitätsstudium; zum Besuch der technischen Hochschule nach Ablegung einer Aufnahmeprüfung aus der darstellenden Geometrie und dem Freihandzeichnen; zum Besuch der Schiffbauschule nach Ablegung einer Aufnahmeprüfung aus der darstellenden Geometrie; zum Eintritt in die Militärakademie, in die Hochschule für Bodenkultur, in eine Bergakademie, in den Abiturientenkurs an den Handelsakademien (in Wien und Graz), in den 4. Jahrgang der Lehrerbildungsanstalten, endlich zum Eintritt in die zweijährige pharmazeutische Praxis.

Das Maturitätszeugnis einer Realschule berechtigt zum Besuche der technischen Hochschule, der Schiffbauschule, der Hochschule für Bodenkultur, der Bergakademien, des Abiturientenkurses an den Handelsakademien, des 4. Jahrganges der Lehrerbildungsanstalten, der Militärakademien, endlich zum Universitätsstudium nach Ablegung einer Ergänzungsmaturitätsprüfung an einem Gymnasium (das Nähere bereits oben S. 304).

Das Recht zum Einjährig-Freiwilligen-Präsenzdienst in der Armee erlangt man durch ein Zeugnis über die mit Erfolg besuchte letzte Klasse einer Mittelschule und zwar bei einem Zeugnis mit Vorzugsklasse auf Staatskosten, bei einem solchen mit einfacher erster Klasse auf eigene Kosten. Das Maturitätszeugnis einer Mittelschule berechtigt zum Dienst auf eigene und auf Staatskosten.

Berechtigungen für den Staatsdienst: Ein Zeugnis über die mit Erfolg zurückgelegten 4 unteren Klassen einer Mittelschule berechtigt zum Eintritt in die Amtspraxis bei den Steuerämtern, Gefälls- und Hilfsämtern der Behörden; das Zeugnis der obersten Klasse einer Mittelschule (ohne Maturitätsprüfung) zum Eintritt in die Amtspraxis bei Kassen und bei der Post.

Nachtrag.

Zu S. 260 ff.: *Besoldung.* Am 26. März 1896 brachte die Regierung eine Gesetzesvorlage über die Aktivitätsbezüge des Lehrpersonals an den Mittelschulen ein, wodurch die Stellung der Mittelschullehrer erheblich gebessert wird. Danach soll der Stammgehalt der Lehrer an allen Mittelschulen der Landeshauptstädte und in Krakau 1400 Gulden, in den übrigen Orten 1200 Gulden betragen; durch 2 Quinquennalzulagen von je 200 Gulden und weiteren 3 von je 300 Gulden, die in die Pension einbezogen werden, wird sich der Grundgehalt um 1300 Gulden erhöhen, so dass der Mittelschullehrer nach 25 vollstreckten Dienstjahren den Höchstgehalt von 2500 oder 2700 Gulden erhalten wird. Der Anfall der einzelnen Quinquennalzulagen soll sich künftig nach dem Zeitpunkte der

Rechtswirksamkeit der Anstellung richten. Die VIII. Rangklasse soll künftig schon nach 10 (bisher 15) Jahren und in besonders anzuerkennenden Fällen auch früher verliehen werden. Die in die Pension ein-rechenbare Funktionszulage der Direktoren wird in den Orten mit dem höheren Stammgehalt mit 500, in den übrigen mit 400 Gulden be-messen.

Statt der bisherigen Verdienstzulagen werden in Hinkunft Unter-stützungen bis zu 500 Gulden für wissenschaftliche oder didaktisch-pädagogische Leistungen verliehen werden.

NB. Die Aktivitätszulagen (vgl. S. 260) bleiben unverändert.

Religionslehrer, welche nicht in allen Klassen unterrichten, sollen erhalten: Stammgehalt 800 Gulden, 2 Quinquennalzulagen à 100 Gulden, 3 Quinquennalzulagen à 200 Gulden.

Die Stellung definitiver Turnlehrer soll gesetzlich geregelt und die Dienstzeit als Nebenlehrer bis zu 5 Jahren in das Definitivum und die Quinquennien angerechnet werden können.

Die Supplenten erhalten künftig Remunerationen nach der Stunden-zahl, und zwar die Approbierten per Stunde 60 Gulden (Philologen), 50 Gulden (in den übrigen Fächern), 40 Gulden (Zeichnen und Turnen); die Ungeprüften 48, 40, 32 Gulden. 3 Supplentenjahre können nach Er-langung der Supplenten-Dienstalterszulagen für Stabilisierung und Quin-quennalzulagen angerechnet werden.

Bei Mehrleistungen der Lehrer über das normale Lehrpensum wird, falls diese Verwendung länger als 2 Monate gedauert hat, jede Stunde ebenso remuneriert wie die Stunden der Supplenten.

Die Assistenten sollen künftig eine Jahresremuneration von je 30 Gulden per Wochenstunde erhalten.

Es ist nicht unwahrscheinlich, und im Interesse der Schulen selbst und der Lehrer ist es zu wünschen, dass die Vorlage in manchen Punkten verbessert, zumal die Ungleichheit der Stammgehälte beseitigt werde.

Zu S. 263: *Witwenpension*. Durch das vor kurzem von der Regie-rung vorgelegte und vom Plenum des Abgeordnetenhauses bereits er-ledigte Pensionsnormale sind auch die Versorgungsgenüsse der Witwen und Waisen nach Lehrpersonen bedeutend erhöht worden. Nach dem neuen Normale würden die Witwen der Direktoren (VII. Rangklasse) auf 900 Gulden, jene von Professoren auf 700 oder 600 Gulden (VIII. oder IX. Rangklasse) Anspruch haben. Da jedoch das Gesetz ausdrücklich be-stimmen soll, dass die Pensionen dieser Witwen „nach jener Rangklasse (der Staatsbeamtenskala) bemessen werden, welche dem vom verstorbenen Gatten thatsächlich bezogenen Gehalt bzw. Ruhegenusse entspricht“, so ergibt sich daraus für die Witwen nach Direktoren unter Umständen der ge-setzliche Anspruch sogar auf die Pension der VI. Rangklasse (1200 Gulden), für jene nach Professoren unter Umständen sogar auf die der VII. Rang-klasse (900 Gulden). Ohne Rücksicht auf die Anzahl der vorhandenen Kinder erhalten ferner die Witwen für jedes in ihrer Verpflegung stehende, unversorgte Kind, bis zur Vollendung des 24. Lebensjahrs oder bis zur

früheren Versorgung, einen Erziehungsbeitrag in der Höhe von $\frac{1}{5}$ der Witwenpension; doch darf die Summe aller Erziehungsbeiträge die Höhe der Witwenpension selbst nicht übersteigen.

VI. Statistische Übersicht.

Zahl der Gymnasien, Realgymnasien, Realschulen in betreff ihres Umfanges, ihrer Erhalter und in betreff der Unterrichtssprache im Schuljahr 1895/96.

A. Gymnasien.

Kronland	Zahl im ganzen	Kategorien nach Umfang				Erhalter							Unterrichtssprache						
		U.G.	R.G.	O.G.	R.O.G.	Staat	Land	Stadt	Bischof	Orden	Fond	Private	deutsch	böhmisch	polnisch	italienisch	ruthenisch	serbo-kroatisch	utraquistisch (zweierlei)
Niederösterreich	26	1	1	18	6	14	5	1	—	4	1	1	26	—	—	—	—	—	—
Oberösterreich	4	—	—	4	—	3	—	—	—	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—
Salzburg	2	—	—	2	—	1	—	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—
Tirol	8	—	—	8	—	3	—	—	1	4	—	—	6	—	—	1	—	—	1
Vorarlberg	2	—	—	1	1	1	—	—	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—
Steiermark	9	2	—	7	—	5	2	—	1	—	—	1	7	—	—	—	—	—	2
Kärnten	3	1	—	2	—	2	—	—	—	1	—	—	3	—	—	—	—	—	—
Krain	5	3	—	2	—	5	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	4
Görz	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Triest	2	—	—	2	—	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—
Istrien	2	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—
Dalmatien	4	—	—	4	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	—
Böhmen	56	5	3	41	7	48	—	7	—	1	—	—	24	32	—	—	—	—	—
Mähren*)	21	2	—	18	1	18	2	1	—	—	—	—	13	8	—	—	—	—	—
Schlesien	5	—	—	5	—	4	—	—	—	—	—	1	4	1	—	—	—	—	—
Galizien	30	1	—	29	—	29	—	—	—	1	—	—	2	—	25	—	2	—	1
Bukowina	3	—	—	3	—	2	—	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	1
Summe	183	15	4	149	15	143	9	10	3	13	2	3	99	41	25	4	2	3	9

U.G. = Untergymnasium, R.G. = Realgymnasium, O.G. = Obergymnasium (= gymnasiale Vollanstalt), R.O.G. = Real- und Obergymnasium (d. h. im Unterbau Realgymnasium, im Oberbau reines Gymnasium).

*) In 2 Orten werden die Obergymnasialklassen von den betreffenden Gemeinden erhalten.

B. Realschulen.

Kronland	Zahl im ganzen	Kategorien nach Umfang		Erhalter					Unterrichtssprache				
		U.R.	O.R.	Staat	Land	Stadt	Fonds	Private	deutsch	böhmisch	polnisch	italienisch	serbo-kroatisch
Niederösterreich	16	5	11	9	3	1	—	3	16	—	—	—	—
Oberösterreich	2	—	2	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—
Salzburg	1	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Tirol	3	1	2	3	—	—	—	—	2	—	—	1	—
Vorarlberg	1	1	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—
Steiermark	3	—	3	2	1	—	—	—	3	—	—	—	—
Kärnten	1	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Krain	1	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Görz	1	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Triest	2	—	2	1	—	1	—	—	1	—	—	1	—
Istrien	1	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Dalmatien	2	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Böhmen	22	2	20	21	—	—	—	1	10	12	—	—	—
Mähren	19	6	13	3	14	1	—	1	14	5	—	—	—
Schlesien	4	—	4	4	—	—	—	—	4	—	—	—	—
Galizien	4	—	4	4	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Bukowina	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
Summe	84	17	67	56	18	4	1	5	59	17	4	3	1

U.R. = Unterrealschule, O.R. = Oberrealschule (= realistische Vollanstalt).

C. Gesamtübersicht.

Mittel- schulen	Zahl im ganzen	Kategorien nach Umfang		Erhalter							Unterrichtssprache						
		unvollständige	vollständige	Staat	Land	Stadt	Bischof	Orden	Fonds	Private	deutsch	böhmisch	polnisch	italienisch	ruthenisch	serbo-kroatisch	utraquistisch (zweierlei)
Gymnasien:	183	19	164	143	9	10	3	13	2	3	99	41	25	4	2	3	9
	%:	10,38	89,62	78,14	4,92	5,46	11,47				54,09	22,40	13,66	9,84			
Realschulen:	84	17	67	56	18	4	—	—	1	5	59	17	4	3	—	1	—
	%:	20,24	79,76	66,66	21,13	4,76	—	—	7,14		70,24	20,24	9,52				
Summe:	267	36	231	199	27	14	3	13	3	8	158	58	29	7	2	4	9
	%:	13,48	86,52	74,53	10,11	5,24	10,11				59,17	21,72	10,86	8,24			

Zahl der Lehrer (1893/94).

An Gymnasien . .	3171
„ Realgymnasien .	538
„ Realschulen . .	1479
Summe	5188.

Zahl der Schüler (1893/94—1895/96).

Anfangs 1895/96: Zahl der Gymnasialschüler	60.108 (a)
„ „ Realschüler . .	26.296 (b)
Summe	86.404 (c).

Zieht man bei den kombinierten Mittelschulen die Zahl der Realschüler von jener der Gymnasialschüler ab, so beträgt die Gesamtzahl

der Gymnasialschüler	59.975 (d)
„ Realschüler . .	26.429 (e)
Summe	86.404.

1894/95 betrugen diese Zahlen: a = 58.872 b = 24.854 c = 83.726 d = 58.419 e = 25.307
 1893/94 „ „ „ a = 57.306 b = 24.077 c = 81.383 d = 56.969 e = 24.414

Daher der Zuwachs von d: von 1893/94 auf 1894/95 = 1450
 „ 1894/95 „ 1895/96 = 1556
 von e: „ 1893/94 „ 1894/95 = 893
 „ 1894/95 „ 1895/96 = 1122
 von c: „ 1893/94 „ 1894/95 = 2343
 „ 1894/95 „ 1895/96 = 2678.

Zahl der Abiturienten (1893/94).

A. An Gymnasien.

Gemeldet waren: Schüler des Gymnasiums . .	3598
Externe	215
Summe	3813.

Geprüft wurden 3668 Kandidaten.

Reif erklärt wurden 2905, zur Wiederholungsprüfung zugelassen 420, sofort reprobiert 343, bei der Wiederholungsprüfung für reif erklärt 363, auch bei der Wiederholungsprüfung reprobiert 56; nicht erschienen war 1.

Daher: Geprüft . .	3668 Kandidaten
Reif erklärt 3268 „	d. i. über 89 Prozent
Reprobiert . 399 „	

Von den „reif“ Erklärten wandten sich der Theologie zu 676, der Jurisprudenz 1032, der Medizin 593, der Philosophie 262, der Technik 86, anderen Berufsarten 89 und blieben unentschieden 530.

B. An Realschulen.

Gemeldet waren 1127 Kandidaten
 Geprüft wurden 1067 „

Reif erklärt wurden 837, bei der Wiederholungsprüfung 120, sofort reprobiert 83, bei der Wiederholungsprüfung 27.

Daher: Geprüft . .	1067 Kandidaten
Reif erklärt 957 „	d. i. über 89 Prozent
Reprobiert . 110 „	

Von den „reif“ Erklärten wandten sich den technischen Studien zu 460, anderen Berufszweigen und unentschieden 497.

C. An den gemischten Anstalten (α = Realgymnasien und Obergymnasien,
 β = Realgymnasien und Oberrealschulen).

α)	Gemeldet	426	geprüft	425	davon reif erklärt	390	reprobiert	35
β)	"	34	"	23	" " "	21	"	2
Summe:	Gemeldet	460	geprüft	448	davon reif erklärt	411	reprobiert	37.

Gesamtzahl der Abiturienten.

	Gemeldet	Geprüft	Reif erklärt	Reprobiert
Gymnasialabiturienten:	4249	4093	3658 (401 bei Wiederholung)	434 (60 bei Wiederholung)
Realschulabiturienten:	1151	1090	978 (124 " " ")	112 (28 " " ")
Summe:	5400	5183	4636 (525 bei Wiederholung)	546 (88 bei Wiederholung)
%:		96,72	89,53	(10,12) 10,53 (1,67)

VII. Aufwand und Kosten der Schulen.

Die Gesamtausgaben für die mit dem Öffentlichkeitsrecht beliehenen
 Gymnasiallehranstalten und Realschulen sowie der Mädchenlyceen be-
 trugen im Jahre 1890 7,535.428 Gulden
 (D. i. per Kopf der Gesamtbevölkerung 0,31 Gulden.)

Davon entfielen:

auf den sachlichen Aufwand	1,267.053	Gulden
auf den Personalaufwand	6,202.933	"
auf die mit Mittelschulen verbundenen Internate	65.442	"

Die Einnahmen derselben Anstalten beziffern sich auf 7,538.748 Gulden

Hievon flossen aus:

Stiftungsmitteln	65.135	Gulden
dem Studienfonde bzw. aus Staatsmitteln	4,043.399	"
Landesmitteln	485.070	"
Gemeindemitteln	916.395	"
kirchlichen Mitteln	187.901	"
Schulgeldern	1,393.296	"
Aufnahmetaxen, Lehrmittelbeiträgen u. dgl.	137.330	"

Das Finanzgesetz für 1896 weist als Erfordernis auf:

für Gymnasien	4,529.919	Gulden
für Realschulen	1,838.122	"
ausserdem für beide, und zwar für Dienstalterszulagen an Supplenten, Prüfungskommissionen, Turnlehrerbildungskurse, Verdienstzulagen, Remunerationen und Unterstützungen, Reisestipendien	70.388	"
Zusammen	6,438.429	Gulden.

Diesem Gesamterfordernis stehen als Bedeckung gegenüber:

an Einnahmen (aus Beiträgen von Stadtgemeinden, Studien-, Landes- und Stiftungsfonden u. s. w.):	
an Gymnasien und Realgymnasien	178.348 Gulden
an Realschulen	83.435 „
an Einnahmen aus dem Erlös der Schulgeldmarken an sämt- lichen Mittelschulen	1,160.000 „
Zusammen	<u>1,421.783 Gulden.</u>

Der Staatsaufwand im Jahre 1896 beträgt daher: 5,016.646 Gulden (d. i. per Kopf
 der Gesamtbevölkerung ca. 0,21 Gulden).

Anhang: Das höhere Mädchenbildungswesen.

Von den sogenannten Mittelschulen für die weibliche Jugend, die eine über die Volks- und Bürgerschule hinausreichende höhere allgemeine Bildung erstreben und deren es in Österreich durch Initiative von Privaten, Vereinen und Kommunen im ganzen 12*) gibt — abgesehen von den zum Teil erheblichen Subventionen, die 3 von ihnen zu gute kommen, hat die Unterrichtsverwaltung bis jetzt diesen Unterrichtszweig nicht als Gegenstand staatlicher Fürsorge anerkannt —, sei hier mit einigen Worten zweier Anstalten gedacht, die, wenn sie auch nicht berechtigt sind, diesen Namen offiziell zu tragen, thatsächlich nichts anderes sind als Mädchen-Gymnasien, denn sie bezwecken, den Mädchen die durch das Gymnasium angestrebte Bildung zu vermitteln und sie durch Absolvierung dieser Schulen für das Universitätsstudium vorzubereiten. — Es verdient hier hervorgehoben zu werden, dass Österreich unter den deutschen Staaten den Vorrang für sich in Anspruch nehmen darf, die durchaus neuzeitliche Idee der Mädchen-Gymnasien, deren Verwirklichung die Frauenbewegung anstrebt, durchgeführt zu haben. Den Anfang machte die vom Verein „Minerva“ in Prag im Jahre 1890 gegründete böhmische „private Mittelschule für Mädchen“, ihr folgte 1892 die vom „Verein für erweiterte Frauenbildung“ in Wien gegründete „gymnasiale Mädchenschule“. Trotzdem beide das oben erwähnte Ziel verfolgen, den Zöglingen das uneingeschränkte Mass von Wissen, das die Gymnasien vermitteln, beizubringen, ihnen dadurch jene höhere Bildung zu verschaffen, die „als Vorbedingung erachtet wird, um sie dem Stande der Gebildeten zuzuzählen“, endlich sie durch erfolgreiche Ablegung der Maturitätsprüfung für die Universitätsstudien vorzubereiten, so haben doch beide im wohlverstandenen Interesse der Sache und unter weisem Bedacht auf die bestehenden Verhältnisse von vornherein davon abgesehen, den Mädchen-Gymnasien genau dieselbe Organisation wie den Knaben-Gymnasien zu geben. In Einzelheiten des Lehrplans weichen sie wohl voneinander ab, gemeinsam ist ihnen, dass sie von den Schülerinnen ein vorgerückteres Alter und ein grösseres Mass von Vorbildung verlangen, als von den Knaben für den Eintritt ins Gymnasium gefordert wird. Die Prager Schule verlangt für den Eintritt den durch eine Aufnahmeprüfung zu erbringenden Nachweis der Kenntnisse der 2. Bürgerschulklasse und das vollendete 12. Lebensjahr. Die Wiener geht noch weiter und hat im allgemeinen als Aufnahmebedingungen aufgestellt: 1. die erreichte Schulmündigkeit (14 Jahre), 2. das gut qualifizierende Zeugnis über die 3. Klasse einer Mädchen-Bürgerschule und 3. die Aufnahmeprüfung, bei der als Normalwissensausmass die Summe des in den Bürgerschulen Gelernten, abzüglich der Handfertigkeiten, gefordert wird. Dadurch war es möglich, die Lehraufgaben des Gymnasiums in kürzerer Zeit zu bewältigen.

Die Prager Schule besteht nach dem Plane ihres ersten Direktors Prof. Frant. Prusík aus 2 Vorbereitungskursen, in welchen das Wissen der Schülerinnen auf das Mass der im Untergymnasium zu erwerbenden Kenntnisse (auch im Lateinischen und Griechischen) ge-

*) Sieht man von den im Text behandelten 2 gymnasialen Schulen ab, so haben die übrigen im wesentlichen die gleiche Organisation: sie bestehen aus 6 Lycealklassen, denen 1—4 Vorbereitungsklassen vorausgehen und 1 oder mehr Fortbildungsklassen folgen (2

umfassen nur 3 Lycealklassen). Der Lehrplan berücksichtigt die modernen Sprachen und lehnt sich in den sonstigen Lehrzielen mehr oder weniger an den Lehrplan der Realschulen an.

bracht werden soll, und aus 4 höheren Klassen = der V. bis VIII. Gymnasialklasse. Der Lehrplan wurde mit behördlicher Genehmigung folgendermassen festgestellt:

	Vorbereitungskurse		Höhere Klassen				
	1.	2.	1.	2.	3.	4.	
Religion	2	2	2	2	2	2	12
Latein	1. Sem. 12 2. Sem. 6	8	6	6	5	5	39
Griechisch	1. Sem. — 2. Sem. 6	5	5	5	4	5	27
Böhmisch (Unterrichtssprache)	3	3	3	3	3	3	15
Geographie	4	—	4	4	3	3	4 17
Geschichte	—	4					
Mathematik	3	3	4	3	3	2	18
Naturgeschichte	—	—	2	2	—	—	4
Physik (und Chemie)	3	1. Sem. 2 Physik 2. Sem. 2 Chemie	—	—	3	3	11
Philosophische Propädeutik .	—	—	—	—	2	2	4
Deutsch (nicht obligat) . . .	(3)	(3)	(3)	(3)	(3)	(3)	(18)
	27 (30)	27 (30)	25 (28)	25 (28)	25 (28)	25 (28)	154 (172)

In Einzelheiten weichen die Lehraufgaben der einzelnen Klassen vom Lehrplan der Gymnasien ab, die Lehrziele sind die gleichen.

Im Jahre 1895 bestanden die I. (= V. Gymnasialklasse) und die IV. (= VIII. Gymnasialklasse) mit je 18 Schülerinnen. Am Schlusse des Schuljahres legten die Schülerinnen der Anstalt zum erstenmale am (böhmischen) k. k. akademischen Gymnasium in Prag unter dem Vorsitz eines Landesschulinspektors die Maturitätsprüfung ab: 3 erhielten ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 7 wurden einfach reif erklärt, 2 wurden reprobiert, 4 erhielten die Erlaubnis, aus je einem Gegenstande die Prüfung nach den Ferien zu wiederholen. Als Studium für den künftigen Beruf gaben 5 Kandidatinnen an Medizin, 2 klassische Philologie, 2 moderne Philologie, 3 Geschichte, 2 Mathematik und Physik, 1 Naturwissenschaften; 1 wählte den Lehrberuf. Im Jahre 1895/96 bestehen die 1. Vorbereitungsklasse mit 40, die II. Klasse (= VI. Gymnasialklasse) mit 17 Schülerinnen.

Die Wiener gymnasiale Mädchenschule besteht aus 6 Klassen, von denen die I. eine Vorbereitungsklasse ist, welche die Aufgabe hat, „das in den 3 Klassen der Bürgerschule erworbene Wissen zu wiederholen, zu ergänzen und die Schülerinnen auf jene Bildungshöhe zu führen, auf welcher die Knaben in den Realien am Schlusse des Untergymnasiums stehen“; es wurde daher der Stoff in den Realien auf das Notwendigste beschränkt. Dagegen hat sie im Latein den Lehrstoff der beiden ersten Klassen des Gymnasiums zu bewältigen. Die II. bis V. Klasse haben im wesentlichen die Lehraufgaben des Obergymnasiums zu erledigen, die VI. Klasse bildet einen Wiederholungskurs für alle übrigen Gegenstände ausser den philologischen, in denen das Lehrpensum der VIII. Klasse durchgenommen wird. Der mit behördlicher Genehmigung eingeführte Lehrplan hat folgende Gestalt;

	Klassen						
	1. (Vor- bereitungs- klasse)	2.	3.	4.	5.	6. (Wieder- holungs- klasse)	
Religion	2	2	2	2	2	noch un- bestimmt	10
Latein	8	6	6	5	—	5	30
Griechisch	—	5	5	5	3	5	23
Deutsch	4	3	3	3	3	Wiederholung	16
Geographie	3	} 3	4	3	3		16
und Geschichte	—						
Mathematik	4	4	3	3	2		16
Naturgeschichte	3	2	2	—	—		7
Physik	3	—	—	3	3		9
Philosophische Propädeutik .	—	—	—	2	2		4
	27	25	25	26	18	10	131

Die Schule, die unter der Leitung des Direktors des Wiener städtischen Pädagogiums, Dr. Emanuel Hannak, steht, wurde in den von der Stadt unentgeltlich überlassenen Räumen dieser Anstalt 1893 eröffnet; im Jahre 1895/96 bestehen 4 Klassen mit zusammen 93 Schülerinnen. Das Schulgeld beträgt jährlich 150 Gulden, das nur in einzelnen, besonders rücksichtswürdigen Fällen auf die Hälfte ermässigt werden kann.

Obwohl die Unterrichtsverwaltung der ganzen Frage gegenüber eine zuwartende Haltung beobachtet und auch für die nächste Zukunft daran festzuhalten gedenkt, so wurden doch mit Ministerial-Verordnung vom 9. März 1896 die Normen für die Maturitätsprüfungen der Frauen festgesetzt. Die Hauptbestimmungen sind folgende: Für die Zulassung zur Maturitätsprüfung werden gefordert das vollendete oder im betreffenden Kalenderjahr zur Vollendung kommende 18. Lebensjahr, sowie der Nachweis, dass die Kandidatinnen entweder ein Privat-Gymnasium oder als Privatistinnen ein öffentliches Gymnasium absolviert haben, oder eine Bescheinigung, dass sie unter geeigneter Anleitung den Gymnasialunterricht in dem erforderlichen Umfang genossen haben. Die Prüfungen können nur an bestimmten Gymnasien, die in der Verordnung angegeben werden, und zwar nur unter Vorsitz eines Landesschulinspektors und nur im Sommertermine abgelegt werden (nur ausnahmsweise kann eine im Sommertermin begonnene Prüfung, wenn die Kandidatin verhindert war, sie zu beenden, im Herbsttermin fortgesetzt werden). Für die schriftlichen und für die mündlichen Prüfungen sind, insofern eine grössere Zahl von Anmeldungen dies erheischt, besondere Prüfungstage, und zwar für die mündliche Prüfung im unmittelbaren Anschluss an die mündliche Prüfung der Abiturienten festzusetzen. Die Prüfungen müssen nach den für die Maturitätsprüfungen an Gymnasien geltenden Bestimmungen durchgeführt werden, jedoch so, dass sich die mündliche Prüfung auf sämtliche Prüfungsgegenstände, mit Ausnahme von Religion, Naturgeschichte und philosophischer Propädeutik, erstreckt. Aus diesen 3 Gegenständen muss die Prüfung vor der schriftlichen Maturitätsprüfung, und zwar vor einer aus dem Direktor als Vorsitzenden, dem Lehrer des Faches und einem zweiten Lehrer bestehenden Kommission abgelegt werden. Ungenügende Leistungen in 2 Gegenständen schliessen die Kandidatin von der Prüfung sofort aus; bei ungenügender Leistung aus nur einem Gegenstand kann die Prüfung in angemessener Zeit wiederholt werden, misslingt auch diese, darf die Kandidatin im laufenden Prüfungstermin zur Prüfung nicht zugelassen werden. Dispensen bei der mündlichen Prüfung sind unzulässig. Kandidatinnen, welche die Prüfung bestanden haben, erhalten Maturitätszeugnisse nach dem für die Maturitätsprüfung an den Gymnasien vorgeschriebenen Formulare, jedoch mit Hinweglassung der Bemerkung über die Reife zum Besuche einer Universität (weil eben in Öster-

reich die Frauen das allgemeine Recht zum Universitätsstudium noch nicht besitzen). So wenig in dieser Verordnung eine Ermunterung für die Sache gefunden werden kann, so dürfen doch die Verfechter der Mädchen-Gymnasien es als einen Erfolg für sich in Anspruch nehmen, dass nach so kurzem Bestande der Anstalten die Unterrichtsverwaltung die auch früher in einzelnen Fällen gestattete Maturitätsprüfung weiblicher Kandidaten, über die jedoch nur ein einfaches Zeugnis ausgestellt werden durfte, nunmehr offiziell als solche anerkannte und ein besonderes Regulativ dafür erliess.

Statistisches. Stand der Schülerinnen anfang 1895/96: In allen 12 Schulen 2099, in den 2 gymnasialen 150, in den 10 lycealen 1949.

Schlusswort.

Bei einem Vergleich zwischen den österreichischen und den deutschen Schulen gleicher Gattung fallen zunächst die Unterschiede in der Organisation in die Augen: das österreichische Gymnasium ist 8klassig (das deutsche 6—10klassig), die österreichische Realschule 7klassig (die deutsche 6—9klassig), das österreichische Realgymnasium endlich hat mit den in Deutschland so benannten Anstalten nur den Namen gemeinsam, denn es ist nur eine aus örtlichen Bedürfnissen entstandene Schulform, die in den unteren Klassen eine Vorstufe für Obergymnasium und Oberrealschule bietet — in der 3. Klasse tritt mit der Wahl von Griechisch oder Französisch die Entscheidung ein, die oberen Klassen sind entweder Obergymnasium (meistens) oder Oberrealschulen (in einigen Fällen). Ein weiterer einschneidender Unterschied ist die Gliederung in Unter- und Oberstufe, wodurch das Ganze der Schule und des Lehrplans in organischer Weise geteilt wird; damit steht im Zusammenhang die in allen Gegenständen durchgeführte Zweistufigkeit und jene Einrichtung des Lehrplans, die es ermöglicht, am Schlusse der Unterstufe einen gewissen Abschluss der Bildung zu erzielen. Auf die Einzelheiten des Lehrplans kann hier nicht eingegangen werden: es genüge hervorzuheben, dass das Stundenausmass sowohl im Gymnasium als in der Realschule geringer ist als in den einzelnen deutschen Staaten (Gymnasium: 195 oder 196, Realschule 215 oder 218 Stunden), obwohl die Lehrziele im allgemeinen die gleichen sind. Der Lehrplan zeigt in Österreich seit dem Organisationsentwurf das Bestreben das richtige Gleichgewicht zwischen den realistischen und humanistischen Fächern herzustellen, um durch ihr Zusammenwirken auf allen Stufen eine harmonische Ausbildung und allseitige Entwicklung des Geistes zu erreichen. Im einzelnen wäre hervorzuheben, dass am Gymnasium in den klassischen Sprachen ein grösseres Stundenausmass erwünscht wäre, dass ferner Zeichnen und Turnen, soweit es noch nicht der Fall ist, sowie der Unterricht in einer modernen Sprache (dem Französischen), wenigstens in den rein deutschen Gebieten, in den obligaten Unterricht eingefügt werden sollten; endlich dass der Lehrplan in den Klassen der Oberrealschule insbesondere dringend der Entlastung bedarf, die, wenn man nicht die Lehrziele allzusehr herabmindern will, leicht durch Anfügung eines 4. Schuljahres herbeizuführen wäre (so dass auch die Realschule 8klassig sein würde). Eine Revision des Lehrplans der Realschulen steht übrigens in nächster Zeit bevor. In den Lehraufgaben waren die Unterschiede zwischen den österreichischen und den deutschen Schulen früher erheblicher — durch die Schulreformen der letzten Jahre hat auch hierin wie auch sonst im Lehrplan eine Annäherung an die in Österreich seit 40 Jahren bestehenden Einrichtungen stattgefunden. In der Methode des Unterrichts und im Lehrbetrieb dürfte bei dem regen geistigen Verkehr gerade auf diesem Gebiete kein grösserer Unterschied bestehen, doch wird von Kennern beider Schulen darauf hingewiesen, dass in Österreich das Prüfen der Schüler einen zu grossen Raum einnimmt. Von Äusserlichkeiten sei noch hervorgehoben, dass durch die Ferienordnung das Schuljahr in Österreich wohl organischer gegliedert wird als in Deutschland, wo meist durch die grossen Ferien das Semester zerschnitten wird, dass aber andererseits die ununterbrochene Folge von 9—10 Wochen vom pädagogischen Standpunkt nicht ohne Bedenken ist; doch entscheiden hier die Lebensgewohnheiten und Einrichtungen.

in Düsseldorf. Nebst Anhang: 1) über die *Internatserziehung* von Dr. Gustav Schimmelpfeng, Direktor an der k. Klosterschule zu Ilfeld, 2) über die *Schulgesundheitspflege* von Dr. phil. u. med. Ludwig Kotelmann, Augenarzt in Hamburg und Redakteur der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege. Mit zahlreichen Abbildungen. 25¹/₂ Bog. Preis geh. 7 *M.*; in Halbfranz geb. 8 *M.* 50 *g.*

Dritter Band.

Didaktik und Methodik der einzelnen Lehrfächer. Erste Hälfte.*)

- | | |
|---|--|
| I. Protestantische Religionslehre von Dr. Friedrich Zange, Direktor des Realgymnasiums in Erfurt. Erscheint zu Ostern 1897. | |
| II. Katholische Religionslehre von Joh. Nep. Brunner, Priester und Religionslehrer an der Luitpold-Realschule in München. Erscheint zu Ostern 1897. | |
| **III. Lateinisch von Dr. Peter Dettweiler, Direktor des Gymnasiums in Bensheim. | Band III, 1. Abtlg.
24 Bog. Lex.-8°.
Geh. 6 <i>M.</i> 50 <i>g.</i> |
| **VIII. Geschichte von Dr. Oskar Jäger, Direktor des Friedrich-Wilhelmsgymnasiums in Köln. | |
| IV. Griechisch von Dr. Emil Brocks, Gymn.-Dir. in Marienwerder. Erscheint im J. 1897. | |
| **V. Französisch von Geh. Reg.-Rat Dr. Wilhelm Münch, Provinzial-Schulrat in Koblenz. | Band III, 2. Abtlg.
13 Bog. Lex.-8°.
Geh. 4 <i>M.</i> |
| **VI. Englisch von Dr. Friedrich Glauning, Professor und Stadtschulrat in Nürnberg. | |
| **VII. Deutsch von Geheimrat Dr. Gustav Wendt, Direktor des Gymnasiums in Karlsruhe. | Band III, 3. Abtlg.
10 Bog. Lex.-8°. 3 <i>M.</i> |

Vierter Band.

Didaktik und Methodik der einzelnen Lehrfächer. Zweite Hälfte.*)

- | | |
|---|---|
| **IX. Rechnen und Mathematik von Dr. Max Simon, Professor am Lyceum in Strassburg. | Band IV, 1. Abtlg.
12 ¹ / ₂ Bog. Lex.-8°.
Geh. 4 <i>M.</i> |
| **X. Physik von Dr. Kiessling, Professor an der Gelehrten-schule des Johanneums in Hamburg. | |
| **XI. Mathematische Geographie von Dr. Sigmund Günther, Professor am Polytechnikum in München. | Band IV, 2. Abtlg.
7 ¹ / ₂ Bog. Lex.-8°.
mit 2 Karten.
Geh. 2 <i>M.</i> 50 <i>g.</i> |
| **XII. Erdkunde von Dr. Alfred Kirchhoff, ord. Professor der Erdkunde an der Universität Halle. | |
| **XIII. Naturbeschreibung von Dr. E. Loew, Professor am k. Realgymnasium in Berlin. | Band IV, 3. Abtlg.
11 Bog. Lex.-8°.
Geh. 3 <i>M.</i> 50 <i>g.</i> |
| **XIV. Chemie von Dr. Rudolf Arendt, Professor an der öffentlichen Handelslehranstalt in Leipzig. | |
| **XV. Zeichnen von Dr. Adelbert Matthaei, Professor an der Universität Kiel. | Band IV, 4. Abtlg.
9 ¹ / ₂ Bog. Lex.-8°.
Geh. 3 <i>M.</i> |
| **XVI. Gesang von Dr. Johannes Plew, Oberlehrer am Lyceum in Strassburg. | |
| XVII. Turnen und Spiele von Professor Dr. Sickinger, Stadtschulrat in Mannheim. Erscheint im J. 1897. | |

Die mit ** bezeichneten Nummern von Band III/IV sind erschienen. Wegen der Sonderausgaben siehe Fussnote.

*) Ausser der Band- und Abteilungsausgabe der „Didaktik und Methodik der einzelnen Lehrfächer“ stehen von den einzelnen Fächern auch **Sonderausgaben** — zum Preise von ca. 40 *g.* für den Bogen — zur Verfügung. Von diesen **Sonderausgaben** sind bis jetzt erschienen:

- Dettweiler, *Didaktik und Methodik des lateinischen Unterrichts.* Preis 5 *M.* 50 *g.*
Oskar Jäger, *Didaktik und Methodik des Geschichtsunterrichts.* Preis 3 *M.*
Münch u. Glauning, *Didaktik und Methodik des französischen u. englischen Unterrichts.* 4 *M.* 50 *g.*
Wendt, *Didaktik und Methodik des deutschen Unterrichts.* Preis 3 *M.* 50 *g.*
Simon u. Kiessling, *Didaktik und Methodik des Unterrichts in Rechnen, Mathematik und Physik.* Preis 4 *M.* 50 *g.*
Günther u. Kirchhoff, *Didaktik und Methodik des Unterrichts in der mathematischen Geographie und in der Erdkunde.* Preis 3 *M.*
Loew, *Didaktik und Methodik des Unterrichts in der Naturbeschreibung.* Preis 2 *M.* 20 *g.*
Arendt, *Didaktik und Methodik des Unterrichts in der Chemie.* Preis 1 *M.* 80 *g.*
Matthaei, *Didaktik und Methodik des Zeichenunterrichts.* Preis 2 *M.*
Plew, *Didaktik und Methodik des Gesangunterrichts.* Preis 1 *M.* 20 *g.*

Neuigkeiten:

Louise von Kobell: Münchener Porträts nach dem Leben gezeichnet. 13 Bog. Geh. 2 M. 50 S. Geb. 3 M. 50 S.

Inhalt: I. Pettenkofer. — II. Karl v. Voit. — III. v. Seifner-Altened. — IV. Senbach. — V. Fr. A. v. Kaulbach. — VI. Defregger. — VII. Gräßner. — VIII. G. v. Lingg. — IX. Wilhelm Herß. — X. Björnson.

*

Dr. M. Kronenberg: Rant. Sein Leben und seine Lehre. 20 Bog. Geh. 4 M. 50 S. Geb. 5 M. 50 S.

*

Karl Krumbacher, Prof. an der Univ. München: Geschichte der byzantinischen Litteratur. Zweite Auflage

unter Mitwirkung von A. Ehrhard, Prof. in Würzburg, und H. Gelzer, Prof. in Jena. 76 Bog. Lex.-8°. Geh. 24 M. In Halbfranz geb. 26 M. 50 S. Auch u. d. T.: Handbuch d. klass. Altertumswissenschaft, herausgeg. v. Iwan v. Müller Bd. IX, Abtlg. 1.

Krumbachers Byz. Litteraturgeschichte stellt in dieser auf mehr als das Doppelte des früheren Umfangs erweiterten Neugestaltung ein **neues Werk** dar. Von Prof. Ehrhard stammt darin die Geschichte der theologischen Litteratur, von Prof. Gelzer ein Abriss der byz. Kaisergeschichte. Die neue Auflage wird mehr noch als die frühere Ausgabe im In- wie Auslande der höchsten Auszeichnung als echte deutsche Gelehrtenarbeit würdig befunden werden.

*

Dr. Adolf Matthias, Gymnasialdirektor in Düsseldorf: Wie erziehen wir unsern Sohn Benjamin? Ein Buch für deutsche Väter und Mütter. 16 Bog. Geh. 3 M. Eleg. geb. 4 M.

Aus dem Vorwort: „Der Name „Benjamin“ ist für dieses Erziehungsbüchlein gewählt, damit nicht beständig in klaffen Allgemeinheiten gesprochen werde. Benjamin war Jakobs jüngster und liebster Sohn. Rahel nannte ihn Ben-Oni, den Schmerzenssohn, aber sein Vater hieß ihn Ben-Jamin, den Glücksohn. So ist jeder Sohn ein Ben-Oni, solange die Sorgen um sein Werden erziehender Eltern Herz erfüllen; es sollte aber jeder Ben-Oni ein Ben-Jamin, ein Glücksohn werden durch gute und gesunde Erziehung. Dazu möchte dieses Büchlein beitragen nach seinen besten Kräften.“

*

Benedictus Niese, Prof. in Marburg: Grundriss der römischen Geschichte nebst Quellenkunde. Zweite völlig neubearbeitete Auflage. 17 Bog. Lex.-8°. Geh. 5 M. In Halbfranz geb. 6 M. 50 S. (auch u. d. Titel: Handbuch der klass. Altertumswissenschaft Bd. III, 5. Abtlg.).

*

Robert Pöhlmann, Prof. in Erlangen: Grundriss der griechischen Geschichte nebst Quellenkunde. Zweite völlig neubearb. Aufl. 17 Bog. Lex.-8°. Geh. 5 M. In Halbfr. geb. 6 M. 50 S. (auch u. d. Titel: Handbuch der klass. Altertumswissenschaft Bd. III, 4. Abtlg.).

*

Hermann Frhr. v. d. Pfordten, Priv.-Doz. in München: Musikalische Essays. 16 Bog. Geh. 4 M. 50 S. Geb. 5 M. 50 S.

Inhalt: Kunst und Dilettantismus. — Grundlagen der Gesangkunst. — Leonore im „Fidelio“ und Elsa im „Lohengrin“. — Weber und Schumann als Schriftsteller.

*

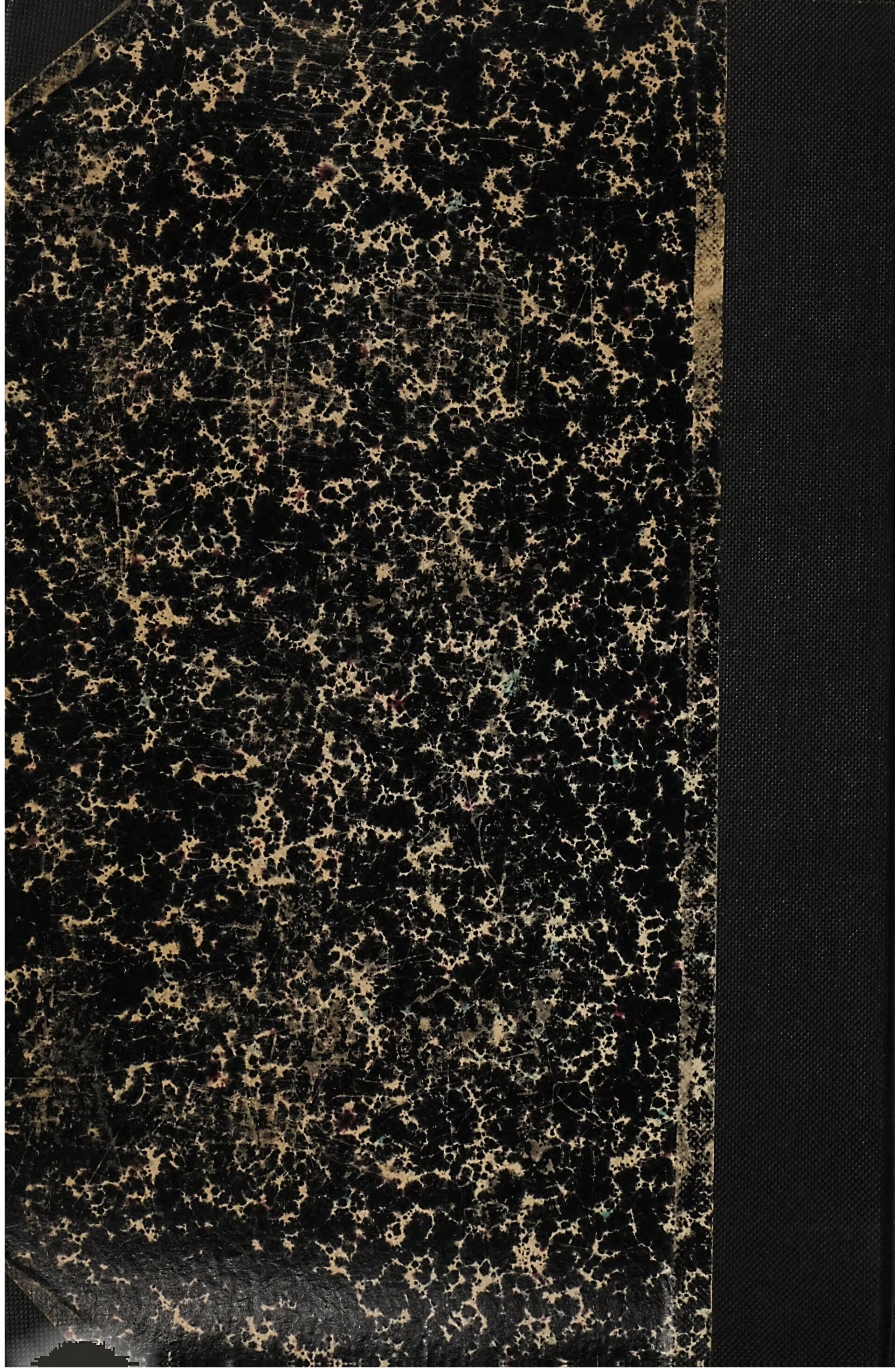
August Sperl: Die Söhne des Herrn Budiwoj. Eine Dichtung. Zwei Bände. Geh. 10 M. Eleg. geb. 12 M.

Der rasch bekannt gewordene Verfasser des Geschichtenchlusses „Die Fahrt nach der alten Urkunde“ (2. Aufl. Geh. 3 M. 50 S.; geb. 4 M. 50 S.) tritt hier mit einem historischen Roman an die Öffentlichkeit. Das Werk, zwar auf tiefgründigen historischen Studien ruhend, ist doch vor allem Poesie, und zwar echte vollströmende Poesie. Die vielen Freunde „Der Fahrt nach der alten Urkunde“ werden ihre volle Freude an Sperl's neuem, hochbedeutendem Werke haben.

*

Johannes Volkelt, Prof. in Leipzig: Ästhetik des Tragischen. 29 1/2 Bog. 8°. Geh. 8 M. Geb. 9 M.

Das vorliegende Werk des bekannten Ästhetikers wendet sich nicht nur an die Fachkreise, sondern an das gebildete Publikum überhaupt. Der Verfasser zieht die gesamte tragische Weltlitteratur in den Bereich seiner Arbeit, die dadurch zugleich ein ästhetischer Kommentar zu den Dichtern und ihren Werken wird.



Frankfurter, S.

Die Organisation des höheren Unterrichts in Oesterreich Separatabdr. aus
Baumeisters Handbuch der Erziehgs.- u. Unterrichtslehre für höhere Schulen

München 1897

Paed.th. 1430 I

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11819977-9